Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 563. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 2. December 1881.**

Unsere Abonnenten ersuchen wir, **die Abendzeitung** bei den Commanditen in Breslau resp. den auswärtigen Postanstalten **abholen zu lassen.** Wir bringen dieselbe von 5 Uhr ab zur Ausgabe, so daß sie, mit Ausnahme der entfernteren Stadttheile, sich um 6 Uhr in den Händen der Leser befinden kann. Die Versendung nach auswärts erfolgt mit den von 4 Uhr an hier abgehenden Zügen.

Das Mittagblatt hoffen wir in Breslau schon etwas früher als bisher zu expediren; in die Provinz wird es mit den von $10\frac{1}{2}$ Uhr an abgehenden Zügen versandt.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Das englische Königthum.

Wenn man über Werth und Unwerth des parlamentarischen Systems spricht, geht man häufig von der Voraussetzung aus, unter dem parlamentarischen System, also zunächst in England, sei das Königthum zu vollständiger Machtlosigkeit verurtheilt, es sei lediglich ein Ornament. Das Königthum sei zum Schattenkönigthum geworden, und eben darum sei das ganze parlamentarische System nichts als eine gewaltige Lüge. Die royalistische Gesinnung müsse daher dazu treiben, daß man sich zu verhindern bemüht, das preußische Königthum in eine gleich abhängige Lage treiben zu lassen. Aehnlichen Anschauungen hat auch der Fürst Bismarck am Dinstag Worte geliehen.

Wir haben darauf zweierlei zu erwidern. Zunächst können wir dem parlamentarischen System ein paar tüchtige Schritte entgegenkommen, und wir werden bei Weitem noch nicht bei englischen Zuständen angelangt sein. Zweitens ist aber auch unter dem englischen System das Königthum keine zur Machtlosigkeit verurtheilte Institution, sondern es hat einen sehr bedeutenden Einfluß auf die Schicksale des Landes. Wir konnten uns darüber irren, so lange wir ausschließlich auf theoretische Darstellungen angewiesen waren. Danach macht sich die Sache so, daß der König immer nur in Function tritt, wenn ein Minister die Majorität verloren hat und darum seinen Abschied fordern muß; in diesem Falle ist es die Aufgabe des Königs, den Führer der Gegenpartei kommen zu lassen und ihm die Ernennung zum Minister auszustellen. Im Uebrigen aber hat der König keine Selbstständigkeit.

Man kann diese aus theoretischen Darstellungen geschöpften Anschauungen jetzt an der Hand der Geschichte berichtigen, wenn man das Leben des Prinzen Albert zur Hand nimmt. Dieses umfassende Werk, welches sich überall auf Briefe und Tagebuchblätter des Prinzen Albert stützt, ist das werthvollste Werk zur Geschichte der Jahre von 1840 bis 1862, welches wir besitzen. Es streift alle wichtigen Thatsachen der Geschichte Europas aus diesem Zeitpunkte, und die wichtigsten unter ihnen streift es nicht nur, sondern erläutert sie, wie den Krimkrieg und die spanischen Heirathen. Zugleich aber eröffnet es einen Einblick in das gegenseitige Verhältniß zwischen König und Minister, wie er aus einem Werke, das nur dogmatisch zu Werke geht, nie hätte gewonnen werden können.

Prinz Albert hieß nicht König von England, aber er war es thatsächlich; am Ende seines Lebens bestand die Absicht, das thatsächliche Verhältniß dadurch zu sanctioniren, daß er zum king-consort, zum König-Gemahl ernannt wurde. Daß diese Absicht sich nicht mehr verwirklicht, ändert an der Sache nichts. Die Minister verkehrten mit ihm genau auf demselben Fuße, auf welchem sie mit ihm verkehrt haben würden, wenn er der Erbe der englischen Königskrone gewesen wäre und wahrscheinlich verkehrten sie nach seinem Tode genau auf eben demselben Fuße mit der Königin Victoria. Lord John Russell, seiner Zeit der tiefsten Kenner des englischen Staatsrechts erachtet, hatte den Satz begründet, daß der Gemahl einer Königin befugt sei, sie bei allen Regierungsgeschäften zu unterstützen, sie im Verkehr mit den Ministern zu vertreten. Den Einfluß, welchen Prinz Albert auf das englische Staatswesen ausübte, verdankte er dem Umstande, daß er als Gemahl der Königin dem Könige gleich erachtet wurde.

Nun, Prinz Albert war seiner Zeit der mächtigste Fürst in Europa. Zur Zeit als Czar Nicolaus und Empereur Napoleon auf dem Gipfel ihrer Macht standen, übertraf er sie an Macht. Er gab nichts auf das äußere Machtgepränge, weil es ihm mehr auf das Sein als auf den Schein ankam. Er strebte danach, einen möglichst großen Einfluß auf den Gang der Geschichte Europas zu gewinnen und diesen Einfluß zum Guten zu verwenden. Und das ist ihm gelungen. Im Anfange seiner Regierung hatte er noch einen Wellington, einen Peel neben sich; diese beiden mag man vielleicht ausnehmen, sicher aber keinen Dritten, wenn man sagt, daß er mächtiger gewesen sei als irgend einer der Minister, welche für ihn die Verantwortlichkeit trugen.

Prinz Albert lenkte thatsächlich die auswärtige Politik des Reiches. Dem Könige kommt es zu statten, daß er ununterbrochen die volle Information erhält, während die von der Regierung ausgeschlossene Partei den Faden verliert und der Minister, welcher die auswärtigen Geschäfte neu übernimmt, muß vom Könige und kann nur von diesem in die Geheimnisse eingeweiht werden, welche unbefugten Augen verborgen bleiben. Er fällt damit ganz von selbst der Direction desselben anheim. Er kann einen Plan von langer Hand unmerklich vorbereiten, ohne dabei der freien Zustimmung des Königs vollkommen sicher zu sein. Er kann die Unterstützung, die er bei seiner parlamentarischen Partei findet, nicht dazu verwenden, dem Könige eine auswärtige Politik aufzudrängen, die diesem nicht behagt. Die Kraft und die Continuität der auswärtigen Politik leidet unter dem parlamentarischen System nicht.

Aber auch die innere Politik bietet keineswegs das Bild dar, daß der Minister thut, was er will, der König sich um die Geschäfte im Allgemeinen nicht kümmert, sondern nur von Zeit zu Zeit die von ihm erforderte Unterschrift leistet. Prinz Albert war fortdauernd mitten drin in allen Regierungsgeschäften. Er conferirte mit den Ministern, er schrieb ihnen kleine Handbillets, in denen er seine Ansichten zu erkennen gab, er forderte Berichte von ihnen ein, er ergriff die Initiative zu wichtigen Reformen, er entwickelte seine Ideen und verlangte für dieselben Beachtung. Und diese Beachtung ist ihnen auch stets zu Theil geworden. Niemals haben die Minister sich auf den Standpunkt gestellt, daß sie, weil sie dem Parlamente für ihre Politik verantwortlich seien, dem Träger der Krone keine Rechenschaft zu geben hätten. Sie haben mit ihm in einem Tone verhandelt, der sich wahrscheinlich nicht wesentlich von dem Tone unterscheidet, in welchem continentale Minister mit ihrem Souverain zu verhandeln pflegen. Sie haben in gewissen Fällen Gegenvorstellungen gemacht; in andern Fällen haben sie sich seiner Initiative gefügt.

Prinz Albert hat eigentlich während seiner ganzen Regierungszeit nicht aufgehört, seine eigenen Ideen zu fördern. Ein Ministerwechsel, selbst wenn er ihm unwillkommen eintrat, hat ihm eigentlich nie erhebliche Schwierigketten verursacht. Hatte er ein Cabinet von Tories, so förderte er solche Pläne, die sich besonders gut mit Tories erledigen ließen. Mußten die Tories zurücktreten, so legte er diese Pläne einstweilen bei Seite und zog aus seinem Schreibfache andere Pläne hervor, für die er auf die Unterstützung der Whigs rechnen konnte. Er kannte nicht eine Partei, deren er sich für alle Zwecke bedienen durfte und eine andere Partei, die ihm feindlich gegenüberstand, sondern er wußte sich jede Partei dienstbar zu machen, die eine für diese und die andere für jene Zwecke. Er wußte jede vorhandene Kraft sich dienstbar zu machen, aber gegen den Strom zu schwimmen hat er nie versucht.

Und bei alledem blieb er dem Hasse der Parteien entrückt. Der Satz, „daß der König kein Unrecht thun kann", kam ihm zu Gute, ohne seinen Einfluß zu schmälern. Wir wüßten kein Land in Europa, in welchem nicht auch ein sehr royalistisches Gemüth sich freudig damit beruhigen könnte, wenn dem Monarchen eine solche Machtfülle und zugleich eine so angriffsfreie Stellung beiwohnt, wie dem Prinzen Albert.

Deutschland.

= **Berlin,** 30. Novbr. [Petitionen.] Das erste Petitionsverzeichniß des Reichstages enthält 82 Petitionen, wovon 2 der Budgetcommission überwiesen sind. Davon wünscht eine Abänderung des Civilstandsgesetzes, eine andere Abänderung des Militär-Strafgesetzbuches und der Militär-Gerichtsordnung, namentlich in Bezug auf die Anzeigepflichten von Ausschreitungen in der Amtsgewalt durch Erleichterung des Instanzenweges und strengere Bestrafung bei Mißbräuchen der Amtsgewalt, sowie durch Einführung des öffentlichen Militärgerichts-Verfahrens im ganzen Reiche. — Diese Petition wird voraussichtlich zu eingehenden Erörterungen über die Militär-Strafgesetzgebung führen. Eine andere Petition wünscht ein Vogelschutzgesetz und internationale Vereinbarungen zur Verhütung der Massenvertilgung nützlicher Vögel. — Ein Herr Hoppe zu Zürich überreicht einen Entwurf eines Reichsbauschatzes, d. h. Ueberweisung von Reichsüberschüssen an besondere Kassen behufs Beschäftigung von Arbeitern. Von allgemeinerem Interesse ist u. A. eine Petition: die Reichslande Elsaß-Lothringen zu einem selbstständigen Großherzogthum bezw. Königreich uud auch das Großherzogthum Baden zu einem Königreich zu erheben.

[Fürst Bismarcks Aeußerungen über das Civilstandsgesetz] veranlassen die „Nat.-Ztg." zu folgender Reminiscenz: Bei der ersten Lesung des Civilstandsgesetzes im Abgeordnetenhause am 17. December 1873 sprach sich Fürst Bismarck auf die Provocation des Abg. von Gerlach über seine Stellung zu der Vorlage wie folgt aus:

Meine persönliche Ueberzeugung ist die, daß ich mich allerdings nicht bereitwillig, sondern ungern und nach großem Kampfe entschlossen habe, in Gemeinschaft mit meinem Collegen bei Sr. Majestät den Antrag auf Vollziehung dieser Vorlage zu stellen und auch entschlossen bin, dafür einzustehen. Ich habe hier nicht Dogmatik zu treiben, sondern Politik zu treiben. Aus diesem Gesichtspunkte der Politik habe ich mich überzeugt, daß in der Lage, in welche das revolutionäre Verhalten der katholischen Bischöfe den Staat gebracht hat — ich werde den Ausdruck revolutionär noch näher erläutern — der Staat durch die Nothwendigkeit gezwungen ist, dieses Gesetz zu erlassen, um die Schäden von dem Theil seiner Unterthanen abzuwenden, welche die Auflehnung der Bischöfe über sie verhängt hat, und so viel an ihm liegt zu thun, als er kann. Es ist dies geradezu eine Concession, die der Staat dadurch dem Frieden macht, daß er dem Kampfe ausweicht so lange als möglich. Es liegt doch gewissermaßen ein Verzug darin, daß der Staat, anstatt sofort mit harter Hand gegen die Bischöfe vorzugehen, in diesem Gesetze gleichsam einen friedlichen Waffenstillstand schafft, in welchen sie zurückgehen können. Aus diesem Umstande glaube ich, daß der Staat ein Bedürfniß der Nothwehr an diesem Gesetze hat, und bin entschlossen, dafür einzustehen wie für so manches, was meinen persönlichen Ueberzeugungen, namentlich wenn ich sie in der Jugend gehabt habe, nicht mehr entspricht. Aber ich bin ein dem Gesammtbedürfniß urd den Forderungen des Friedens und des Gedeihens meines Vaterlandes sich disciplinirender und unterordnender Staatsmann. (Lebhafter Beifall.)

Daß der Ministerpräsident einem äußeren Zwange, dem Andrängen der Minister folgte, wird aus diesen Worten, wie die „N.-Ztg." bemerkt, Niemand entnehmen können; auf die innere staatspolitische Nothwendigkeit bezog sich Fürst Bismarck, der er sich unterordnen müsse. Es mag hierbei daran erinnert werden, daß die Vorlage unmittelbar erfolgte, nachdem Fürst Bismarck das Roon'sche Interregnum in der Ministerpräsidentschaft geendet hatte und sie die Wiederübernahme der Regierung bezeichnete.

[Die Akademie der Wissenschaften] hat unterm 28. März d. J. neue, erst jetzt veröffentlichte Statuten erhalten, deren Eingang also lautet: „Wir Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen u. s. w. für Uns und Unsere Nachkommen thun kund und geben hiermit Allen und Jeden, denen es zu wissen nöthig ist, in Gnaden zu vernehmen. Nachdem Wir aus einem von Unserem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten an Uns erstatteten Berichte die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die von Unserem in Gott ruhenden Herrn Vater unter dem 31. März 1838 für Unsere Akademie der Wissenschaften vollzogenen Statuten mehrerer, durch die Erfahrung als nothwendig erwiesener Modificationen und Ergänzungen bedürfen, so haben Wir, in Berücksichtigung der zu Unserer Kenntniß gebrachten Wünsche und Vorschläge Unserer Akademie in Gnaden beschlossen, vom 1. April d. J. ab die vorgedachten Bestimmungen vom 31. März 1838 außer Kraft zu setzen und für besagte Unsere Akademie als deren unmittelbarer Protector folgende Anordnungen zu treffen." Es folgen nun die Statuten in sieben Abschnitten. Die zwei Klassen der Akademie, die mathematisch-physicalische und die philosophisch-historische, hat jede 27 Stellen für ordentliche Mitglieder, d. h. solche, die entweder in Berlin selbst oder an einem Orte wohnen, dessen Lage und Verbindung mit der Hauptstadt die Erfüllung der akademischen Pflichten gestattet. Die Bezeichnung dieser Orte erfolgt durch reglementarische Bestimmung. (Die Akademie hat beschlossen, daß als Wohnsitz des ordentlichen Mitgliedes ein jeder Ort angesehen werden kann, der mit Berlin in Pferdebahn- oder Dampfeisenbahn-Verbindung steht und im letzteren Falle nicht weiter als 30 Kilometer entfernt ist.) Außer den ordentlichen Mitgliedern giebt es auswärtige, Ehren- und correspondirende Mitglieder.

[Die nationalliberale Fraction] des Reichstages hat sich gestern constituirt und in ihren Vorstand gewählt: die Herren von Bennigsen, von Benda, Stephani, Hobrecht, Büsing, Dr. Buhl, Dr. Blum. Die Zusammensetzung des Vorstandes ist dadurch wohl genügend gekennzeichnet, daß Herr Stephani als der am weitesten nach links stehende betrachtet werden kann.

[Heiteres aus dem Reichstage.] Große Heiterkeit erregte gestern, wie die „Trib." erzählt, im Reichstage folgende Nachricht. Am Montag hatte der Abg. Windthorst die Bemerkung fallen lassen, in Hamburg bekomme man Nichts geschenkt und darum wolle er den Hamburgern auch Nichts schenken. Gestern hat nuu Herr Windthorst ein Fäßchen Caviar als Geschenk ungenannter Verehrer in Hamburg bekommen. Er hat bisher diesem Caviar gegenüber, der offenbar nicht „für das Volk" war, noch keine Stellung genommen.

[Ein Beileidsschreiben des Fürsten Bismarck.] Man veröffentlicht jetzt auf mehrfach geäußerten Wunsch das Beileidschreiben, welches Fürst Bismarck auf die ihm übersandte Anzeige von dem Tode des Hrn. Dr. Gustav Schwetschke (des Sängers der Bismarckias, Varzinias 2c.) an den ältesten der drei Söhne des Verstorbenen richtete: „Varzin, 12. October 1881. Ew. Wohlgeboren bitte ich, für Sich und die übrigen Leidtragenden den Ausdruck meiner herzlichen Theilnahme an dem Verlust entgegenzunehmen, welchen Sie durch den Tod Ihres Herrn Vaters erlitten haben. Seine patriotische Gesinnung und seine reiche Begabung haben mir manche Freude gewährt und sein Andenken wird mir unvergeßlich sein. von Bismarck. An Herrn F. Schwetschke, Halle."

* **Berlin,** 30. Novbr. [Berliner Neuigkeiten.] Die Nachrichten über das Befinden der Patienten in der königlichen Familie lauten erfreulicher Weise jetzt durchweg günstig. Die Prinzessin Sophie, die neulich erkrankte Tochter des kronprinzlichen Paares, ist, wie mitgetheilt wird, so weit wiederhergestellt, daß sie schon am Dinstag einen kurzen Spaziergang unternehmen konnte. Ebenso befindet sich die Frau Prinzessin Friedrich Karl, die, wie gemeldet, in Folge einer Erkältung seit einigen Tagen an das Zimmer gefesselt ist, auf dem Wege der Besserung. — Im Auftrage des Kaisers erschien am Mittwoch Abend dessen General à la suite, General-Lieutenant Graf Lehndorff, im Palais der französischen Botschaft, um den Grafen de Saint-Vallier im Namen des Monarchen, nachdem diesem durch den Reichskanzler die Rückkehr des Botschafters officiell mitgetheilt war, zu begrüßen und ihm zugleich das Allerhöchste Bedauern über dessen Rücktritt von seinem Posten auszudrücken. Ferner entledigte sich General Graf Lehndorff des Auftrages, dem Grafen de Saint-Vallier anzuzeigen, daß heute, Donnerstag, Abend, die Kaiserin von Koblenz hier wieder eintrifft, und daß es dem Kaiser somit möglich sein werde, an der Seite seiner Gemahlin den Botschafter in der Abschiedsaudienz zu empfangen. Die Kaiserin wird, nebenbei bemerkt, um $9\frac{1}{2}$ Uhr mittelst Extrazuges auf dem Potsdamer Bahnhof hier eintreffen. Zu Ehren des Grafen de Saint-Vallier wird der Kaiser, wie man hört, am Tage der Ueberreichung des Abberufungsschreibens ein größeres Diner veranstalten, und ebenso wird der Doyen im diplomatischen Corps, Lord Ampthill, vor der Abreise des Botschafters noch die Mitglieder des diplomatischen Corps bei sich zu einem größeren Abschiedsdiner versammeln. — Wie dem „B. Tgbl." mitgetheilt wird, sind der Oberstlieutenant Gerhards und der Major Schulz, bisher beauftragt mit der Wahrung der Geschäfte von Abtheilungschefs im Kriegsministerium, zu Abtheilungschefs im Kriegsministerium ernannt worden. — Nachdem der Kaiser durch Cabinets-Ordre vom 21. October seine Genehmigung zum Bau der Dankeskirche auf dem Wedding ertheilt hat, sind jetzt Polizei-Präsidium und Magistrat amtlich davon in Kenntniß gesetzt worden.

Posen, 30. Nov. [Polnische Forderungen.] Die hiesige polnische Tagespresse stellt, um ihren Lieblingsplan, die Polonisirung oder besser gesagt, die Entgermanisirung, nach allen Seiten hin in Scene zu setzen, Forderungen der sonderbarsten Art. Um diese Forderungen zu motiviren, werden oft Zahlen angeführt, auf deren Richtigkeit es den polnischen Blättern gar nicht anzukommen scheint. So verlangt der „Kur. Pozn.", daß in dem Domcapitel, wie auch unter der Geistlichkeit der Diöcese Breslau, künftighin dns polnische Element mehr vertreten sei. „In einer Diöcese", sagt das genannte Blatt, „welche in den Provinzen Schlesien, Brandenburg und Pommern ca. zwei Millionen Gläubige zählt, von denen die größere Hälfte (?) Polen sind, wäre es wohl billig und Recht, wenn dem polnischen Element auf kirchlichem Gebiete mehr Rechte eingeräumt würden, als bisher.,' — Der „Kuryer" erhebt auch Klage darüber, daß für die „große polnische Colonie" in der Stadt Breslau in gottesdienstlicher Hinsicht zu wenig geschehe. In der dortigen Kreuzkirche werde zwar alle Sonntage nach vorangegangenem Militär-Gottesdienst um 10 Uhr Vormittags eine polnische Predigt abgehalten, dies genüge aber den religiösen Bedürfnissen der dortigen Polen nicht, weshalb auch Schritte gethan worden seien, daß im Anschluß an diese Predigt auch noch für die Polen eine Messe gehalten werde. Der „Kuryer" hofft, daß die Bestrebungen der Breslauer Polen nicht ohne Erfolg sein werden. Wie es den Anschein gewinnt, beabsichtigt die „große Polencolonie" auch noch polnischen Kirchengesang in der genannten Kirche einzuführen. (Pos. Ztg.)

Warnow, in der West-Priegnitz, [Ein erschütterndes Unglück] ereignete sich am Montag voriger Woche, Vormittag 11 Uhr, hierselbst. Die „Post" berichtet: Sechs Jäger von hier, unter diesen der neunzehnjährige Sohn des Gemeindevorstehers Ebert, begaben sich auf die Kunde von der Anwesenheit eines Hirsches auf die Jagd und umstellten eine dichte, von der Berlin-Hamburger Chaussee ca. 70 Schritt entfernte Schonung. In diese hatte sich ein Handwerksbursche, der Maurer Wilhelm Haß aus Friedrichsborn, begeben, vermuthlich um sich dort umzukleiden. Derselbe mit blondem Haar und Bart, hatte den Oberkörper völlig entkleidet, und war im Begriff, in knieender Stellung mit dem einen Arm in sein rothbraunes Unterhembe zu fahren, so daß der am Rande der Schonuung stehende Carl Ebert den gesuchten Hirsch vor sich zu haben glaubte. Er legte auf den vermeintlichen Kopf des Thieres an, setzte aber das Gewehr wieder ab, um sich auf ein Knie niederzulassen und alsdann den Schuß abzugeben. Der Schuß krachte und in die nackte Brust getroffen stürzte der Aermste sofort todt zusammen. Hinzueilend erblickte der junge Ebert das angerichtete Unheil. Fast wahnsinnig vor Verzweiflung warf er sich auf die Erde und bat die Gefährten, ihn doch nur gleichfalls zu erschießen, da er nun der unglücklichste Mensch sei. Während noch Alle starr vor Schreck dastanden, sprang Ebert plötzlich auf und war in demselben Augenblick im Dickicht verschwunden. Man rief, man suchte, alle Dorfbewohner nahmen allmälig auf die Schreckenskunde am Suchen Theil, bis gegen 3 Uhr ein aus dem Felde heimkehrender Arbeiter meldete, er habe eiaen Menschen in eine Mergelgrube springen sehen. In dieser wurde dann die Leiche des Beklagenswerthen, den die fürchterliche Seelenangst besinnungslos in den Tod getrieben, gefunden. Am Donnerstag wurden die beiden Opfer des traurigen Ereignisses unter allgemeiner Theilnahme nicht bloß der ganzen Gemeinde Warnow, sondern auch Vieler aus den umliegenden Dörfern und Städten zu Grabe geleitet.

Köln, 27. November. [Die letzten Gerüsttheile an den Domthürmen] sollen nun auch beseitigt werden. Falls das Wetter günstig bleibt, werden die beiden Thürme in Monatsfrist von allem Balkenwerk mit Ausnahme der Brücke, befreit sein. Die Wegnahme der vorhandenen Gerüsttheile erfordert die größte Vorsicht, da die Balken vielfach mit Moos und Pilzen bewachsen sind und bei feuchter Witterung schlüpfrig werden.

München, 30. Novbr. [Die ultramontane Opposition.] Hier bereitet sich ein neuer Ansturm der Ultramontanen gegen das Ministerium Lutz vor. Die sämmtlichen, dem Centrum angehörigen Reichstagsabgeordneten aus Baiern, welche zugleich Mitglieder einer der beiden Kammern des baierischen Landtags sind, sind bereits unter der Führung des Freiherrn von Franckenstein, Vorsitzenden der baierischen Reichsrathskammer und ersten Vicepräsidenten des deutschen Reichstages, nach München abgereist. (Die Aeußerungen des Fürsten Bismarck über das Civilehegesetz haben die Stellung des baierischen Ministeriums, welches eben erst einen Antrag auf Abschaffung jenes Gesetzes zu bekämpfen hatte, gewiß nicht befestigen können.)

Schweiz.

[Das Bombardement des „Risikopfes"] dessen Absturz das Elmthal bedroht, ist einer Nachricht des „Frankf. Journ." zufolge, nahe bevorstehend. Die Schwierigkeiten der Vorbereitung sind bald gehoben. Die gefährdeten Anwohner gaben ihre Einwilligung. Da der Berg in Folge des Regenwetters in Bewegung ist, wird das Bombardement beschleunigt. Man hofft den Berg zum Absturz auf das alte Elmer Trümmerfeld zu bringen.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Novbr. [Erweiterung des Hafens von Kopenhagen.] Die seit langer Zeit geplante und in Folge der Zunahme des geschäftlichen Verkehres am hiesigen Platze, sowie der veränderten commerciellen Verhältnisse in Deutschland wirklich nothwendig gewordene Erweiterung des Hafens von Kopenhagen ist in ein neues Stadium getreten. Seitens der interessirten Kreise sind in neuester Zeit verschiedene Projecte ausgearbeitet worden, von denen namentlich drei ernstlich in Berathung gezogen werden. Das erste, sogenannte Rallebodstrand-Project bezweckt eine Ausdehnung der Anlagen gegen Süden. Die Ausführung desselben stößt auf große Schwierigkeiten, theils in Folge der unsicheren Strömungsverhältnisse, theils wegen der ungünstigen Bodenbeschaffenheit und der unverhältnißmäßig großen pecuniären Anforderungen, welche sowohl an den Staat, wie an die Commune gestellt werden müßten, und so entscheidende Vortheile auch der Schifffahrt und dem Handel aus dessen Annahme erwachsen würden, so kämen dieselben doch nur dann ganz zur Geltung, wenn neue Eisenbahnlinien die im Süden gelegenen Theile der Stadt mit dem Centrum in bequemere Verbindung brächten, was abermals neue Kosten verursachen würde. Das Rollebodstrand-Project, dessen eifrigste Anhänger die Rheder Kopenhagens sind und dessen vorläufige Verwirklichung mit 13 Millionen Kronen veranschlagt ist, ist daher aus den angeführten Gründen für den Augenblick ungemein erschwert und dürfte höchstens in späteren Zeiten, als Theil eines großen, Kopenhagen zum ersten Hafen des Nordens zu erheben, bezweckenden Planes, wieder in Betracht kommen. Aehnlichen Schwierigkeiten dürfte das zweite sogenannte Transgroos-Project begegnen, welches großartige Bauten gegen Osten zur Vorbedingung macht. Auch dieser Plan, der vor Allem den entlegeneren Theilen der Stadt zu Gute käme, kann nicht selbstständig ausgeführt werden. Außerdem würde sich das Kriegsministerium gegen die nothwendige Schleifung der auf der Seite des Marine-Arsenales gegen die Insel Amager zu gelegenen Fortificationen entschieden widersetzen. Der Kostenvoranschlag erreicht ohne die an das Kriegsministerium zu zahlende Entschädigung die Höhe von neun Millionen Kronen. Das dritte, sogenannte Nord-Project hat am meisten Wahrscheinlichkeit, angenommen zu werden. Der Hafenrath hat sich dahin ausgesprochen, daß dieses Project, welches an der Westseite der Innen-Rhede zur Ausführung kommen würde, am Vortheilhaftesten für die insbesondere vom Norden kommenden Schiffe sei, und tritt mit Wärme dafür ein, daß man sich zu einem definitiven Beschlusse in dieser Hinsicht einigen möge. In unmittelbarer Verbindung mit dem Haupteingangspunkte des jetzigen Hafens könnten die neuen Terrains leicht und ohne besondere Kosten mit den Eisenbahnen in Verbindung gebracht werden. Die bestehenden Bauten, wie Magazine und Docks, würden nicht an Bedeutung verlieren, so daß die Zahl der neu aufzuführenden Bauten eine minimale sein könnte. Die Kosten dieses Projectes würden sich auf etwas über sechs Millionen Kronen stellen, also bedeutend geringer als beim Rallebodstrand- und Transgroos-Projecte. Die Hafenerweiterung, in Verbindung mit einer beabsichtigten Herabminderung der bestehenden Hafengebühren, zielt hauptsächlich auf die Heranziehung des transatlantischen Handels nach dem Norden Europas ab. Thatsache ist, daß die Dampfrachten von Amerika nach Kopenhagen sich wesentlich billiger stellen, als nach den deutschen Außen-Häfen, Swinemünde und Pillau, und der weitere Transport von hier nach allen Hauptplätzen der Ostsee, wie z. B. Stettin und Königsberg mittelst kleiner Dampf- und Segelschiffe sich billiger und schneller bewerkstelligen läßt, als dies selbst von Swinemünde oder Pillau der Fall sein könnte. Der amerikanische Transithandel also ist es, den man an sich zu bringen vermeint, was allerdings für Dänemark ein großer Gewinn wäre. Gelingt dies, so würde es jedenfalls die in so vielen Kreisen hier bestehende Ansicht, Kopenhagen sei seiner Lage nach, insbesondere, wo es keine Concurrenz von Hamburg zu fürchten haben wird, bestimmt, ein großer Freihafen zu werden, bestärken. Alsdann würde aber das Nord-project allein nicht genügen, sondern es müßten auch Arbeiten im Sinne des Rallebodstrand- und Transgroos-Projectes ausgeführt werden.

Der Orient.

[Die rumänische Thronrede noch einmal.] Der „Boh." wird aus Wien geschrieben: Die lebhafte Discussion, welche heute von der gesammten Presse mit Rücksicht auf die rumänische Thronrede an die Donaufrage geknüpft wird, fällt mit der Fortsetzung der auf den bevorstehenden Wiederzusammentritt der Donau-Commission bezüglichen diplomatischen Verhandlungen zusammen. Dies mag es mit sich bringen, daß man sich seitens der Regierung im Interesse der Sache, um die es sich handelt, vielleicht einige Reserve auferlegt; allein einfach hinweggehen wird man über die rumänische Thronrede schwerlich, und man wird in Bukarest wohl auf eine directe oder indirecte Antwort gefaßt sein müssen. An dem Standpunkte, welchen man hier einnimmt, daß man nämlich in den Donau-Angelegenheiten, ohne eine Gefährdung der österreichischen Interessen befürchten zu müssen, zuwarten könne, braucht es nichts zu ändern, wenn auf die rumänische Thronrede eine gebührende Antwort ertheilt wird. Die Ueberzeugung, daß man sich eine Sprache, wie sie König Carol geführt, nicht ohne Zurückweisung gefallen lassen könne, hat mit der andern Ueberzeugung nichts gemein, daß die rumänische Regierung verordnen möge, wie sie wolle, und daß ohne Oesterreich in der Donaufrage doch nichts geschehen könne. Uebrigens wird man sich in Bukarest über die Aufnahme, welche die rumänische Thronrede hier gefunden, sobald die heutigen Zeitungsstimmen dorthin gelangen, wohl keiner Täuschung hingeben können. Davon, was Rumänien von England zu erwarten habe, wird man sich in Bukarest früh genug überzeugen, sobald an England die Frage herantreten wird, zwischen der Wahrung der eigenen Interessen und der Förderung der vermeintlichen Rumäniens zu wählen.

[Die österreichische Conscription in Bosnien und der Herzegowina stößt auf Widerstand.] Aus Konstantinopel wird den „Times" unterm 26. d. geschrieben: Wenn man den aus muselmanischen Quellen stammenden Nachrichten Glauben schenken darf, wird die beabsichtigte Einführung der militärischen Conscription in Bosnien und der Herzegowina, wenn dieselbe versucht wird, auf heftigen Widerstand seitens der muselmanischen Bevölkerung stoßen. Aufständische Banden sind, wie man sagt, bereits gebildet worden und begegnen überall, wo sie erscheinen, der Sympathie des Volkes und einige der einflußreichsten Notablen haben dem Sultan eine loyale Adresse übersandt, worin sie ihm dafür danken, daß er ihre Vertheidigung übernommen. Die türkischen Zeitungen scheinen von dem Wunsche beseelt zu sein, die Unzufriedenheit zu vergrößern, denn sie veröffentlichen von Zeit zu Zeit sensationelle Berichte über die angebliche Tyrannei und Grausamkeit, welche die Muselmanen unter österreichischer Herrschaft erleiden müssen. Diesen Berichten zufolge bedauert die muselmanische Bevölkerung die guten alten Zeiten der ottomanischen Herrschaft und wünscht, daß die verhaßte fremde Occupation schließlich zu einem Ende gebracht werde. Derartige Schilderungen finden bei hiesigen einflußreichen Persönlichkeiten Glauben und dienen dazu, die nicht sehr herzlichen Beziehungen zwischen der Pforte und der österreichischen Regierung zu verbittern. Dem ottomanischen Botschafter in Wien sind bereits Weisungen zugegangen, von der österreichischen Regierung sich Erklärungen über die beabsichtigte Conscription zu erbitten und man glaubt, daß, wenn diese Erklärungen sich nicht als befriedigend erweisen sollten, die Pforte ein Rundschreiben an die Mächte richten werde, worin sie gegen die Einreihung ottomanischer Unterthanen in das österreichische Heer Protest einlegt.

R. A. Galatz, 29. Nov. Das vielbesprochene „Dynamit"-Schiff „Vulkan" hat seine Ladung von Waaren und Schienen, soweit sie für den hiesigen Platz bestimmt waren, an verschiedenen Punkten des Hafens ausgeladen, immer bewacht von dem rumänischen Kanonenboote „Grivitza", das ihm auch heut nach Braila folgte. Er wird dort den Rest der Ladung löschen und dagegen Getreide für Marseille einnehmen. Damit wird wohl die Dynamit-Angelegenheit, die so vieles Aufsehen erregt hat, beseitigt sein. Jedenfalls hat das Schiff durch die Entschädigung, welche die Türkei mit 100 Pfund Sterling pro Tag des Aufenthalts bezahlt hat, ein gutes Geschäft gemacht, da die Kosten des Schiffes nicht über 30—40 Pfund pro Tag sich belaufen. Der Abfahrt wohnte ein ungewöhnlich zahlreiches Publikum bei, das mit sarkastischen Bemerkungen über das bewachende Kanonenboot nicht sparsam war.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. December.

Wie wir bereits in unserer Abend-Ausgabe mitgetheilt haben, ist der Termin für die Nachwahl eines Reichstags-Abgeordneten für den Oels-Wartenberger Wahlkreis auf Dinstag, den 13. December, festgesetzt worden. Die Liberalen treten daher bereits in die Wahlagitation ein. Im Auftrage des liberalen Wahlcomites veröffentlicht Herr Dr. Reich-Oels einen Aufruf, in welchem es u. A. heißt:

„Das Resultat der ersten Wahl war, daß Herr von Forckenbeck in die engere Wahl kam. Der Eifer, die Hingebung, die Opferwilligkeit der Wählerschaft bekam durch dieses Resultat einen mächtigen Sporn, das Verlangen, fortan durch einen liberalen Mann in der gesetzgebenden Versammlung vertreten zu sein, hieß uns Alle die äußerste Kraft anzuspannen, um zum Siege zu gelangen. Während nun die liberale Wählerschaft uns mit der Frage, ob Herr von Forckenbeck annehmen oder ablehnen würde, wenig oder gar nicht bedrängte, nutzte Herr von Kardorff die Thatsache, daß Herr von Forckenbeck am 7. November für Neubaldensleben annehmen mußte, wenn er nicht dort das Mandat verlieren sollte, dahin aus, daß er durch allseitig versandte Depeschen die Wahl des Herrn von Forckenbeck als vergeblich darstellte. Das war der Augenblick, wo der Unterzeichnete, gestützt auf die Nachricht des Herrn Generalsecretär Brömel, daß die Freunde des Herrn von Forckenbeck, besonders die Herren Freiherr von Stauffenberg, Rickert und Bamberger, sich mit Entschiedenheit für die Annahme des Herrn von Forckenbeck im Oels-Wartenberger Kreise ausgesprochen hätten, die Erklärung veröffentlichte, daß mit Bestimmtheit auf die Annahme des Herrn von Forckenbeck zu rechnen sei. Am 16. November, einen Tag nach dem Bekanntwerden des Wahlsieges, reisten wir nach Berlin, um dem Herrn von Forckenbeck unsere Bitte direct vorzulegen. Die von ihm entworfene Charakteristik der Neuhaldenslebener Wählerschaft, ihre tiefe Anhänglichkeit an ihren langjährigen Abgeordneten, ihre Furcht, ohne den Namen von Forckenbeck den Wahlkreis an die Gegner zu verlieren, zeigte uns die unglaubliche Schwierigkeit, mit der wir nunmehr zu kämpfen haben würden. Umsonst boten die drei oben genannten Herren allen Einfluß in unserem Interesse auf, Herr von Forckenbeck blieb bei der von uns auch als zutreffend anerkannten Ansicht, daß die Entscheidung in Neuhaldensleben erwirkt werden müsse. In einer an demselben Tage stattgefundenen Parteiversammlung der secessionistischen Reichstags-Abgeordneten hatten wir Gelegenheit, unsere Lage auseinanderzusetzen, was zur Folge hatte, daß sofort die beiden sächsischen Abgeordneten, die Herren Struve und Wölfel, sich nach Neuhaldensleben begaben, um eine uns günstige Entscheidung herbeizuführen. Leider war alle Mühe umsonst. Von 18 Vertrauensmännern war nur einer uns günstig gestimmt.

Wir müssen nun an die dritte Wahl. Zu der natürlichen Ermüdung kommt noch die Verstimmung über die getäuschte Hoffnung.

Wir aber legen sämmtlichen liberalen Wählern die Bitte dringend ans Herz: der Ermüdung und der Verstimmung Herr zu werden und es die gute Sache nicht entgelten zu lassen, was ungünstige Umstände verschuldet haben. Wir können ohne Uebertreibung sagen, daß die ganze liberale Partei Deutschlands mit größter Spannung auf unsere dritte Wahl sieht, und wir wollen ihre Hoffnung, daß Oels-Wartenberg auch diesmal seine Schuldigkeit voll und ganz thun werde, nicht täuschen."

Auch die Conservativen sind nicht unthätig. Herr von Lieres-Grüttenberg fordert die Wähler des Oels-Wartenberger Wahlkreises auf, „welche die durch die Thronrede bei Eröffnung des Reichstages verkündete Botschaft Sr. Majestät des Kaisers und Königs — das Programm der Regierung für die Berathungen des Reichstages — freudig und beifällig begrüßt haben, sich Sonnabend, Nachmittags, im Gasthofe „zum goldenen Adler" in Oels zu versammeln. Angesichts der bevorstehenden Wahl eines Reichstags-Abgeordneten für den Wahlkreis gilt es, dafür zu sorgen, daß das Wahlergebniß den wahren, patriotischen Gesinnungen des Wahlkreises entspricht." Dieser Wahlaufruf ist schon in jenem Tone gehalten, welcher in der letzten Zeit von allen conservativen Blättern und Blättchen angeschlagen wird. Der Curiosität halber erwähnen wir hier noch, daß der „Laubaner Anzeiger" bereits die Parole ausgiebt: „Das kaiserliche Regiment oder Eugen Richter?!" Die „Schlesische Volkszeitung" schreibt heute:

„Zur Nachwahl in Oels-Wartenberg theilt man uns aus Berlin mit, daß Herr Gascard die Candidatur für den Reichstag, an Stelle des Herrn von Forckenbeck, angenommen habe. Giebt Herr Gascard gute Erklärungen, dann werden ihm die Katholiken gegen Herrn v. Kardorff zum Siege verhelfen."

Der Termin zur Nachwahl eines Reichstags-Abgeordneten für den Wahlkreis Sorau ist, wie wir bereits an anderer Stelle mitgetheilt haben, auf den 6. December festgesetzt worden. Die „Sorauer Ztg." bringt folgende Erklärung des Reichstags-Abgeordneten Erwin Lüders:

„Wähler des Sorauer Kreises! Der liberale Wahlverein in Görlitz hat mich meiner Verpflichtung, für Görlitz-Lauban die Reichstagswahl anzunehmen, nicht entbunden, ich bin daher gezwungen, für Sorau abzulehnen. Ich fühle mit Ihnen die Härte dieser Entscheidung, aber ich

Theater- und Kunst-Chronik.

Ernst von Wildenbruch, der Verfasser von „Väter und Söhne" hat abermals einen glänzenden Triumph gefeiert. Die „Frankf. Ztg." schreibt unterm 29. November: Unter dem spontan und machtvoll hervorbrechenden Beifall eines im Innersten ergriffenen Publikums senkte sich der Vorhang soeben über dem Schluß eines Dramas, dem die packende Naturgewalt eines echten Dichterwerks innewohnt. Ernst von Wildenbruch's Tragödie „Der Menonit" hat die Feuerprobe der ersten Aufführung bei uns in einer Weise bestanden, wie nur im Feuer lebendigen Dichtergeistes geformte Poesie dies kann. Der noch jugendliche Dichter hat uns ein Werk geboten von schönstem Vollgehalt dramatischer Kraft und wie ihm unser Publikum, das im Allgemeinen doch der tragischen Erschütterung nur mit gewissem Widerstreben die Herzen öffnet, von Act zu Act wärmeren Beifall spendete und ihn am Schluß des dritten und des vierten Aufzugs wieder und wieder vor die Rampen rief, so darf ihm auch die Kritik den frischen grünen Kranz eines vollwiegenden Lobes darreichen. Wildenbruchs Tragödie „Der Menonit" ist das Werk eines ursprünglichen dramatischen Talents. Klar und kräftig zeichnet uns die Exposition die Grundrisse eines Lebensgemäldes, das in allen Stadien seiner Entwickelung uns in wachsender Steigerung mit Spannung und höchster Theilnahme erfüllt. — Die vor einiger Zeit dem Hoftheater in München von der Tochter Friedrich Rückert's eingereichte, aus dem Nachlaß ihres Vaters stammende Tragödie „Herodes" mußte, trotz vielfacher Schönheiten, weil nicht bühnenwirksam genug, zurückgelegt werden. — Ein neues vieractiges Lustspiel von Maria von Ernest, „Briefmarken", das am Donnerstag im Hoftheater von Hannover zum ersten Male aufgeführt wurde, hat einen freundlichen Erfolg erzielt. — Am königlichen Residenztheater in München wird in nächster Zeit vom Grafen v. Moy, dem Verfasser des „Deutschen Standesherrn", ein neues Lustspiel „Die Spione" aufgeführt werden. Als fernere Novität steht bevor „Frühlingsschauer" von Böhm. — Wie aus München gemeldet wird, rührt das titellose Lustspiel, das kürzlich der dortigen Hoftheater-Intendanz anonym eingereicht wurde, von Paul Lindau her; es wird nun nach Vereinbarung mit dem Verfasser den Titel „Jungbrunnen" führen und am 5. December d. J. aufgeführt werden. Es ist eine Coulissen-Komödie; eine einst gefeierte Schauspielerin, schon lange Jahre glücklich verheirathet, betritt auf Bitten des Intendanten zur Feier des hundertjährigen Jubiläums das Theater, auf dem sie ehemals die größten Triumphe gefeiert, die Bühne, muß aber an ihrem entschiedenen Mißerfolge die bittere Wahrheit von dem Wankelmuthe des Publikums erfahren. Enttäuscht und demnach geheilt, kehrt sie in ihr trautes Heim und in den Schoß ihrer Familie zurück. Man hat es also mit einem dem Wilbrandtschen Schauspiele „Auf den Brettern" verwandten Stoff zu thun. — Einen entschiedenen Erfolg errang sich im königl. Hoftheater in München Dr. Julius Werther's historisches, vieractiges Intriguenstück „Der Kriegsplan." Wurde auch der erste Act als Exposition reservirt aufgenommen, so stellte sich bereits im zweiten die nöthige Wärme ein und steigerte sich hierauf im dritten und vierten zu lebhaftestem Applaus; am Schlusse genoß der anwesende Autor die Ehre eines dreimaligen Hervorrufes. In der That that es Einem, so läßt sich die „Fr. Ztg." schreiben, wahrhaftig wohl, einmal etwas von der gewöhnlichen Schablone der modernen Lustspiele Abweichendes und Originelles vor sich zu haben; wurde auch der alles durchdringende Sonnenstrahl der Liebe nicht bei Seite gesetzt, so ist dabei doch nichts von Ehebruch und dergleichen auf dem Tapet. Es weht uns frischer politischer Wind entgegem und ohne sich über Gebühr breit zu machen, tritt uns ehrenwerther Patriotismus und historisches Colorit kraft- und saftvoll unter die Augen. — Paul Heyse's historisches Schauspiel „Die Weiber von Schorndorf" gelangte am 25. November auf der Karlsruher Hofbühne zur erstmaligen Aufführung und errang einen überaus günstigen Erfolg. „Unser Publikum" — sagt die „B. Landes-Ztg." — „kommt einem Stücke von Paul Heyse schon von vornherein mit warmer Sympathie entgegen und weiß, daß, selbst wenn ihm etwas dramatisch Unwirksames geboten würde, es immerhin etwas dichterisch Schönes sein würde, aber solch eine Aufnahme, wie die, welche besonders nach dem 2ten Acte in nicht endenwollenden Hervorrufen und Beifallssalven sich kund gab, ist denn doch nur möglich, wenn die hochgespannten Erwartungen noch übertroffen und das Publikum wirklich interessirt und mächtig ergriffen worden ist.

Wie aus Prag geschrieben wird, rüstet sich das dortige deutsche Theater zu einer bedeutungsvollen und inhaltsreichen Feier. Am 14. Januar 1882 ist ein Jahrhundert verstrichen seit der ersten Mannheimer Aufführung der „Räuber". Dieser Geburtstag unserer neuen dramatischen Literatur soll an der Prager Bühne besonders festlich begangen werden. Die geplante Festvorstellung wird einen Prolog und die Aufführung von Laube's „Karlsschülern" bringen. An die Vorstellung wird sich ein deutsches Fest von politischer Färbung reihen. — Am Freitag fand am Theater a. d. Wien die erste Vorstellung der Operette „Der lustige Krieg" statt, deren Libretto von den Herren Zell und Genée, deren Musik von Johann Strauß herrührt. Die „N. Fr. Pr." berichtet darüber: „Er (Strauß) hat einen neuen entschiedenen und vollkommen verdienten Erfolg zu verzeichnen. Die Musik zum „Lustigen Krieg" gehört zu dem Heitersten und Anmuthigsten, was Strauß für die Bühne geschrieben hat. Insbesondere die zweite Hälfte des ersten Actes und der zweite Act, dessen brillantes Walzer-Finale den Culminationspunkt der Operette bildet, sind höchst gelungen. Fünf bis sechs Musikstücke mußten auf allgemeines stürmisches Begehren wiederholt werden, manche zwei- und dreimal.

Bei der soeben im Anschlusse an die allgemeine Ausstellung in Mailand stattgehabten großen musikalischen Ausstellung wurde, wie man uns von dort berichtet, das Werk des königl. preuß. Hof-Kirchen-Musik-Directors, Professors Dr. Emil Naumann: „Italienische Tondichter", mit der großen silbernen Medaille ausgezeichnet. Der bekannte italienische Schriftsteller Graf Melzi bereitet eine italienische Uebersetzung des preisgekrönten Werkes vor.

Im Châtelet-Theater in Paris hat das Colonne'sche Orchester mit Bruchstücken aus dem Tannhäuser einen wahren Triumph gefeiert. Zum ersten Male unsers Wissens unterblieb bei der Aufführung Wagner'scher Musik vor einem Pariser Publikum jeglicher Versuch einer Mißfallens-Aeußerung.

Zum Capitel „Personalia" haben wir Folgendes zu berichten: Im Wiener Burgtheater fand am 30. November die officielle Einführung Wilbrandt's als Director des Instituts durch den Generalintendanten statt. Sämmtliche Mitglieder des Burgtheaters waren dazu auf der Bühne des Burgtheaters erschienen. — Am Carola-Theater in Leipzig hat sich dieser Tage ein Directionswechsel vollzogen. Der bisherige Director Hasemann ist von seiner Stellung zurückgetreten, um sich der Leitung des fürstlichen Theaters in Gera dessen Direction er ebenfalls führt, ganz widmen zu können. An seiner Satt hat jetzt der frühere Director des Theaters in Straßburg, A. Heßler, die Leitung der Carola-Bühne übernommen. — Aus Meiningen wird gemeldet, daß der Intendant der herzoglichen Hof-Capelle, Herr Dr. Hans v. Bülow, um seine Entlassung gebeten und solche auch erhalten haben soll.

Wilhelm Keller, der durch seine 25jährige Thätigkeit am Wallner-Theater bekannte Oberregisseur dieses Theaters, ist am Freitag in Warmbrunn, wo er sich seit April der Kur wegen aufhielt, zwei Tage nach seinem 72. Geburtstage sanft entschlafen. Wilhelm Keller gehörte zu den ältesten Mitgliedern des Wallner-Theaters; er war mit Franz Wallner, als dieser die Direction des Posener Stadttheaters aufgab und von den Cerf'schen Erben die Concession für das „Königstädtische Theater" pachtete, nach Berlin gekommen, wo Wallner in der sogenannten „grünen Neun" in der Blumenstraße ein neues Theater unter der alten Firma eröffnete. — Rudolf Bial ist in Newyork gestorben. In ihm ist eine der populärsten Persönlichkeiten des Berliner Musiklebens entschwunden, 1834 in Habelschwerdt geboren, erhielt er in der Mitte der Sechziger Jahre den Posten eines Capellmeisters am Wallner-Theater (als Nachfolger Aug. Conradt's) und in dieser Stellung hat er die Musik zu den Possen Pohl's, Salingré's und Jakobson's geliefert, in denen er seine Haupttreffer

halte mich nicht für berechtigt, deshalb gegen den liberalen Wahlverein in Görlitz einen Tadel auszusprechen. Auch im Görlitz-Laubaner Wahlkreise ist die Sachlage nicht so erfreulich, wie sie für den ersten Augenblick erscheint. Im Sorauer Wahlkreise, der sich durch eine hoch erfreuliche, mustergiltige Einigkeit aller Liberalen auszeichnet, wird auch bei der Nachwahl der Sieg unserer guten Sache nicht fehlen. Die liberale Strömung, welche das ganze deutsche Volk seit dem Tage der Reichstagswahlen erfaßt hat, ist sicher auch im Sorauer Kreise nicht ohne Wirkungen geblieben. Die ersten Vorgänge im Reichstage liefern aber auch den Beweis, daß die erlangte Stärkung der liberalen Parteien noch nicht hinreichend ist, um den leitenden Staatsmann zu bewegen, die eingeschlagenen Bahnen zu verlassen, Beschränkungen der verfassungsmäßigen Rechte des Reichstages, Tabaksmonopol und neue indirecte Steuern werden vom Reichstage gefordert werden. Nur die Kräftigung der liberalen Parteien kann unter den jetzigen Verhältnissen Besserung bringen. Meine Unterstützung, so schwach sie auch in's Gewicht fällt, stelle ich dem Sorauer Kreise gern zur Verfügung. Die liberalen Wähler des Kreises haben mir durch die erfolgte Wahl ein so großes Vertrauen entgegengebracht, daß schon die Pflicht der Dankbarkeit mich an diesen Kreis dauernd bindet."

Wen die Liberalen im Sorauer Wahlkreise jetzt aufstellen werden, ist noch nicht bekannt, ebenso verlautet noch nichts über den Candidaten der Conservativen. Der bisherige conservative Candidat und frühere Reichstagsabgeordnete Schön will sich nicht wieder um das Mandat bewerben.

Creditmißverhältnisse und Rabatt-Sparanstalten.

Die Frage, wie den Creditmißverhältnissen in Deutschland wirksam abzuhelfen sei, ist bereits vielfach ventilirt worden, und die Erörterung derselben durch Handelskammern und gewerbliche Vereine brachte namentlich vor einigen Jahren für kurze Zeit eine Bewegung hervor, so daß eine Abhilfe zum Bessern im Anzuge zu sein schien. Allein, sei es, daß wir uns an die „schlechten Zeiten" gewöhnt oder daß die Lösung der Aufgabe nicht in rechter Weise angefaßt worden, — jene Bewegung hatte bald nachgelassen und das gewerbetreibende Publikum seufzt geduldig weiter unter dem Druck, unter den geradezu heillosen Zuständen, welche den Nationalwohlstand untergraben, unter Zuständen, welche in England, Frankreich, Amerika gar nicht verstanden werden möchten. — Wir wollen heute, so nöthig es wohl auch wäre, dieses Thema nicht in alle Einzelheiten verfolgen; nur das eine möchten wir kurz begründen, daß wohl der Welthandel mit streng präcisirtem, fixirtem Credit rechnen muß, daß aber das in Deutschland im Kleinverkehr beliebte Creditgeben in keinem anderen hochentwickelten Lande in dieser Weise gekannt ist, weil es in seinen Folgen ruinirend wirkt.

Credit im Großhandel und das Verborgen im Consumtionsverkehr sind ganz verschieden, ja sogar einander feindliche Dinge. Wie jener absolut nothwendig und nützlich, ist letzteres überflüssig und schädlich. Dieses mit eiserner Consequenz in England und Frankreich durchgeführte System des Baarverkaufs im Kleinverkehr hat fast allein zu der Bedeutung dieser Länder in merkantilischer Beziehung beigetragen, und gerade dadurch ist Frankreich trotz der immensen Opfer des letzten Krieges noch immer in industrieller und finanzieller Hinsicht unser schärfster Concurrent geblieben und an Wohlstand uns so sehr überlegen. — Wie anders und widersinnig ist dagegen unser Geschäftsgebahren? Der Detaillist muß von dem Grossisten, dem Fabrikanten, auf eine bestimmt fixirte Zahlungsfrist oder gegen Accept kaufen, und wenn er die Frist nicht einhalten oder gar das Accept nicht einlösen kann, ist er ein ruinirter Mann. Wenn er nun aber seine Waaren in kleinen, schwer einziehbaren Posten an Consumenten verborgt, so ist verständiger Weise nur zweierlei denkbar: entweder es tritt ein Zeitpunkt ein, in welchem er seinen Zahlungsverbindlichkeiten nicht genügen kann, weil ihm die Baarmittel fehlen, oder er muß von vornherein seine Einkäufe, sein Geschäft so vorsorglich einschränken, daß diese Fatalität voraussichtlich nicht eintreten soll und in diesem Fall wird er schwer auf einen grünen Zweig kommen. Ebenso schlimm oder noch schlimmer ist der Handwerker daran, welcher seiner Hände schwerer Arbeit verborgt und sehr bald in Gefahr kommen muß, keine genügenden Mittel zu haben zur Beschaffung von Rohmaterial für seinen fernern Erwerb. — Erwägen wir hierbei noch die unvermeidlichen Ausfälle, welche das Verborgen an Consumenten mit sich bringen muß; ziehen wir in Betracht die ungeheure Summe von Arbeitskraft, welche durch Verbuchen, Mahnen, Quittiren so vieler kleiner Posten unwirthschaftlich verbraucht wird; erwähnen wir ferner, daß erfahrungsmäßig auch sehr viele wohlhabende Leute, denen es auf den Credit gar nicht ankommt, ihren täglichen Consum aus purer Gewohnheit und Trägheit auf Borg nehmen; fügen wir endlich hinzu, daß minder gutsituirte Familien, kleine Beamte ꝛc. dadurch, daß sie ihre Lebensbedürfnisse nicht sofort baar bezahlen, sehr leicht verleitet werden, über ihre Verhältnisse hinaus zu wirthschaften und über kurz oder lang in Bedrängniß zu kommen, — so dürften wir behaupten, daß ein so gedankenloses System nicht allein volkswirthschaftlich im höchsten Grade verderblich, sondern auch unmoralisch ist. — Wir unterlassen es heute, die Beweise hierfür noch weiter auszuführen und appelliren an die noch wohl allgemein sich durchbrechende Einsicht, daß hier Wandel endlich noth thut, obwohl auch hierbei wahrscheinlich gegen eine aus unverständigem Concurrenzneid sich recrutirende Gegnerschaft wird angekämpft werden müssen, und andererseits das Publikum die Durchführbarkeit einer wirksamen Abhilfe bisher anzweifelt. Pflicht der unabhängigen Presse ist es daher gewiß, immer und immer wieder hinzuweisen auf die großen, leider noch so wenig verstandenen Gefahren und denjenigen Mitteln die Wege ebnen zu helfen, welche eine radicale Abhilfe in Aussicht stellen, um ihnen Eingang zu verschaffen in das Verständniß und das Vertrauen des Publikums.

Der Geschäftsmann, der Handwerker, welcher seine Waaren an Consumenten auf unbemessene Zeit verborgt und somit das Risico unberechenbarer Zinsverluste und Ausfälle trägt, wird nothgedrungen dieses Risico gewissermaßen assecuriren; er thut dies durch entsprechenden Preisaufschlag, welchen dann gewöhnlich auch die guten Zahler für die schlechten tragen müssen. Hieraus folgt, daß, wenn im Kleinverkehr überall sofort baar bezahlt werden würde, die Waaren auch allgemein billiger sein müßten. Im großen kaufmännischen Verkehr ist es ja überall üblich, daß für jede sofortige Baarzahlung ein Sconto, Decort, Rabatt gewährt wird; es ist also unwiderleglich klar, daß jede Baarzahlung an sich die Gewährung eines Rabatts erträgt und verdient, ein Gedanke, der ja zum Theil auch schon bei den Consumvereinen durch Gewährung von Rabattmarken Aufnahme gefunden hat. — Die Nutzbarmachung dieses Gedankens nun im weiteren Sinne, womit sich seit langer Zeit schon hervorragende Nationalökonomen beschäftigen, schien bisher auf nicht geringe Schwierigkeiten zu stoßen. Unbestreitbar steht fest, daß die Möglichkeit vorhanden sein muß, alles zur Consumtion verausgabte Geld nach einem vorher zu berechnenden Zeitraum dadurch wiederzuerlangen, daß auf die Zahlungen ein Rabatt gewährt und daß dieser Rabatt Zins auf Zins tragend angelegt wird. Die Schwierigkeit lag aber hauptsächlich in der Unmöglichkeit für den Einzelnen, den Rabatt in sehr kleinen, oft minimalen Beträgen baar auszuzahlen, wie andererseits in der sofortigen zinsbaren Anlegung so geringer Summen; und wollte auch jeder Verkäufer seine eigenen Rabattmarken ausgeben, so erhielten wir eine Anzahl vielgestaltiger Marken, welche theils abhanden kommen, theils als unberechtigtes Kleinpapiergeld circuliren und verderblich werden könnten, abgesehen noch von dem Mangel jeder Sicherheit für die einstige prompte Einlösung dieser Scheine. — Allen diesen Bedenken soll nun durch die Rabatt-Sparanstalten abgeholfen werden, eine Vereinigung, deren Grundgedanke darin besteht, daß der Verkäufer selbst den Rabatt für viele kleine Posten zusammen an die Anstalt abführt, und daß diese die von allen Seiten zusammenfließenden Beträge in großen Posten zinsbar anlegt. Der Waarenverkäufer kauft von der Anstalt ihre Rabattscheine für 5 pCt. des Nennwerthes (denn 5 pCt. soll der den Consumenten für Baarzahlung zu gewährende Rabatt betragen); in solchen auf den vollen Werth seiner Ausgabe lautenden Scheinen erhält nun der Käufer die Anweisung an die Anstalt auf den ihm zustehenden Rabatt, und sobald er 100 M. nominell solcher Rabattscheine besitzt, tauscht er sie gegen einen definitiven Sparschein auf den gleichen Betrag bei der Anstalt um. Somit erhält Jeder, wie oben bereits gesagt, jede Ausgabe, die er macht, sofort in solchen Rabatt- resp. Sparscheinen wieder zurück. Die von den Verkäufern baar eingezahlten Beträge sollen nun von der Anstalt Zins auf Zins angelegt oder in der Form irgend einer Lebens- oder Rentenversicherung für die Besitzer der Sparscheine nutzbar gemacht werden. Die Verzinsung ist mit 4 pCt. veranschlagt; es würde somit jeder auf 100 M. lautende Sparschein schon zur Zeit seiner Ausgabe einen effectiven Werth von 4 M. repräsentiren. Bei einer derartigen Nutzbarmachung würden nun zum Beispiel 40 Mark jährliche Einzahlung, die sonst wohl niemals erspart worden wären, einem Beamten nach vierzigjähriger Dienstzeit circa 700 Mark Altersrente, oder bei 20 Mark eine Invalidenpension von jährlich ca. 450 M. eintragen, und wenn wir hinzufügen, daß den Mitgliedern außerdem die Betheiligung am Reingewinn der Anstalt und noch weitere Vortheile eingeräumt werden sollen, so ist wohl bestimmt zu erwarten, daß dem verdienstvollen Unternehmen die volle Sympathie und das Vertrauen des großen Publikums sich rasch zuwenden wird. Zweifler und kurzsichtige Gegner vernünftiger neuer Ideen werden vielleicht noch einwenden, daß der Sparer um den Betrag der Rabattmarke die Waare theurer werde bezahlen müssen. Aber wir erleben das Gegentheil schon längst bei den Consumvereinen; die Concurrenz hindert jeden Verkäufer, die Preise beliebig zu erhöhen; und gerade so wie er bei großen Cassaverkäufen jetzt schon regelmäßig Rabatt gewährt, wird er es auch im Kleinhandel sehr gern thun, um Arbeit zu ersparen und durch die Baareinnahmen seinen Umsatz verzehnfachen zu können. Die Vortheile der Sparanstalten sind also für Consumenten wie für Gewerbetreibende gleich groß und überraschend, vorausgesetzt, daß eine rege Betheiligung stattfindet, und daß das Unternehmen nicht hinausgeht über das eine Ziel, einzig und allein dem Gemeinwohl zu dienen in den angeführten Begrenzungen. Deshalb möchten wir aber schon jetzt vor dem von mancher Seite angeregten Vorschlage warnen, die Sparanstalt zugleich als selbstständige Lebens- oder Rentenversicherung zu constituiren. Die Anlehnung an solide Versicherungsgesellschaften, um den Sparern etwa die Möglichkeit zu bieten, ihre Sparscheine sofort vortheilhaft in Prämien für Lebens- oder Rentenversicherung umzuwandeln, wäre gewiß zu billigen; die Betreibung eines eigenen Versicherungsgeschäftes aber entschieden zu verwerfen, weil der Apparat und das Risico zu groß würde, und weil die Spargenossen doch mehr oder weniger als gegenseitig Betheiligte zu betrachten wären, welche in Mitleidenschaft zu ziehen u. E. höchst bedenklich sein möchte. Die Idee der Rabatt-Sparanstalten ist groß genug und werth, rein erhalten und ohne jede mögliche Gefahr oder Anzweifelung dem Publikum geboten zu werden. Die Sparer sollen die Vortheile einer Gegenseitigkeitsanstalt genießen, niemals aber deren Gefahren tragen dürfen.

An der Spitze der Rabatt-Sparanstalten, die über ganz Deutschland sich zu verzweigen im Begriff sind, steht, neben anderen verdienstvollen Männern, der Abgeordnete Georg von Bunsen. Hoffen und wünschen wir, daß die uneigennützigen Bemühungen dieser Männer Würdigung, Anerkennung und Unterstützung finden mögen zu unberechenbarem Nutzen für das ganze deutsche Volk! M. W.

H. **[Stadtverordneten-Versammlung.]** Unter den Mittheilungen, mit denen die heut unter dem Vorsitze des Stadtverordneten-Vorstehers Banquieur Beyersdorf stattgehabte Sitzung eröffnet wurde, sind folgende hervorzuheben.

Magistrat theilt der Versammlung mit, daß die in der Zeit vom 1sten October v. J. bis ult. September d. J. in bisheriger Weise durch Aufstellung von Gasmessern in verschiedenen Theilen der Stadt angestellten Ermittelungen wiederum den früheren Durchschnitts-Consum einer Straßenlaterne ergeben haben, die per Stunde 203 Liter Gas = 1/5 Cubikmeter, und daß demzufolge auch in dieser Höhe das Verbrauchsquantum einer Straßenlaterne in den Etat pro 1882/83 aufgenommen werden soll.

Hierauf theilt der Vorsitzende den Tod des Stadtverordneten Th. Molinari der Versammlung mit folgenden Worten mit:

„M. H.! Ich habe nun die schmerzliche Pflicht, Sie von dem am 18ten November erfolgten Tode unseres hochverehrten Collegen Theodor Molinari zu unterrichten. Seiner Beerdigung haben die Herren Büttner, Kopisch, Schimmelmann, Straka, Wolff und Haber beigewohnt.

Unser leider so früh von uns geschiedener College Theodor Molinari war 11 Jahre Mitglied dieser Versammlung. Er war seit October 1878 stellvertretender Vorsitzender der Grundeigenthums-Commission und bis zu seinem Tode 15 Jahre hindurch Curator der katholischen höheren Bürgerschule. Außerdem bekleidete er noch mehrere andere städtische Ehrenämter.

Wir haben durch seinen Hintritt einen schweren Verlust erlitten. Ein opferwilliger, vortrefflicher Bürger, dem das Wohl der Stadt, ihr Ansehen nach Außen, wie ihre gedeihliche innere Entwickelung mehr, als alles andere am Herzen lag, der unermüdlich und mit segensreichem Erfolge thätig war im Dienste der Stadt, wie im Dienste der Menschheit, ist uns entrissen. Ein wahrhaft selten liebenswürdiger College, der Jedem von uns mit herzgewinnendem Wohlwollen begegnete, ist von uns geschieden. In uns, die wir mit ihm zusammenwirkten, wird ein treues Gedenken an seine uns so lieb und werthe Person, an sein edles Wirken immer fortleben. Aber auch in den weitesten Kreisen wird seine selbstlose Hingebung an die Interessen unserer Stadt, sein warmer, erleuchteter Patriotismus unvergessen bleiben.

---

fand. Insbesondere „Die Mottenburger" mit dem von jedem Leierkasten abgehaspelten „Röschen hatte einen — Piepmatz" haben auf mehrere Jahre den Markt des Berliner Gassenhauerliedes beherrscht. Leider packte ihn Ende der Siebziger Jahre der Uebermuth; er ging (als Pächter des Kroll'schen Theaters) unter die Directoren, errichtete am Königsplatz eine Italienische Oper und hatte trotz Patti und Gerster richtig nach ein paar Jahren sein mühsam erworbenes Vermögen verloren, so daß er, als er vor zwei Jahren nach New-York übersiedelte, in Berlin mancherlei unliebsame Erinnerungen hinterlassen hat. In der neuen Welt hat ihm dann als Leiter eines Concertunternehmens das Glück wieder gelächelt; er trug sich mit Rückkehrplänen, die nun durch seinen frühzeitigen Tod vereitelt worden sind.

Am 28. November wurden in der königl. Nationalgalerie die vier Oelgemälde placirt, die aus der diesjährigen akademischen Ausstellung für jene Staatssammlung erworben worden sind. Durch den Ankauf der „Himmelfahrt Christi" Eduard von Gebhardt's kann sich Berlin rühmen, von diesem eigenartigen Meister, dessen „Abendmahl" bekanntlich zu den Zierden der genannten Galerie gehört, nunmehr zwei Hauptwerke zu besitzen, die als vollgiltige Repräsentanten einerseits seiner ersten kühnen und wuchtigen Entfaltung, andererseits seiner männlichen Beharrlichkeit anzusehen sind. Eben so darf die „Abenddämmerung am Todten Meer" in ihrer grotesken Romantik als die glücklichste Frucht von Eugen Bracht's vorjähriger Orientreise bezeichnet werden. Den Beschluß der neuen Gemälde-Ankäufe machen zwei Bilder kleinen Maßstabs von Oscar Wisnieski in Berlin, Gegenstände in der Form von hochgestreckten, schmalen Panneaus. Unter den Titeln „Heimkehr" und „Edelknabe und Landmädchen" behandeln sie mit fleißigem Pinsel idyllisch-romantische Vorgänge im Costüm jener spätmittelalterlichen Zeiten, denen man so gern eine poetische Beschaulichkeit, eine weltvergessende Sentimentalität andichtet. — Im dritten Stockwerk desselben Gebäudes hat die Direction eine neue Sonderausstellung arrangirt. Ihre Hauptgruppen bilden Erzeugnisse der heiteren Muse Adolf Schrödters, des berühmten Don Quixote-Schöpfers, und Werke von Karl Blechen, den besser zu würdigen, als es von Seiten seiner Zeitgenossen geschah, unsere Tage berufen sind. An diese Beiden reihen sich August Bromeis, vertreten durch eine Sammlung italienischer Cartons und Marie von Parmentier, deren Landschaften ihre treffliche französische Schule nicht verkennen lassen. — Zu den neuen Erwerbungen ist noch Cauers „Hexe" nachzutragen, jene jugendliche, ein wenig diabolisch angehauchte Frauengestalt aus Marmor, deren sich die Besucher früherer Kunst-Ausstellungen, zum Beispiel der Münchener internationalen von 1879, wohl erinnern werden. — Das Werner'sche Congreßbild soll spätestens Mitte März in Berlin wieder eintreffen, um zur Feier des Geburtstages des Kaisers an seinem Bestimmungsorte, dem Festsaale des Rathhauses, zur Aufstellung zu gelangen. Zuvor wird das Bild noch in München, Stuttgart, Düsseldorf und Königsberg ausgestellt werden. — Franz Defregger arbeitet wieder an einem neuen Gemälde. Der Stoff ist, wie stets bei diesem Meister, dem Tyroler Volksleben entnommen. Festlich geschmückte Paare, dralle Dirnen und schmucke Burschen tanzen und singen in das niedere, schwergetäfelte Wirthszimmer hinein. Das Bild dürfte den Titel „Sonntag Nachmittag" führen.

Vereschagin, dessen Gemälden wir vor einigen Tagen ein Feuilleton widmeten, hat, wie die „N. Fr. Pr." erfährt, das Kroll'sche Theater vom Januar an gemiethet, um daselbst seine Gemälde auszustellen. — Der Schlachtenmaler Professor L'Allemand arbeitet gegenwärtig an einem größeren historischen Gemälde, welches jenen Moment darstellt, in welchem Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1619, in seiner eigenen Burg von einer Deputation protestantischer Stände barg bedrängt, durch das plötzliche Eintreffen Dampierre'scher Reiter noch rechtzeitig befreit wird. Der Künstler hat sich dieser Arbeit im Auftrage des Offiziercorps des gegenwärtig in Wien garnisonirenden Dragoner-Regimentes — ehemals Dampierre-Kürassiere — unterzogen. Im Monat April 1882 wird das Bild während der internationalen Ausstellung im Künstlerhause in Wien zu sehen sein.

Zu den Sammlungen, welche in dem Kunstgewerbe-Museum dem Publikum zugänglich gemacht werden, gehören auch die berühmten Schliemann'schen Trojanischen Funde. In zwei Sälen haben die von Herrn Schliemann dem Kaiser geschenkten Gegenstände ihre Aufstellung gefunden, bis sie in dem Ethnographischen Museum ihre definitive Unterkunft erhalten werden. Die Massenhaftigkeit der aufgestellten Geräthschaften übertrifft alle Erwartungen. Die Goldschätze des Königs Priamos sind noch nicht aufgestellt, der große eiserne Schrank, der sie aufnehmen soll, erhebt sich schon sarkophagartig in der Mitte des Hauptsaales. Er ist der „N.-Z." zufolge mit einer Vorrichtung versehen, durch welche man den oberen Glasaufsatz mit den Schätzen in den eisernen Untersatz versenken kann, der dann sich kassenschrankartig darüberlegt. Zur Erleichterung der Orientirung für den Beschauer sind verschiedene Exemplare des Schliemann'schen Werkes über Troja auf kleinen Tischchen ausgelegt.

Der Architekt E. Giesenberg, welcher am Ausbau des Frankfurter Opernhauses so wesentlichen Antheil hat, ist zur künstlerischen Specialleitung des neu zu erbauenden Leipziger Gewandhauses berufen worden. Das Gebäude wird nach einem Project von Gropius und Schmieden zur Ausführung gebracht und der Bau von Berlin aus geleitet werden, wohin Herr Giesenberg in diesen Tagen übersiedelt.

Die Akademie von S. Luca hat an den Minister Baccelli ein Schreiben gerichtet, in dem die hohe Körperschaft ihre Anerkennung der zur Freilegung des Pantheons ausgeführten Arbeiten ausspricht und die Vorwürfe zurückweist, die dem wissenschaftlichen Leiter dieser Arbeiten in auswärtigen Blättern gemacht worden sind. Als eine interessante geschichtliche Bemerkung wird in dem Schreiben erwähnt, daß es das Verdienst der Bemühungen des Papstes Bonifaz IV. gewesen sei, daß Kaiser Phocas das Pantheon dem christlichen Cultus überlassen habe, so daß das herrlichste Bauwerk der Welt unter dem Schutze des Kreuzes sich erhalten habe und schließlich die Gebeine des ersten Königs von Italien habe aufnehmen können.

In der Nähe des Laibacher Friedhofes wurden bei Anlage einer größeren Gärtnerei römische Gräber aufgedeckt, deren jedes aus sechs dicken Ziegelplatten besteht. Die größeren derselben tragen in der Mitte der Rückseite einen Doppelkreis (eingedrückt), unter dem die Inschrift „LEG. XV" zu lesen ist. Wie Karl Deschmann ausführte, kommen römische Ziegeln mit diesem Legionsstempel sehr häufig vor. Es wären sonach diese aufgedeckten Gräber jene der 15. Legion, die auch Apollinaris hieß und im heutigen Krain stationirt war. Sämmtliche Gräber lagen seicht unter der Dammerde auf dem Obergrunde des Save-Schotters.

Eins der berühmtesten Baudenkmäler scheint der Macht der Alles vernichtenden Zeit unterliegen zu müssen. Wie die „Turquie" meldet, droht die Kuppel der berühmten Sofien-Moschee in Konstantinopel dem Einsturz. Da der von derselben ausgeübte Druck die äußeren Mauern umzustürzen drohte, hatte es schon der Architekt des Sultans Murad III. für nothwendig gefunden, massive Widerlagen und Strebepfeiler anzubringen, was sich jedoch nur als Palliativmittel erwies. Da die äußere Umfassung nicht mehr wich und das Gewicht des Doms fortfuhr, einen Druck vom Centrum auf den Umkreis zu üben, neigten sich fast alle Säulen der Galerien von Innen nach Außen, wodurch die Platten des Fußbodens gebrochen und dieser verunstaltet wurde. Was am meisten zu diesem Einsinken beitrug, war die unter der Regierung des Sultans Abdul-Medjid durch den Architekten Fossati bewirkte Wegnahme der hölzernen Hahnenbalken, welche die Bogen stützten und den ganzen Druck auf die äußere Umfassung übertrugen, welche, durch ihre Widerlagen genugsam gestützt, das ganze Gebäude im Gleichgewicht erhielt. In Folge dieser fehlerhaften Anordnungen bildet der Bau kein homogenes Ganzes mehr, dessen Partien sämmtlich unter einander verbunden und eine für die andere solidarisch gemacht sind. Die Bewegung dauert daher fort, wohl langsam, aber unablässig, und die Katastrophe, die möglicherweise selbst von einem Augenblick zum anderen eintreten kann, ist unvermeidlich.

Die ehrenvollste Anerkennung ist ihm für immer gesichert. Geben wir unserer tiefen Trauer und unserer hohen Werthschätzung einen Ausdruck durch Erheben von den Sitzen." (Geschieht.)

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung kommen u. a. folgende Gegenstände zur Berathung:

Nach der Erledigung einer Reihe von Rechnungsprüfungen bewilligt die Versammlung 800 M. zur Verstärkung eines Titels von der Verwaltung der Kämmerei-Forsten pro 1880/81; sie genehmigt ferner mehrere Anstellungen und Pensionirungen, ferner die freihändige Verpachtung des zu der Freistelle Nr. 14 zu Oswitz gehörigen Hofes und Gartens an den Stellenpächter Theil auf sechs Jahre, ebenso die Prolongation des mit dem Schuhmachermeister Gawel um das Verkaufslocal links vom östlichen Eingange zum Rathhause abgeschlossenen Miethsvertrage auf 3 Jahre; die Verpachtung des Straßendüngers und der Schorerde auf der sogenannten Grüll'schen Wiese vor dem Sandthore an den Gutsbesitzer G. Scholz in Dürrgoy, sie genehmigt die Verstärkung eines Titels der Marstallverwaltung um 2116 M., ferner den Erwerb des Terrains vor dem Maurermeister Schmidt'schen Grundstücke in Neudorf-Commende zur Regulirung der Höfchenstraße.

Für die **Gewerbeschule** bewilligt die Versammlung nachträglich die bei dem Bau erforderlich gewordenen Mehrkosten in Höhe von 7965 Mark. Die Ueberschreitung wurde zunächst hervorgerufen durch die Nothwendigkeit, die Fundamente der Vorderfront des Gebäudes außer dem Mittelbau wegen Unzuverlässigkeit des Baugrundes zu vertiefen und so zu verbreiten, daß jedes weitere Setzen des Baues vermieden werden konnte. Die voraussichtlichen Kosten dieses Verbesserungsbaues waren auf 21,169 Mark veranschlagt, haben aber nach der Recapitulation des Revisions-Kostenanschlages eine Höhe von 25,605 M. 92 Pf. erreicht.

Ferner bewilligte die Versammlung in der Sitzung am 5. Juni 1879 auf den Antrag des Magistrats:

a. daß das Vestibül und die Flure des Gebäudes statt mit Asphalt, wie es im Kostenanschlage vorgesehen, mit einfarbigen Mettlacher Fliesen gepflastert worden;

b. daß die Lehmdammwiese, östlich vom Gebäude, mit Einschluß der verlängerten Kreuzstraße und dem Vorplatze vor dem Gebäude bis zum Niveau der Lehmdammstraße und im westlichen Theile bis zur Neuen Junkernstraße gleich der Höhe des Souterrains des Gewerbeschulgebäudes aufgeschüttet werde. Zu diesen Arbeiten wurden 19,323 M. bewilligt.

Wahl zweier unbesoldeter Stadträthe. Bei der ersten Wahl werden 81, darunter 77 giltige, Stimmen abgegeben. Von diesen fielen 76 auf Stadtv. Beblo, welcher somit gewählt ist. Bei der zweiten Wahl wurden 84, darunter 82 giltige, Stimmen abgegeben. Von denselben fielen 81 Stimmen auf den Stadtv. Promnitz, welcher somit gewählt ist. — Das Mandat beider neugewählter unbesoldeter Stadträthe läuft bis 20sten September 1887.

Magistrat ersucht die Versammlung, dieselbe wolle ihm zur Beschickung der in Berlin im Jahre 1882 stattfindenden allgemeinen deutschen Ausstellung für Hygiene und Rettungswesen seitens der Stadt Breslau einen Credit bis zur Höhe von 6500 Mark vorbehaltlich der späteren Rechnungslegung bewilligen.

Die Versammlung beschließt demgemäß.

Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären,

daß auf dem Platze, westlich an der Universitätsbrücke, an den Mühlen, eine Markthalle für den Wochenmarktverkehr errichtet, und die sich voraussichtlich auf ca. 65,000 M. belaufenden Kosten aus dem Fonds für Zwecke des Marktverkehrs entnommen werden.

Die vereinigten Gewerbe-, Handels- und Markt- und Bau-Commissionen empfehlen:

1) der Anlage von Markthallen zuzustimmen;

2) die Vorlage dem Magistrat mit dem Ersuchen zurückzugeben, das umfassende Project zur Anlage von Markthallen zu entwerfen und der Versammlung zugehen zu lassen.

Die Gewerbe-, Handels- und Markt-Commission empfiehlt:

den vorliegenden Antrag des Magistrats abzulehnen und den Magistrat zu ersuchen, das Project, die erste Markthalle auf dem Neumarkt zu errichten, aufrecht zu erhalten und gegen den Einspruch des Polizeipräsidii im Beschwerdewege vorzugehen.

Der Referent Stadtv. Dr. Steuer constatirt, daß das Project der Erbauung von gedeckten Markthallen überhaupt die lebhafteste Billigung und Zustimmung bei den Commissionen gefunden. Was die Wahl des Platzes anlangt, habe die Commission der Ansicht des Magistrats sich nicht anschließen können, vielmehr sei der Neumarkt der in jeder Beziehung geeignetere Platz, welchem auch hygienische Bedenken in keiner Weise entgegenstehen. Der vorgeschlagene Platz an den Mühlen erscheine durch den Hauptinteressenten, den Fischhändlern, als absolut ungeeignet.

Der zweite Referent, Stadtv. Barrekki beleuchtet in seinem eingehenden Vortrage das Wesen des Marktverkehrs in seinen hervorragendsten Zügen und motivirt die Commissionsvorschläge. Das allgemeine öffentliche Interesse dringe dahin, daß an Stelle der offenen Märkte Markthallen errichtet werde, wenn auch bezüglich der Plätze persönliche Interessen damit collidiren.

Vor Allem aber käme es darauf an, die allgemeinen Gesichtspunkte zu finden, aus denen diese Errichtung in Angriff genommen werden müßte. Stadtv. Grosche erklärt sich im Allgemeinen gegen Markthallen, speciell gegen die Errichtung derselben an Plätzen, wie am Ring, am Neumarkt, Plätzen, auf denen man übelständige Buden eben erst mit großen Kosten beseitigte.

Vorläufig beantrage er von dem ganzen Project auf unbestimmte Zeit Abstand zu nehmen; dagegen die ausgesetzten 65,000 M. zur besseren Pflasterung der vorhandenen Marktplätze zu verwenden.

Oberbürgermeister Friedensburg glaubt, daß die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der gedeckten Marktplätze des Marktes halber wohl außer Frage stehe. Andere Orte seien mit dieser Errichtung vorausgegangen. Bezüglich der Zweckmäßigkeit und der sanitären Bedeutung der Markthallen exemplificirt Redner auf andere große Plätze wie Berlin und Paris. In der Commission sei ja auch die Nothwendigkeit der Hallen an sich anerkannt worden und nur über die Platzfrage sei eine Meinungsverschiedenheit hervorgetreten. Die Ablehnung des Neumarktes seitens des Polizei-Präsidiums sei nicht nur aus sanitären, sondern auch aus Verkehrsrücksichten erfolgt. Der Neumarkt sei auch darin ungeeignet, weil der ganze dort stattfindende Marktverkehr sich nicht in einer Halle unterbringen ließe und ein Nebeneinanderbestehen eines offenen Marktes dem Verkehr in der Markthalle eine empfindliche Concurrenz machen würde. Breslau leide bezüglich des Marktverkehrs an einer zu bedeutenden Centralisation, es käme darauf an, den Marktverkehr zu decentralisiren. Erst nachdem diese Decentralisation erfolgt sei, sei es an der Zeit, auch auf dem Neumarkte eine kleine, den localen Verhältnissen entsprechende Markthalle zu bauen. Ein großes allgemeines Project solle jetzt noch nicht vorgenommen werden, da es sich vorläufig nur um einen Versuch handle; für diesen Versuch empfehle sich aber der von dem Magistrat in Vorschlag gebrachte Platz. Ueber die Tariffrage lasse sich zur Zeit eine bestimmte Entscheidung nicht treffen, die Erhebung des Marktstandgeldes sei nur unter der Voraussetzung gebilligt worden, daß die Erträge zur Hebung des Marktverkehrs verwendet werden.

Stadtv. Schmidt hält die Errichtung geschlossener Markthallen an sich für kein Bedürfniß und wendet sich besonders gegen die eventuelle Wahl des Neumarktes.

Stadtv. Simon wendet sich gegen den Antrag Grosche als durchaus unzulässig, da die Marktstandsgelder nicht zu Pflasterungszwecken verwendet werden dürfen. Des Weiteren tritt Redner für die Nothwendigkeit der Markthallen an sich ein, glaubt jedoch, daß man gerade bei der Wahl der Plätze und der ganzen Markteinrichtung nicht vorsichtig genug sein könne und daß hier nach einem einheitlichen System vorgegangen werden müsse. So wenig wie der Tauentzienplatz eigne sich der Neumarkt zur Errichtung von Markthallen. Vor Allem sei auch die Tariffrage vor der Erbauung der Markthallen zu erledigen. Er bittet, bei allem Wohlwollen für die Sache selbst, dem Votum der Baucommission beizutreten.

Kämmerer von Ysselstein erklärt bezüglich der Tariffrage, daß der Magistrat die Absicht habe in den Markthallen kein höheres Marktstandsgeld zu erheben, als dies gegenwärtig auf offenem Marktplatze der Fall ist. — Auf die Tarifirung sei mithin kein allzugroßes Gewicht zu legen. — Mit einer Centralmarkthalle könne man in Breslau nicht vorgehen, man müsse mit kleinen Hallen in den verschiedenen Stadttheilen beginnen. Es werde sich daher empfehlen, anstatt die freien Plätze zu bebauen, an diesen Plätzen Häuser anzukaufen und diese zu Markthallen einzurichten. — Das Marktstandsgeld werde seitens der Stadt schon seit einer Reihe von 6 zu 6 Jahren bewilligt und zwar unter der Bedingung, daß die Intraden zur Hebung des Marktverkehres verwendet werden.

Der gegenwärtige Zustand des Fischmarktes an den Mühlen sei so übelständig, daß es sich empfehle, hier zunächst Verbesserungen eintreten zu lassen. Ein zur Annahme gelangter Schlußantrag setzte der Discussion ein Ziel. Bei der Abstimmung beschließt die Versammlung nun abweichend von der Majorität die Annahme der Anträge der vereinigten Commissionen, d. h. der Anlage von Markthallen zuzustimmen und die Vorlage dem Magistrat mit dem Ersuchen zurückzugeben, ein umfassendes Project zur Anlage der Markthallen zu entwerfen und der Versammlung zugehen zu lassen.

Schluß der Sitzung $6^1/_2$ Uhr.

+ **[Leichenbegängniß.]** Heute Vormittag 10 Uhr fand die feierliche Beisetzung des am 28. November verstorbenen Canonicus Dr. Franz Künzer statt. Im Trauerhause, der Domcurie Nr. 7, hatte sich eine große Anzahl von Leidtragenden versammelt. Wir bemerkten unter Anderen den Commandanten von Breslau, Generallieutenant von Oppen, Generallieutenant z. D. von Wulffen, Regierungs-Präsident Juncker von Ober-Conraid, Weihbischof Gleich, Consistorialpräsident Wunderlich, Rabbiner Dr. Joël, Geh. Regierungs- und Provinzialschulrath Dr. Dillenburger, Bürgermeister Dickhuth, Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Häser, Director des Matthias-Gymnasiums Dr. Reisacker, Deputationen des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, der Bezirksvorsteher und der Armendirection u. A. Nachdem durch den Vice-Domdechanten Krawutschke die Einsegnung der Leiche erfolgt war, wurde der mit Kelch, Stola und Meßbuch, sowie mit Palmzweigen und Kränzen geschmückte Sarg nach der Domkirche überführt. Auch der Vorstand der Kindergartenvereine, dessen Vorsitzender Dr. Künzer bis vor Kurzem gewesen, hatte einen Palmenzweig auf den Sarg niedergelegt. Als der Sarg durch den Hausflur der Domcurie getragen wurde, stimmte der Verein der katholischen Lehrer den Trauergesang: „Stille ist des Hauses Klage" an. In der Kathedrale wurde der Sarg vor dem Hochaltare auf einen Katafalk niedergestellt und vom Vice-Domdechanten Krawutschke unter Assistenz zweier Geistlichen ein Requiem mit Absolution celebrirt. Nach Beendigung desselben wurde der Sarg auf den vierspännigen Leichenwagen gehoben, welchem die beiden Kirchenschweizer, die Ministranten mit Kreuz und brennenden Wachskerzen, die Domchoralisten, welche das Miserere anstimmten, die Magistrats-Ausreuter, die städtischen Armendiener und die Pfarr- und Curatgeistlichkeit voranschritten. Dem Sarge folgte eine unübersehbare Menge von Verehrern, Freunden und Bekannten des Dahingeschiedenen, welche demselben die letzte Ehre erweisen wollten. Eine lange Reihe von Equipagen schloß den imposanten Zug ab. Welche Liebe und Verehrung Dr. Künzer in unserer Stadt genossen, bewies die allgemeine Theilnahme, welche sich bei der Trauerfeier bekundete. Zu beiden Seiten der Straße, welche der Leichenconduct passirte, bildete eine nach Tausenden zählende Menschenmenge Spalier. Der Zug bewegte sich von der Domkirche aus über den Domplatz, die Kleine Scheitnigerstraße entlang, nach dem alten Laurentius-Friedhofe. Am Grabe wurden die üblichen Gebete verrichtet, worauf nach erfolgter Einsegnung des Grabes der Sarg hinabgesenkt wurde. Mit dem von den Mitgliedern des katholischen Lehrervereins angestimmten Trauergesange: „Selig sind, die in dem Herrn sterben" wurde die Trauerfeier beschlossen.

—d. **[Bezirksverein für den südwestlichen Theil der Schweidnitzer Vorstadt.]** Auf der Tagesordnung einer Freitag, den 2. December, im Breslauer Concerthause abzuhaltenden Versammlung steht u. A. auch die Frage über die Vertheuerung unserer Kohlen durch Ausnahmetarife.

= **[Aussetzung einer Prämie.]** Vor einiger Zeit machte man bekanntlich die Entdeckung, daß auf der Petrzkowitz-Prziwos'er Oderbrücke, und zwar auf dem österreichischen Theil derselben, Dynamitpatronen nebst einer Zündschnur in der unzweifelhaften Absicht gelegt worden waren, die Brücke zu zerstören. Die bisherigen Bemühungen, den Thätern auf die Spur zu kommen, waren leider erfolglos und hat sich der Kreisausschuß des Ratiborer Kreises deshalb veranlaßt gesehen, für Ermittelung der Thäter eine Prämie von 500 M. auszusetzen.

= **[Vorträge von Mitgliedern des Protestantenvereins.]** Die Vorträge, welche der Protestantenverein in Breslau im Laufe des Januar und Februar 1882 wie früher im Musiksaale der Universität veranstalten wird, werden über folgende Themata gehalten werden: Wahre Bildung (Diakonus Decke), protestantische Sittlichkeit (Diakonus Just), die sittlichen Bedingungen des Volkswohlstandes (Diakonus Schultze), Naturell und Sittlichkeit (Senior Matz), geistige Verarmung (Pastor Dr. Späth), die materialistische Weltanschauung (Senior Treblin), wahrer Lebensgenuß (Pastor Ziegler in Liegnitz), die Herrschaft der Zeitmeinungen (Prediger Schmeidler in Berlin). Die Vorträge werden Montags stattfinden.

=ββ= **[Von der Oder.]** Das Wasser der Oder fällt weiter. — Der Dampfer „Albertine" traf gestern von Stettin mit drei Schleppkähnen ein. Derselbe ladet Spiritus nach Stettin.

=ββ= **[Städtische Uferbauten. — Strauchwehr. — Einlaßtunnel am Wasserhebewerk.]** Die städtischen Wasserbauten sind zumeist eingestellt worden. Bedeutende Arbeiten sind an den Ufern der alten Oder ausgeführt worden; so ist hauptsächlich das Strauchwehr neu hergestellt und die Ufer zwischen Paßbrücke und Strauchwehr abgepflastert worden. Das Ufer an der „großen Eiche" in Scheitnig ist ebenfalls ein Stück weit mit Steinen besetzt worden, unterhalb der Fürstenbrücke ist durch Faschinen an beiden Uferseiten Schutz geschaffen worden, auch unterhalb der Gröschelbrücke sind die Ufer in einem großen Theil durch Faschinen befestigt worden. Der neue Einlaßtunnel am Wasserhebewerk ist nunmehr vollständig fertig gestellt; die Böschungen sind sauber mit großen Steinen abgepflastert worden.

—ϱ **[Selbstmordversuche. — Schwere Körperverletzung.]** Eine 33 Jahre alte, unter sanitätspolizeilicher Controle stehende Frauensperson stürzte sich an einem der letzten Abende in der Nähe des Zeltgartens in den Stadtgraben. Leute, welche an jener Stelle vorbeikamen, waren bei der Rettung der Lebensmüden behilflich und sorgten für ihre Unterbringung in das Allerheiligen-Hospital. Als Motiv zur That giebt die Gerettete unglückliche Liebe an. — Als die 18 Jahre alte Arbeiterin Anna Sch. am Dinstag früh wegen eines Vergehens in polizeiliche Haft genommen werden sollte, suchte sie der ihr drohenden Strafe durch einen Sprung in den Stadtgraben in der Nähe des Königsplatzes zu entgehen. Die Lebensmüde wurde zwar besinnungslos, jedoch lebend wieder ans Land gebracht und nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft. — Eine in den Kleinen Fleischbänken wohnende Frau gerieth gestern mit einem bei ihr wohnenden Mädchen in Streit. Im Verlaufe desselben ergriff das Mädchen ein Messer und brachte ihrer Kostgeberin verschiedene bedenkliche Schnittwunden im Gesicht bei. Die schweren Blutungen, welche in Folge der Verwundungen eintraten, machten die sofortige Aufnahme der Verletzten im Allerheiligen-Hospital erforderlich. — In derselben Anstalt fand auch der am Graben wohnende Cigarrenarbeiter Eduard R. Aufnahme, der gestern mit einer bedeutenden klaffenden Stirnwunde in der chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe nachsuchte. Wie der Verletzte angiebt, ist er von einem ihm bekannten Manne mit einer Axt verwundet worden.

+ **[Selbstmord.]** Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr erhing sich der auf der Friedrich-Wilhelmstraße wohnende Schneidergeselle Franz F. in seinem Wohnzimmer. Seine Frau, welche die von innen verriegelte Thür durch einen Schlosser öffnen lassen mußte, fand den Unglücklichen schon als Leiche vor.

+ **[Vermißt]** wird seit dem 4. November der Feldstraße 14a wohnende, 31 Jahre alte Schneidermeister August Breitfeld. Derselbe ist von mittlerer Statur, hat hageres Gesicht, blonde Haare und ebensolchen Voll- und Schnurrbart. B. trug braunen Kaisermantel, schwarzen Anzug, schwarzen breitrandrigen Filzhut und langschäftige Stiefeln.

+ **[Verhaftet]** wurden ein Schneider, ein Bäckergeselle und ein Schneidermeister wegen Diebstahls, ein Arbeiter wegen böswilliger Sachbeschädigung, außerdem noch 11 Bettler, 10 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 6 prostituirte Dirnen.

+ **[Polizeiliche Meldungen.]** Gestohlen wurde einem 4 Jahre alten Mädchen auf dem Tauentzienplatze von einer unbekannten Frauensperson ein Paar goldene Ohrringe, einem pensionirten Krankenwärter auf der Nicolaistraße eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand und neusilbernem Gehäuse und Talmikette, einem Kutscher auf der Carlsstraße eine roth, blau und schwarz carrirte Pferdedecke, einer Frau in einem Tanzlocale auf der Friedrich-Wilhelmstraße ein schwarzer Muff von Waschbärpelz, einem Fräulein im Stadttheater ein werthvolles schwarzes, spanisches Spitzentuch, einem Bäckermeister auf der Neuen Sandstraße 410 Mark. Unter dem gestohlenen Gelde befand sich ein Hundertmarkschein mit dem Vermerk: „Ach bleib bei mir und geh' nicht fort." — Gefunden wurde am 26. November auf der Graupenstraße von der unverehelichten Rosalie Landau, Holteistraße Nr. 20, ein goldenes Medaillon in Buchform mit 4 Photographien.

+ **Grünberg**, 30. November. [Der Erlaß an die Handelskammer. — Wahl. — Curiosum.] Wir wollen über die Beschlüsse, welche in der heut Nachmittag abgehaltenen Sitzung der Handelskammer gefaßt worden sind, berichten. Durch eine in der heutigen Nummer des hiesigen Kreisblattes enthaltene Briefkastennotiz war die Meinung verbreitet, die heutige Handelskammersitzung sei öffentlich. Mit zahlreichen Bürgern der Stadt, die der Sitzung beiwohnen wollten, mußten wir unverrichteter Sache von dannen ziehen, da die Sitzung geheim war. Sind die Debatten in unseren Bürgerweinstuben über communale und andere Fragen immer recht lebhaft, so dürften die Geister dennoch nie so lebhaft aufeinander geplatzt sein, als an den letzten beiden Tagen und Abenden. Das wichtige Thema der Bürgermeisterwahl, die morgen stattfindet, tritt vollständig zurück vor der Debatte über „Freihandel" und „Schutzzoll", welche durch den bekannten Erlaß an die hiesige Handelskammer veranlaßt sind. Die Zahl der Anhänger des Schutzzollsystems ist zur Zeit hier nicht unbedeutend, zumeist sind diese Schwärmer für Schutzzoll größere Fabrikanten der Tuchbranche, auch anderer Branchen. Als Beweise ihrer Behauptungen führen sie an, daß die Arbeitslöhne selbst 1872, 73 nicht so hoch waren als jetzt, daß noch nie am Platze in einer Woche von zwei Fabriken zusammen 13000 Mark Löhnungen ausgezahlt seien, wie dies zur Zeit geschieht. Dem gegenüber wird erwähnt: Wären die Engländer mit ihrer Fabrication von halbwollenen Stoffen nicht gerade nach Grünberg gekommen, so wären die Arbeiter hier auch nicht so gesucht, als es der Fall ist. Die zahlreichen Geschäftsleute anderer Branchen am Platze können auch über keinen Fortschritt des Verkehrs und der erzielten Geschäfte berichten. — Für den hiesigen Kreis sind als Abgeordnete zum Provinziallandtage die Herren Landrath von Klinkowström und Stadtverordnetenvorsteher Generalagent Martini gewählt. — Am Sonntag ereignete sich hier der gewiß seltene Fall, daß bei einem Begräbniß, welches vom städtischen Krankenhaus aus stattfand, der Sarg auf die Bahre gehoben wurde, ohne daß er die Leiche enthielt. Einem der Träger fiel die außerordentliche Leichtigkeit des Sarges auf, man öffnete den Sarg und fand ihn leer. Die Leiche lag noch in der Leichenhalle des Krankenhauses und wurde nun erst in den Sarg gelegt.

Z. **Brieg**, 1. December. [Concert der Singakademie.] Die hiesige Singakademie veranstaltete gestern unter der bewährten Leitung des Herrn Cantor Jung und unter Mitwirkung des Herrn A. Seidelmann aus Breslau, sowie des Musikchors des 51. Infanterie-Regiments unter bewährter Direction des Herrn R. Börner im Saale des Schauspielhauses ein Instrumental- und Vocalconcert, durch welches der Verein ein beredtes Zeugniß für sein edles Streben und seine Leistungsfähigkeit ablegte. Aus dem reichhaltigen Programm heben wir hervor: „Die erste Walpurgisnacht", Ballade für Chor und Orchester von Mendelssohn (Alt-Solo: Frl. Kirchner, Tenor- und Bariton-Soli: Herr Seidelmann), Brautlied aus „Lohengrin" von Wagner (Chor). Lied aus dem „Rattenfänger von Hameln" von O. Ludwig. „Wie bist du, meine Königin" von Brahms und „Widmung" von Schumann (Herr Seidelmann), ferner „An die Leier" von Schubert und „Wartend", Romanze von C. M. v. Weber (Sopran: Frl. Kirchner), Duett für Tenor und Bariton aus der „Entführung aus dem Serail" von Mozart (Herren Seidelmann und E. Friedländer), „Zigeunerleben" von Schumann (Chor und Orchester). Das zahlreich versammelte Publikum drückte seine Anerkennung für die tüchtigen, zum Theil hervorragenden Leistungen durch lebhaften Beifall aus.

× **Oels**, 1. December. [Stadtverordneten-Wahlen.] Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen wurden gewählt in der 3. Abtheilung die Herren Particulier Grünig, Kaufmann R. Neugebauer, Particulier Tr. Herrmann, in der zweiten Rechtsanwalt Petiscus, Zimmermeister Richter, Maurermeister Veith, Schneidermeister Pohl, in der ersten Sanitätsrath Dr. Dieterich, königl. Feldmesser Mendelssohn, Kaufmann A. Scholtz, Kürschnermeister Kleiner. Neu kommen in die Versammlung die Herren Herrmann und Kleiner, die übrigen sind wiedergewählt. In der dritten und in der ersten Abtheilung muß je eine Stichwahl stattfinden. Keiner der von den hiesigen Innungen der Bürgerschaft empfohlenen Candidaten, soweit sich ihre Liste nicht etwa mit der von einer allgemeinen Bürgerversammlung deckte, ist gewählt worden. Die Betheiligung war in der ersten Abtheilung 56 von 87, in der zweiten 98 von 204, in der dritten 154 von 457.

—r. **Namslau**, 30. Novbr. [Diamantene und goldene Hochzeiten. — Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung.] Am 25. November 1871 hatten die Auszügler Weiß'schen Eheleute in Ellguth, hiesigen Kreises, ihre goldene Hochzeit gefeiert und aus Anlaß derselben von Ihrer Majestät der Königin Elisabeth auch eine Bibel erhalten. Der bereits 87jährige ehemalige Bauergutsbesitzer und langjährige Gemeinde-Vorsteher George Weiß erfreut sich noch heute einer andauernden Rüstigkeit und Gesundheit, wogegen seine ebenfalls noch lebende 86jährige Ehefrau Johanna, geb. Moritz, schon seit längerer Zeit kränkelt und das Bett nicht mehr verlassen kann. Eine kirchliche Feier der diamantenen Hochzeit des Weiß'schen Jubelpaares konnte daher nicht stattfinden, und es ist dessen nochmalige Einsegnung, bei welcher Frau Weiß auch zugleich das Abendmahl empfing, am letzten Sonntag durch Herrn Pastor prim. Schwartz von hier in ihrer Behausung und in Gegenwart ihrer zahlreichen Kinder, Enkel und Urenkel vollzogen worden. Herr Pastor Schwartz hat sich wegen eines kaiserlichen Geschenkes für die Weiß'schen Eheleute an die betreffenden Behörden gewendet. — Am Montag feierten ferner im Kreise zahlreicher Angehörigen die Auszügler Franz und Regina Hoffmann'schen Eheleute in Wilkau, hiesigen Kreises, ihre goldene Hochzeit. Das Jubelpaar, von denen Herr Hoffmann 81 Jahre, seine Frau aber 75 Jahre alt ist, erfreut sich noch eines ausgezeichneten Wohlseins. Seine nochmalige feierliche Einsegnung vollzog Herr Caplan Schauder von hier in der katholischen Kirche in Wilkau. — In Gemäßheit des § 18 der Städte-Ordnung scheiden mit Ende dieses Jahres die Herren Maurermeister Kricke, Sanitätsrath Dr. Schupke, Kaufmann Emil Spiller, Kaufmann Franke, Maurermeister Kirchner, Gastwirth Fuhrmann, Brauereibesitzer Hoffmann und Fleischermeister Weber aus dem Stadtverordneten-Collegium aus. Bei den dieserhalb heute erfolgten Neuwahlen resp. bei der Ersatzwahl für den verstorbenen Stadtverordneten, Inspector Päckel jr. wurden, und zwar auf das von einem hierfür zusammengetretenen Wahlcomite aufgestellte Programm der „weisen Sparsamkeit, d. h. Sparsamkeit am richtigen Platze, möglichste Einschränkung der Communalsteuern und Verweigerung aller Ausgaben, die nicht durch Nothwendigkeit und berechtigte Anforderungen geboten sind" — in der dritten Abtheilung die Herren Hoffmann und Weber wieder-, Schuhmachermeister Robert Frey neu-, in der zweiten Abtheilung die Herren Brauereibesitzer Spätlich und Cigarrenfabrikant Heine neu- und in der ersten Abtheilung die Herren Dr. Schupke, Maurermeister Kricke und Kaufmann Franke wieder-, Herr Dr. Dirska aber neugewählt.

Handel, Industrie rc.

H. **Breslau**, 1. December. [Officielle Abstempelungen] an der Börse. Im Monat November 1881 wurden zusammen 63 (im Vormonat 65) und seit Beginn dieses Jahres im Ganzen 623 Ankündigungen präsentirt resp. abgestempelt. Dieselben zerfallen vom November 1881 in 13,000 Ctr. Roggen, 3,400 Ctr. Rüböl und 85,000 Liter Spiritus und vom Beginn dieses Jahres an in 83,000 Ctr. Roggen, 15,200 Ctr. Rüböl, 1,640,000 Liter Spiritus, 24,000 Ctr. Hafer, 2000 Ctr. Raps. — Im Monat Novbr. 1880 wurden im Ganzen 1000 Ctr. Roggen, 2700 Ctr. Rüböl, 190,000 Liter Spiritus und 1500 Centner Hafer, in 1879: 9000 Centner Roggen, 295,000 Liter Spiritus und 1000 Centner Hafer, in 1878: 5000 Centner Roggen, 60,000 Liter Spiritus und 3000 Centner Hafer amtlich abgestempelt. Wegen abfallender Qualität wurden im November 1881 refüsirt: 3000 Ctr. Roggen, 200 Ctr. Rüböl und 25,000 Liter Spiritus, von denen 2 Posten Roggen contractlich, dagegen 5 Spiritus-Ankündigungen vertragswidrig waren, während von 1000 Ctr. Roggen und 200 Ctr. Rüböl das Sachverständigen-Urtheil unbekannt blieb. Liegen geblieben war nichts. Von den zur Abstempelung gelangten 63 Ankündigungen verblieben nicht umgetauscht in amtlichem Verwahrsam: 7 Roggen-, 34 Rüböl- und 17 Spiritusscheine, während nur 6 Roggen-Originalien gegen das Duplicat umgetauscht wurden.

Breslau, 30. Nov. [Wollbericht.] Die Umsätze in Wolle aller Gattungen im Monat November cr. beliefen sich auf ca. 1200 Ctr., hauptsächlich polnischen Ursprungs. Preise waren unverändert.

Die Handelskammer, Commission für Wollberichte.

† **Breslau**, 1. Decbr. [Tarifangelegenheit.] Wie die Galizische Carl-Ludwig-Bahn mittelst Circularschreiben vom 18. November bekannt macht, tritt am 1. December c. ein neuer ermäßigter Tarif für Getreidesendungen ab galizischen Stationen via Granica, Warschau, Mlawa nach Danzig in Kraft, für welchen außerdem noch Refactien in Höhe von 55 bis 130 M. per Waggon von 10,000 Klgr. bewilligt werden und stellt sich hierbei die ungeheuerliche Thatsache heraus, daß für die

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

ganz wesentlich weitere Strecke Brody-Danzig, für welche via der Königlichen Ostbahn noch heute der Frachtsatz von 526 M. besteht, jetzt in Wirklichkeit nur die Fracht von 261 M. per Waggon erhoben wird, während die kürzere Strecke Brody-Breslau eine Fracht von 315 M. per Waggon zu tragen hat. In Folge dieser außerordentlichen Frachtermäßigung, welche gegen alle bisherige Usance eingeräumt worden ist, indem man bis nun von dem richtigen Grundsatze ausging, daß die Fracht für entferntere Stationen unmöglich niedriger als für nähere normirt werden könne, wird nun naturgemäß der gesammte Verkehr Galiziens in Getreide, Hülsenfrüchten und Oelsaaten nach Danzig übergeleitet werden, zumal dieser Platz vermöge seines Hafens vor den Binnenplätzen noch den Vorzug genießt, daß die daselbst anlangenden Waaren transito umgesetzt werden. Es werden die gesammten Binnenplätze, welche durch die bisherigen Seetarife und durch die Einführung des Getreidezolles schon genug gelitten haben, in ihren Interessen nun noch mehr geschädigt werden und dürfte Breslau namentlich die ohnedies schon beeinträchtigten Beziehungen zu Galizien, diesem für den Getreidehandel Schlesiens so wichtigen Hinterlande, jetzt durch den Danziger Ausnahmetarif gänzlich und für immer verlieren. Wollen unsere Bahnen also und ich meine hier vorzugsweise die Oberschlesische Bahn, da diese unseren Platz am meisten interessirt, den augenblicklichen Zustand unseres Getreideverkehrs, welcher in Veranlassung der vorerwähnten Momente schon schlimm genug geworden ist, in seinem jetzigen Umfange wenigstens erhalten und erhebliche Einbuße an Frachten in Zukunft nicht erleiden, so müssen dieselben für Breslau und andere bedeutende Importplätze baldigst ermäßigte Getreidetarife einführen, um die Wirkung jenes uns und sie selbst auch bedrohenden Seetarifs abzuschwächen. Sollten dieselben aber das bisher beliebte Prinzip des laisser-aller, laisser-faire auch fernerhin bestehen lassen, so dürfte dasselbe sich bald bitter rächen.

Havre, 30. Nov. Wollauction. Auction belebt. Angeboten 2048 B., verkauft 1612 B. zu vollen Preisen.

Schifffahrtslisten.

Stettiner Oberbaum-Liste, 29. Nov. Schiffer Richter von Breslau per Ordre mit 1000 Ctr. Zink; Sasse von Niederkränig zum Verkauf mit 12 W. Erbsen. — **Unterbaum-Liste.** Lüdke von Cammin an Tätz und Schultz mit 25 W. Weizen; Wegner von do. an Karkutsch u. Co. mit 14 W. Roggen.

Swinemünder Einfuhr-Liste. Hamburg-Kiel: Holsatia, W. Neumann. Ordre 100 Faß Schmalz, 120 Bund Häute.

Ausweise.

Paris, 1. December. [Bankausweis.] Baarvorrath Gold Zun. 4,995,000, Silber Abn. 3,461,000, Portefeuille der Hauptbank u. der Filialen Abn. 7,100,000, Gesammt-Vorschüsse Zun. 3,273,000, Notenumlauf Zun. 42,845,000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 20,952,000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 26,304,000 Frcs.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

7. Sitzung vom 1. December.

12 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: v. Bötticher, Schelling u. A.; später Fürst Bismarck.

Die Etatsberathung beginnt heute mit Kap. 7 (Reichsamt des Innern), Tit. 1: Gehalt des Staatssecretärs des Innern 36,000 M.

Abg. Windthorst: Durch das gleichzeitige Tagen anderer Landtage und sonstiger Vertretungen, z. B. der Provinzial-Landtage in Münster und Düsseldorf, wird dem Reichstage eine Reihe der werthvollsten Kräfte entzogen. Warum werden die Vertretungen nicht früher oder später zusammenberufen? Jedenfalls ist dieses Zusammentagen den Interessen des Reiches nicht zuträglich. In früherer Zeit hat es der Herr Reichskanzler verstanden, durch seinen Einfluß ein solches Zusammentagen zu verhindern. Sollte sein Einfluß jetzt nicht genügen oder nicht angewendet werden?

Staatssecretär v. Bötticher glaubt, daß dieser Uebelstand nur durch eine Beschränkung der parlamentarischen Thätigkeit beseitigt werde.

Abg. v. Minnigerode schließt sich dieser Ansicht an.

Abg. Frhr. v. Stauffenberg meint, es müsse ein- für allemal festgesetzt werden, wann der Reichstag zusammenzutreten habe.

Abg. Windthorst bittet nochmals um Vermeidung von Collisionen der verschiedenenen parlamentarischen Körperschaften.

Staatssecretär v. Bötticher: Die Einberufungszeit der Provinziallandtage könne nicht vorher festgesetzt werden.

Abg. Reichensperger (Olpe) will ein Gesetz, welches das Tagen der Landtage während der Reichstagssession verbieten soll.

Abg. Windthorst betont mehrmals, daß der Einfluß der Reichsregierung ausreichen müsse, um die Collision der Provinzial-Landtage zu vermeiden.

Staatssecretär v. Bötticher bestreitet dies und sucht nachzuweisen, daß die Einberufung der Provinzial-Landtage und anderer Vertretungskörper von so vielen Vorbedingungen abhängig sei, daß die Regierung die Einberufung nicht so frei in der Hand habe.

Abg. Reichensperger (Olpe) regt den Gedanken an, eventuell durch ein Reichsgesetz das Tagen der anderen deutschen parlamentarischen Körperschaften während der Reichstagssession zu verbieten.

Abg. Dr. Franz spricht über die Berichte der Fabrikinspectoren. Er äußert seine Befriedigung über die Thätigkeit dieser Beamten und constatirt mit Genugthung, daß die Berichte, früher geäußerten Wünschen entsprechend, von manchem unnöthigen Ballast und von Wiederholungen befreit seien. Weiter macht der Redner auf verschiedene Punkte aufmerksam, die er der Beachtung der Fabrikinspectoren empfiehlt. So namentlich die Untersuchungen der Arbeiterverhältnisse im schlesischen Eulengebirge und die Frage, ob der Verkauf von Lebensmitteln durch Arbeitgeber nicht zu verbieten sei.

Staatssecretär v. Bötticher sagt den Wünschen des Vorredners eingehende Erwägung zu.

Beim Titel Allgemeine Fonds lenkt der Abg. Frhr. v. Pfetten die Aufmerksamkeit des Staatssecretärs auf die vielfachen, auch in Petitionen niedergelegten Klagen deutscher Aussteller in Melbourne über die Schädigungen, welche ihnen von den mit der Vertretung ihrer Interessen beauftragten Agenten zugefügt seien.

Staatssecretär v. Bötticher: Da der Vorredner nur von Privatagenten gesprochen hat, so handelt es sich hier auch nur um eine Frage des Privatrechts, etwas anderes wäre es, wenn diese Interessen geschädigt wären durch die Handlungen des mit der Leitung der Ausstellung beauftragten Reichscommissars, da dies aber nicht behauptet ist, so glaube ich auch nicht, daß man das Reich verantwortlich machen kann. Der Reichsregierung ist von diesen Vorgängen nichts bekannt, und ich kann nur anheimstellen, die Petitionen der Reichsregierung zu übergeben. Ich kann in Aussicht stellen, daß der Sachverhalt sorgfältig geprüft werden wird.

Beim Titel Volkswirthschaftsrath (85,000 Mark) ergreift das Wort der Abg. v. Benda: Herr v. Bennigsen hat erst vor wenigen Monaten im Namen seiner politischen Freunde die Bewilligung für den Volkswirthschaftsrath abgelehnt und diese Ablehnung ausführlich motivirt, seitdem ist nichts eingetreten, was diese Ablehnung erschüttern könnte, ich möchte meinerseits nur betonen, daß wir in jedem gegebenen Falle, wenn die Regierung eines Beirathes durch Vernehmung von Sachverständigen bedarf, ihr die Mittel dazu bewilligen werden, wir sind aber gegen den Volkswirthschaftsrath, als einer dauernden organischen Institution, begründet durch das Ordinarium des Etats. Wir sind dabei nicht von der Vermuthung ausgegangen, daß es irgend in der Absicht liegt, diese Institution mißbräuchlich gegen das Parlament zu verwenden, aber wir sind auf Grund vielfacher Erfahrungen der Ueberzeugung, daß eine solche Institution — bestehend aus ansehnlichen Personen ohne Verantwortlichkeit für ihre Berathungen und Beschlüsse — sehr leicht und fast unaufhaltsam auf Abwege gerathen kann, daß sich in ihr ein gewisser Kastengeist ausbilden kann, welcher störend werden könnte, nicht allein für die Regierung, sondern auch für die Gesetzgebung selbst. Aehnliche Wahrnehmungen haben wir beim preußischen Oekonomie-Collegium gemacht.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich erlaube mir gegen diesen Antrag auf Ablehnung meinerseits, die Annahme nochmals mit denselben Gründen, wie das vorigemal, zu empfehlen, und möchte doch davor warnen, daß die Herren nicht hinter einfachen Bestrebungen, die Geschäfte zu erleichtern, stets politische Motive wittern. Wie der Herr Vorredner, weise ich alle politischen Unterstellungen zurück. Der Gedanke, damit das parlamentarische Gewicht zu schwächen, hat uns außerordentlich fern gelegen, als wir in Preußen die Einrichtung ins Leben zu führen suchten, sondern wir haben einfach gefühlt, daß wir für unsere Vorlagen nicht überall die hinreichende sachliche und vielseitige nöthigen Vorbereitungen gehabt hatten. Es ist uns das in uns selbst gar im Gemüthe geführt worden, daß die Vorlagen unvollkommen und unvollständig sind. Man hat sie, wie die Lehrer eine Schularbeit kritisiren, hier von Hause aus so bezeichnet: die Arbeit sei schlecht, sie müsse neu gemacht werden. Nun, die Regierung glaubt nicht alles zu verstehen. Es hat das zur Folge, daß die Gesetzvorlagen sehr häufig als unreife angesehen werden, und das Ergebniß der Ueberzeugung eines einzelnen vortragenden Rathes, der gerade das Departement unter sich hat, es vorzugsweise pflegt, es wahrscheinlich auch versteht, aber doch einseitig vom grünen Tisch aus auffaßt, weil er mit den Arbeiten des praktischen Lebens als Ministerrath nicht die nothwendigen Beziehungen hat. Viele von diesen Herren haben, wenn sie in diese Stellung kommen, irgend ein Lieblingsproject in ihrem Fache liegen, und ihr Chef verweigert ihnen vielleicht mehrere Jahre hindurch die Gefälligkeit, diesen Lieblingsgesetzentwurf sich anzueignen und ihn in die Oeffentlichkeit zu lanciren. Schließlich wird er weich und der Verfasser hat die Freude, sein Werk in der Oeffentlichkeit gehen zu sehen. Im Ganzen wird der Gesetzentwurf im Ministerium angenommen im Vertrauen auf die sorgfältigen Untersuchungen des Ressortministers, während dieser wieder überzeugt ist von der Sachkunde seines tüchtigen Raths, der sich Jahre lang damit beschäftigt hat. Die Arbeit mag vielleicht vom Standpunkt des Einzelnen eine ganz gute sein, aber sie leidet an ihrer Einseitigkeit. Wir glauben im Staatsministerium nicht, daß uns über alle Fragen, die vorkommen können, die Sicherheit des Urtheils angeboren ist. Wir haben das Bedürfniß, uns zu informiren, und ich möchte doch glauben, die parlamentarischen Versammlungen sollten dieses Bedürfniß auch einigermaßen haben. Sie sind ja natürlich von Hause aus, da Sie von der Nation gewählt sind, viel erleuchteter als die Minister, die nur von dem Monarchen gewählt werden. (Heiterkeit.) Aber Sie können unmöglich in der Kürze der Zeit, in dem Drange der Geschäfte, in dem Ueberwuchern der sachlichen Geschäfte, mitunter auch in den Frictionen und Kämpfen mehr politischer Art, die vorkommen; es kann unmöglich jeder Einzelne von den vier Hundert in jede Sache so einheimisch sein, daß ihm ein Fingerzeig von wirklich sachkundiger Seite ihm nicht auch erwünscht sein sollte.

Wir haben in Preußen dieses Institut, und da habe ich das gefühlt, daß es eine für den nationalen, einheitlichen Gesichtspunkt unerwünschte Situation ist. Wenn da über die Vorlage, die der König von Preußen in seiner Eigenschaft als Deutscher Kaiser macht, nur preußische Sachkundige gehört werden können, — und wir haben das Bedürfniß, unsere süddeutschen resp. sächsischen Landsleute dabei in gleichem Maße vertreten zu sehen, — die Regierungen haben dasselbe Bedürfniß. Sind denn alle fünfundzwanzig Regierungen so wenig zurechnungsfähig, daß das, was sie bedürfen, da sie in einem solchen Verlangen einig sind? Das Bedürfniß der Regierungen ist so stark, daß, wenn Sie uns die Mittel versagen, wir an die Opferfreudigkeit des Volkes gegenüber der Versagung des Reichstages werden appelliren müssen und mit den Regierungen verhandeln müssen, ob sie bereit sind — und ich glaube, sie sind dazu bereit — den preußischen Volkswirthschaftsrath, der nur für uns zunächst vorliegenden Aufgaben berufen werden, durch Beschickung von Seiten der übrigen bundesstaatlichen Regierungen zu vervollständigen. Dann müssen wir einen vom Reichstage unbewilligten, aber factisch doch herzustellenden Volkswirthschaftsrath haben, bei dem wir uns Rath in socialen Fragen holen, um Ihnen etwas besser informirt gegenüber zu treten, als es sonst der Fall sein würde.

Es ist dies der Wunsch, der Ihnen heute wieder von uns entgegentritt, und der so schwer auf unseren Ministern lastet, daß er in jeder Session Ihnen wieder entgegentreten wird. (Heiterkeit! Hört! Hört! links.) Es handelt sich doch nicht um Ihre Bedürfnisse hier, da Sie alles selbst wissen, es handelt sich um die Bedürfnisse der Regierung, die nicht alles weiß, daß Sie uns die Mittel versagen, Ihnen sorgfältig geprüfte Vorlagen zu bringen, ist in der That eine außerordentliche Härte und eine Hemmung der Staatsmaschine und des einen Gliedes der Gesetzgebung, welches mit Ihnen zusammen arbeiten soll. Sie sollten uns helfen, uns aufzuklären, Sie sollten mit Freuden das Bekenntniß der Regierung ergreifen, daß die Regierung nicht allwissend ist und nicht in ihrer bureaukratischen Allmacht vom beschränkten Unterthanenverstand — wie dies früher geschehen sein soll — spricht, sondern sich an diesen Unterthanenverstand vertrauensvoll wendet (Bravo! rechts), dieses Vertrauen fehlt Ihnen, es liegt eine Verachtung des Volkes und des praktischen Lebens in Ihrer Weigerung (Oh! oh! links), Sie sollten uns doch dieses Hilfsmittel nicht versagen, wenn Sie es uns versagen, erwarte ich auch, daß Sie künftig die Kritik über unvollkommen ausgearbeitete Vorlagen, die uns zuerst auf diesen Gedanken gebracht hat, weil wir innerhalb der buraukratischen Sphäre beim besten Willen und bei der besten, sorgfältigsten Besetzung nicht alle die Auskunft haben können, die wir brauchen, daß Sie diese Kritik aufgeben. Wollen Sie uns die Mittel, die die Regierung zu ihrer Amtsführung bedarf, versagen, um die Regierung gewissermaßen lahm zu legen, um sie ohnmächtig und unwissend zu machen, um sie nachher desto schärfer angreifen zu können, wenn sie unvollkommene Werke vorlegt? Ja meine Herren, daß wir uns gegen ein solches System wehren durch jedesmalige Wiederholung der Vorlage, können Sie uns nicht verdenken, Sie könnten sonst sagen, daß es eine muthwillige Forderung von uns gewesen wäre, das Bedürfniß wäre erledigt, es ist nicht erledigt, es ist ein offenbares Bedürfniß, auf dessen Erfüllung und Abhilfe die Regierung ebensogut bestehen muß, wie auf die Besoldung der nothwendigen Zahl von Beamten und auf sonst nothwendige sachliche Ausgaben, wenn Sie uns die versagen wollen, ja dann hört das Geschäft auf.

Ich glaube, daß gerade diese Fragen sich von den praktischen Industriellen, Landwirthen, Kaufleuten besser beantworten lassen, als von den wissenschaftlich gebildeten und bei uns hauptsächlich das Wort führenden Mitgliedern des Reichstages (Heiterkeit), und selbst als von Seiten derer möglich ist, die ihrerseits denselben praktischen Kreisen angehören, aber hier immer in einer ziemlich kurzen Zeit und ohne auf die anderen Aufgaben zu verzichten, genöthigt werden, sich ein sicheres Urtheil, über eine, ich kann wohl sagen, riesenhaft ausgedehnte Aufgabe, über ein System zu bilden. Ich glaube Sie können uns auf die Dauer diese Beihilfe zu unserer Information gar nicht versagen, und wie der Tropfen den Stein höhlt, und schließlich es schon in der Schrift gesagt ist, daß unablässiges Bitten den Versager doch endlich ermüden werde, ich in jeder Sitzung wieder kommen, und, wenn Sie es uns diesmal abschlagen sollten, was ich nicht hoffe, immer von Neuem bitten werde: Geben Sie uns diese Unterstützung zu unserer Information. (Beifall rechts.)

Abg. Leuschner: Die Handelskammern können nicht das ersetzen, was mit dem Volkswirthschaftsrath bezweckt wird. Sie vertreten vorzugsweise den Handel, im Volkswirthschaftsrath bilden Handel, Industrie und Landwirthschaft zusammen ein harmonisches Ganzes, es ist sehr bedenklich, wenn die entscheidende Instanz nicht völlig informirt ist. Die Interessenten müssen am besten wissen, was für sie gut ist; um also wirthschaftlich richtig zu verfahren, muß man das zu erforschen suchen, was absolut nothwendig ist, wenn wir aber gegenwärtig kein Organ für diesen Zweck haben und es nicht für zweckmäßig halten, im Wege der Enquete Informationen zu suchen, warum dann eine solche Opposition gegen den Volkswirthschaftsrath? Handelte es sich noch um große finanzielle Fragen, aber es dreht sich um einige 80,000 M., was ist das für das große Deutsche Reich? Von einer Beeinträchtigung des Reichstages kann keine Rede sein. Der Volkswirthschaftsrath kann nur Gutachten abgeben, damit ist seine ganze Thätigkeit erschöpft; in Frankreich ist man mit diesem Institut schon völlig zufrieden, noch niemals hat man sich dort über Beeinträchtigung politischer Rechte beklagt, die Einführung der Einrichtung durch kaiserliche Verordnung verdient den Vorzug vor der Form des Gesetzes, da es doch fraglich ist, ob sich der Volkswirthschaftsrath auf die Dauer bewähren wird; ich empfehle dringend diese Position zu bewilligen, wenigstens für das nächste Jahr.

Abg. Dr. Bamberger: Die Ablehnung der Forderung beruhe nicht, wie der Reichskanzler glaubt, auf dem Motive, der Regierung die nothwendigen Informationen zu verweigern und die Vorbereitung der Gesetze zu erschweren. Zu solchen Zwecken werde der Reichstag stets Mittel bewilligen, nur gegen die Institution des geplanten Volkswirthschaftsrathes habe er Bedenken, und zwar gestehe er ganz offen, daß diese Bedenken politischer Natur seien. Er glaubt, daß der Volkswirthschaftsrath bestimmt sei, dem Reichstage eine kleine Nebenconcurrenz zu machen. Die Vorgänge der letzten Zeit und die Art, wie die Forderung eingebracht werde, bestärke ihn in diesem Verdachte; namentlich die Praxis, die mit großer Majorität abgelehnten Vorlagen sofort wieder einzubringen; man lasse ja den Abgeordneten kaum Zeit, sich zu überlegen, ob das erste Votum auch gerechtfertigt gewesen sei. Der Redner weist weiter nach, daß die Berufung auf die ähnliche Institution in Frankreich, den conseil superieur, unzutreffend sei, denn dieser habe sich stets als ein willenloses Werkzeug der Regierung bewiesen.

Der Verdacht, daß bei uns das Gleiche eintreten würde, wird dadurch verstärkt, daß derselbe nur auf dem Wege der Verordnung creirt werden solle, also in seinem Entstehen ganz von dem Belieben der Regierung abhängig ist. Der Reichskanzler und der Abgeordnete Leuschner haben die Aufgaben des Volkswirthschaftsrathes derart geschildert, daß dieselben eigentlich nur von einem Staatsrathe, den Windthorst schon im vorigen Jahre angeregt, gelöst werden könnten. Auch die Zusammensetzung des Volkswirthschaftsrathes bietet für seine Unparteilichkeit keine Garantie. Der beabsichtigte Zweck werde durch Enquete- und parlamentarische Untersuchungs-Commissionen am ehesten erreicht werden. Schließlich komme es aber doch immer so, daß die Regierung alle Gutachten, die ihr nicht gefielen, verwerfe, und nur denen Folge gebe, die ihr gefielen. Auch der Reichskanzler wolle nur die Leute um ihre Meinung fragen, von denen er gewiß sei, daß sie ihm seine eigenen Ansichten bestätigten. Das Beispiel der Maßregelung der Grünberger Handelskammer zeige ja, wie empfindlich der Reichskanzler gegen dissentirende Meinungen sei. (Den ausführlichen Bericht über die Rede Bamberger's, die den Höhepunkt der Debatte bildete, bringen wir in der Mittagsausgabe. D. Red.)

Reichskanzler Fürst v. Bismarck: Bevor ich auf die Sache eingehe, will ich dem Herrn Vorredner die Erklärung geben, daß es mir, wenn ich ihn gestern oder vorgestern persönlich erwähnte, gar nicht eingefallen ist, ihn, wie er meinte, damit lächerlich zu machen, es würde mir auch schwerlich gelungen sein, sondern ich habe ihn gerade als einen der hervorragendsten meiner Gegner citirt, um dadurch zu zeigen, wie es für mich doch nicht möglich wäre, meine Vorlagen genau nach den Wünschen einzurichten, die hier im Reichstage mir gegenübertreten. Er hat wiederholt den Accent darauf gelegt, Sie wollten Zeugen zulassen, aber Sie brauchten keine Richter. Nun, meine Herren, weiter wie Zeugen suchen wir ja auch gar nichts, keine Richter; und, mein Gott, worüber sollten denn diese richten? Ein Nebenparlament liegt uns ja ganz und gar fern. Ich möchte sagen, da kommt das Mißtrauen des argwöhnischen Alleinherrschers zum Vorschein, der keine andere Größe neben sich dulden will, das liegt uns eben sehr fern. Der Herr Vorredner hat gesagt, dieser Wirthschaftsrath würde nicht unpartheiisch sein, das soll er auch gar nicht. Die Regierung setzt ihn zusammen, wie sie will, das ist ja ganz natürlich. Die Regierung sucht ja keinen Richter, weder über sich, noch neben dem Reichstag, sie sucht ein Hilfsorgan, um ihren eigenen Schwächen, ihrem Mangel an Kenntniß zu Hilfe zu kommen, oder wie der Herr Vorredner schärfer gesagt hat, sie sucht Zeugen über die wirklichen Thatbestände, die durch die Vorlagen der Regierung berührt werden können. Sie beabsichtigt auch nicht, sich die Meinung machen zu lassen von dem Volksrath, sondern ihre Meinung nicht eher festzustellen, als bis sie diese Sachkundigen über die Thatbestände, über die Bedürfnisse, über die Leiden der betreffenden Industrien gehört haben wird. Der Reichstag kann Alles, Alles ablehnen, Alles amendiren, aber die Vorlagen kann er für die Regierung nicht arbeiten, darauf kommt es an, und das liegt in der ganzen Motivirung, die wir voriges Jahr gebracht haben und die wir immer bringen. Da ist nicht die Rede von Richtern, von Beschränkung der Competenz des Reichstages, wenn man nicht außerordentlich argwöhnisch und mißtrauisch ist, wie ich das zu meinem Bedauern aus dem Munde eines so angesehenen Parlamentariers, wie der Vorredner ist, entnommen habe. Ich glaubte, Sie wären ihrer Stellung und Herrschaft sicherer, als daß Sie sich vor einem Wirthschaftsrath fürchteten. (Heiterkeit rechts.) Dieses Bedürfniß besteht fort und davon haben wir Ihnen Kenntniß zu geben. Außerdem hat der Vorredner darauf doch zu wenig Gewicht gelegt, daß dies ein ganz neuer Reichstag ist. Wenn wir demselben unser Bedürfniß nicht wieder anmeldeten, so würde man mit Recht annehmen: Sie sind still, also Sie sind zufrieden. Daraus sieht man, es war eine Nörgelei, ein plötzlicher Einfall, einer von den vielen „schenialen", ich würde „genialen" sagen (Heiterkeit) Einfällen, die in dem Kopfe des Reichskanzlers entstehen und wieder vergehen, je nachdem es phosphorescirt. Da muß ich immer wiederholen, daß die Herren doch nicht glauben möchten, daß ihnen die Wahl ihrer Mitbürger zugleich eine gewisse mystische Weise der Intelligenz giebt (Heiterkeit, oh! links), daß Sie die Klugheit der 10,000 Wähler, die hinter Ihnen stehen, alle mit einem Mal mitbringen können.

Meine Herren! Sie verstehen von der Sache auch nicht mehr, wie ich, seien wir beide bescheiden und räumen wir beide ein, daß wir der Belehrung bedürfen und setzen Sie sich nicht, ich möchte sagen, auf das hohe Pferd, daß Sie uns sagen: Wir — nämlich die Fraction, der der Herr Vorredner angehört — wir wissen genug für beide, für Regierung und Reichstag, die Regierung braucht nichts zu lernen.

Der Herr Vorredner sagte noch ganz beiläufig: „seitdem ich mich vom Herrn Minister Delbrück getrennt habe" — es ist das wieder einer der historischen Irrthümer, die einreißen.

Der Herr Minister Delbrück hat sich von mir getrennt und zwar einfach unter Berufung auf seine Gesundheit. Ich will die ärztlichen Details hier nicht erwähnen, die er mir anführte, und ich habe mich vergeblich bemüht, irgend ein anderes Motiv, ein sachliches, von ihm herauszubringen, unter dem Erbieten, ihm entgegenzukommen in dem, worüber er etwa klagen könnte. Er ist einfach dabei beharrt, sowohl Sr. Majestät dem Kaiser gegenüber, wie mir, sich auf seinen Gesundheitszustand zu berufen, und ich habe nicht den entferntesten Grund anzunehmen, daß er mir, der ich mit ihm seit dem Jahre 1851 pari passu in wirthschaftlichen Dingen, er in Zollvereinsgeschäften und ich in Bundesgeschäften, in Frankfurt zusammen waren, daß er Jemanden, mit dem er so lange bekannt und vertraut war, irgendwie nicht die volle Wahrheit bekannt hätte. Es liegt das überhaupt nicht in seinem Charakter, nicht die Wahrheit zu sagen. Der Herr Vorredner hat nachher wiederum auf ein rein preußische Frage, auf die Antwort, die ich in meiner Stellung als Handelsminister der Handelskammer in Grünberg in Schlesien ertheilt habe, Bezug genommen. Es ist vorauszusehen, daß darüber in Zukunft Verhandlungen im preußischen Landtage stattfinden werden, da werde ich als Handelsminister Rede stehen, hier will ich zur Erläuterung nur anführen, daß die Berichte der Handelskammern gesetzlich vorgeschriebene, amtliche Actenstücke sind. Wenn ich in denselben aber solche Widersprüche in den Ziffern, solche Widersprüche in der Schlußziehung aus den Ziffern finde, so mußten die Herren Berichterstatter selbst und die ganze Welt annehmen, daß ein Handelsminister, der sich ruhig solche Berichte einreichen läßt, ohne darauf zu reagiren, sie gar nicht gelesen hat, und daß er seine Schuldigkeit nicht thut. In einem amtlichen Berichte verlange ich vor allen Dingen Wahrheit, die habe ich darin nicht gefunden und das habe ich offen gesagt und bin bereit, es zu vertreten, und wenn Zeit dazu wäre auch zu beweisen, indem ich alle diese Ziffern Ihrem Sitzungsprotokolle einverleibe, womit ich Sie nicht langweilen will und worauf Sie mit mir gewiß verzichten werden.

Der Volkswirthschaftsrath soll gar nicht, wie der Vorredner sagte, zwischen dem Reichstag und dem Bundesrath stehen, er soll einfach hinter dem Bundesrath stehen, hinter den Regierungen, namentlich hinter der eigentlichen Präsidialinitiative, von der die meisten Vorlagen ausgehen, damit sie durch die Zeugenvernehmung dieser Sachverständigen sich informiren kann, bevor sie mit ihrer Weisheit an das Licht des Tages tritt. Ich meine damit nicht eine vollständige Verschiebung, die wiederum gar nicht paßt zu der Berufung auf die gleichmäßige französische Institution, wo nie irgend ein Parlament darauf gekommem ist, und die französischen Parlamente — ich meine die heutgen Parlamente, nicht die alten — sind sehr viel wechselnder und gefährdender in ihrer Stellung gewesen. Aber so kleinmüthig sind sie nie gewesen, daß sie sich vor dem französischen Volkswirthschaftsrath gefürchtet hätten, daß es dem Minister einer absoluten Monarchie unter Umständen unbequem ist, das mag sein, mir ist auch nicht Alles lieb gewesen, was aus dem Volkswirthschaftsrath herausgekommen ist, aber belehrend sind seine Aeußerungen doch immer, und ich möchte Sie doch bitten, namentlich von Ihrer Seite sich nicht dem Verdachte eines gewissen Absolutismus, der keinen anderen Einfluß neben sich dulden will, auszusetzen, sondern es uns zu gönnen, wenn wir unsere Lernbedürftigkeit eingestehen und uns belehren lassen. Es ist das doch eigentlich eine außerordentlich geringschätzige Behandlung der Regierung, wenn Sie alle 25 darüber einig sind. Sie bedürfen dessen, und hier wird uns gesagt: Nein, Sie irren sich alle 25, Sie sind für unsere Bedürfnisse klug genug, Sie sollen sich nicht besser informiren, als wir: wir werden dafür keinen Groschen bewilligen. Es ist wirklich bedauerlich, daß man vor Ihnen so lebhaft plaidiren muß für die Sorte Information, die wir zu brauchen glauben und über deren Bedürfniß, ohne den Rechten des Reichstags zu nahe zu treten, die Regierungen allein urtheilen können. Wir können natürlich, so weit dies Geld kostet, es nicht ohne Ihre Zustimmung machen; aber daß Sie uns den Brotkorb so hoch hängen, daß Sie uns die Information nicht gönnen, die wir zu brauchen glauben, das halte ich wirklich nicht

der parlamentarischen Billigkeit und dem Entgegenkommen entsprechend, welches die gesetzgebenden Körper einander leisten sollen. Der Herr Vorredner meint, daß man in dem Wirthschaftsrathe die objective Wahrheit finden würde. Ja, da möchte ich nur mit Pilatus fragen: Was ist Wahrheit auf diesem Gebiete? Ich weiß nicht, ob wir darüber jemals vielleicht in einzelnen Fragen klar würden, ob wir jemals darüber einig würden, was objective Wahrheit ist; die suchen wir auch in dem Sinne, wie der Vorredner es meinte, nicht. Wir suchen Kenntniß über dasjenige, was dem bureaukratischen Blicke vermöge der Stellung, aus der allein etwas geleistet werden kann, entgeht. Wir suchen Belehrung und ich wiederhole, wir glauben sie zu bedürfen.

Abg. Frege: Bamberger habe gewünscht, daß die Protokolle des Volkswirthschaftsraths ausführlich ausgearbeitet und publicirt würden. Redner glaubt aber, daß dann gewiß Bamberger der erste sein werde, welcher der Regierung eine gewisse Tendenz bei dieser Arbeit vorwerfen werde. Wie man aus der Wiedereinfügung dieser im vorigen Reichstag abgelehnten Position Mißtrauen gegen dieselbe entnehmen könne, verstehe er nicht, habe doch diese Praxis Präcedenzfälle in genügender Anzahl für sich. Was bleibe denn auch der Reichsregierung übrig, wenn sie die in Rede stehende Institution für ein nothwendiges Bedürfniß ansehe, als mit derselben immer wieder an den Reichstag heranzutreten? Es sei an der Zeit, die wirthschaftlichen Fragen in energischer Weise in die Hand zu nehmen, die bei den großen Neuorganisationen, welche die Gesetzgebung bisher beschäftigt hatten, zu kurz gekommen seien, zum Vortheil einer kleinen Minderheit. Er gebe zu bedenken, daß der Vorschlag dieselbe vorläufig nur für das nächste Etatsjahr zu bewilligen, doch nach keiner Richtung hin engagire. Sollte sich herausstellen, daß der Volkswirthschaftsrath die an ihn geknüpften Erwartungen nicht erfülle, dann könnte man ja künftig die Mittel nicht zu bewilligen. Jedenfalls bitte er jetzt dieses völlig ungerechtfertigte Mißtrauen gegen eine neu zu schaffende Institution bei Seite zu lassen. (Beifall rechts.) Es wird Schluß der Debatte beantragt.

Abg. Frohme constatirt, daß er sich zu Worte gemeldet habe, durch den vorzeitigen Schluß der Debatte aber am Sprechen verhindert worden sei. Wahrlich habe es die Partei, der er anzugehören die Ehre habe, die socialistische, wohl verdient in einer der wirthschaftlichen Interessen des Volkes so nahe angehenden Frage, gehört zu werden. Sie sei aber daran gewöhnt, daß ihre Aeußerungen über wirthschaftliche Verhältnisse hier in unerhörter Weise unterdrückt würden.

Präsident v. Levetzow ruft den Redner wegen dieser Aeußerung zur Ordnung.

Abg. Windthorst: Was der Vorredner hervorgehoben habe, sei keineswegs so unerhört, da auch die größte Fraction dieses Hauses nicht zum Worte gekommen sei, obwohl er sich dazu gemeldet habe.

Abg. v. Czarlinski constatirt, daß der Schluß der Debatte es auch der polnischen Fraction unmöglich gemacht habe, die Gründe zu entwickeln, weshalb sie gegen diese Position stimmen müsse.

Abg. Stoll (Socialdemokrat): Er habe sich gleich zu Anfang zum Wort gemeldet, sei aber vollständig überzeugt, daß, wenn sich nach ihm noch mehr als zwanzig Redner gemeldet hätten, diesen vor ihm das Wort ertheilt worden wäre.

Präsident v. Levetzow ruft den Redner zur Ordnung, da derselbe die Richtigkeit dessen, was er hier amtlich verkünde, in Zweifel gezogen habe.

Abg. Richter (Hagen): Hätten wir eine Ahnung davon gehabt, daß es Windthorst darum zu thun gewesen sei, gegen den Reichskanzler zu sprechen, so hätte seine Partei nicht für den Schluß gestimmt.

Abg. Windthorst denkt, daß Jeder, der gemeldet sei, das Recht habe, zum Wort zu kommen, mag er für oder gegen den Reichskanzler sprechen wollen, wenngleich er gern glaube, daß diejenigen, welche es zu ihrer Hauptbeschäftigung machen, gegen den Reichskanzler zu sprechen, hierüber anderer Ansicht seien.

Damit schließt die Debatte.

In namentlicher Abstimmung wird die Position mit 169 gegen 83 Stimmen verworfen.

Ein Abgeordneter (Dietze-Pommern) enthält sich der Stimmabgabe. Für die Forderung stimmen die beiden conservativen Fractionen, ein kleiner Theil des Centrums, der elsaß-lothringische Abg. Grad, Abg. Falk und der nationalliberale Abg. Leuschner (Sachsen). Gegen dieselbe die liberalen Fractionen, die Demokraten, die Socialdemokraten, die Polen und die große Mehrheit des Centrums. Die weitere Berathung des Etats wird vertagt.

Präsident von Levetzow macht dem Hause die schmerzliche Mittheilung, daß der im 2. braunschweigischen Wahlkreise gewählte Abgeordnete von Heinemann verstorben sei.

Die Mitglieder erheben sich, um das Andenken des Verstorbenen zu ehren, von ihren Plätzen.

Schluß 4 Uhr.

Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr. (Fortsetzung der Etatsberathung.)

π **Berlin**, 1. Dec. Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf von 5 Paragraphen über Erhebung einer Berufsstatistik, sowie Vornahme einer Viehzählung im Jahre 1882 zugegangen. Die Aufnahmen erfolgen durch die Einzelstaaten. Wahrheitswidrige Angaben werden mit 100 Mark oder Haft gestraft. Dem Reichskanzler werden hierzu 300,000 Mark bewilligt, welche, soweit sie nicht aus Reichseinnahmen zu decken sind, von den Einzelstaaten aufzubringen sind.

π **Berlin**, 1. Decbr. Die Commission für den Zollanschluß Hamburgs hat heute eine erste Sitzung gehabt, in welcher indessen nicht einmal die General-Discussion zu Ende geführt wurde. Die Erklärungen des Hamburger Commissars Rößloff über den event. Bau eines Canals sollen für die Commission durch Druck vervielfältigt werden.

π **Berlin**, 1. Decbr. Officiöser Aufstellung zufolge sind auf Grund des Socialistengesetzes ausgewiesen aus Berlin 164, aus Hamburg, Altona und Umgegend 215, aus Leipzig und Umgegend 69 Personen. Davon haben die Erlaubniß zur Rückkehr erhalten: nach Berlin 19, nach Hamburg 23, nach Leipzig 1 Person. Von den aus Berlin ausgewiesenen Personen sind außerdem 2 verstorben.

z. **Berlin**, 1. Decbr. Die „Nat.-Ztg." schließt aus der jedenfalls wohlerwogenen Mittheilung der „Prov.-Corresp." über das Befinden des Kaisers, daß derselbe mit Staatsgeschäften augenblicklich verschont werden müsse. Das Blatt findet es Aufsehen erregend, daß Fürst Bismarck am Montag, als er direct von einer Unterredung mit dem Kronprinzen kam, sein verspätetes Erscheinen als durch anderweitige dienstliche Beschäftigung hervorgerufen, entschuldigte, da es doch bekannt sei, daß der Kronprinz sich principiell von den politischen Angelegenheiten fern halte.

Wien, 1. Decbr. Die Kaiserin Augusta hat an den Erzherzog Carl Ludwig, Präsidenten des ungarischen Vereins des rothen Kreuzes, ein warmes Schreiben gerichtet, welches die Wichtigkeit dieser alle Nationen umfassenden Bestrebungen constatirt. Zugleich stiftete die deutsche Kaiserin ein Krankenbett mit 1000 Gulden.

Wien, 1. Decbr. Kalnoky soll beauftragt sein, die schon seit langer Zeit projectirte Entrevue des österreichischen Kaisers mit dem Czaren vorzubereiten. Kalnoky erblickt hierin die Krönung der österreichischen und russischen Beziehungen und betrachtet die Entrevue als den Glanzpunkt seiner Politik. Die Idee wird seitens Deutschlands eifrig lancirt.

Wien, 1. Decbr. Die Regierung wird die Interpellation über die Länderbank erst im Laufe der nächsten Woche beantworten. — Die Triester Lloyd-Gesellschaft sendet nächsten Monat probeweise einen Dampfer nach Südamerika, und beabsichtigt ferner sechs Dampfer für transatlantische Routen anzukaufen.

Wien, 1. Decbr. Es cursirt hier das Gerücht, daß der Ueberbringer des dem Kaiser verliehenen türkischen Ordens, Nizam Pascha, zu dem Zwecke einer Allianz zwischen der Türkei und dem Deutschen Reich nach hier komme. — Die Herbstsession der europäischen Donaucommission wurde am 29. November in Galatz eröffnet. — In Wilczka ist heute Nachts das Gütermagazin der Carl-Ludwigsbahn niedergebrannt.

Loslau, 1. Decbr. Heute Vormittag wurde der erste Spatenstich zur Eisenbahnstrecke Rybnik-Loslau unter reger Betheiligung vollzogen.

× **Berlin**, 1. Decbr. [Von der Börse.] Der neue Monat begann in recht freundlicher Haltung. Der Punkt, von dem die Weiterentwickelung der Börse zunächst abhängt, ist der Verlauf der Liquidation in Paris. Heute herrschte in dieser Beziehung die Ansicht, daß die Pariser Regulirung denselben glatten Verlauf nehmen werde, wie die hiesige, und diese Auffassung stärkte die Zuversicht der Speculation in hohem Grade. Der morgige Tag wird die Entscheidung bringen. Von den auswärtigen Plätzen lagen gleichfalls recht zufriedenstellende Meldungen vor. Der Schluß erhielt sich unverändert in sehr fester Tendenz. Eine hervorragende Stellung nahmen deutsche Eisenbahnen ein. Neben Berlin-Anhalter, die abermals 1¾ Procent gewonnen, zeichneten sich Oberschlesische, Mainzer, Mecklenburger, durch umfangreiches Geschäft zu höheren Coursen aus. Stiller ging es bei österreichischen Bahnen zu. Franzosen 5 M. besser, Lombarden 4 M. besser. Recht feste Tendenz bestand ferner für Banken, die vielfach Besserungen erzielten. Creditactien 4 M. besser, Disconto-Gesellschaft besonders lebhaft, 2½ Procent besser, Deutsche Bank 1 Procent besser, deutsche Fonds und Prioritäten ruhig, aber fest, ebenso fremde, von denen sich auch russische Werthe bereits etwas erholen konnten. Auch für Bergwerke zeigte sich im ganzen gute Meinung. Laurahütte 1 Procent besser, Dortmunder Union ebenfalls 1 Procent besser.

Berlin, 1. December. [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 80, 70, dto. ungarische 102, 60, do. 4procentige 77, 50, Creditactien 630, 50, Franzosen 563, —, Oberschles. ult. 247, 20, Discontocommandit 224, —, Laura 127, 20, Russ. Noten ult. 215, 50, Nationalbank 112, 75, Lombarden —.

Günstig. Festes Ausland, Deckungs- und Meinungskäufe animirten durchweg. Discont 4⅝ pCt.

≅ **Berlin**, 1. Decbr. [Producten-Bericht.] Am heutigen Markte bewirkten bessere auswärtige Berichte für Weizen feste Haltung, obgleich die Kündigungen noch keiner Aufnahme begegneten. Roggen eröffnete über den gestrigen Schlußcoursen, ermattete jedoch, als Angebote in den Markt traten und gab per December 1 Mark verloren, wogegen Frühjahrs-Termine unter kleinen Schwankungen auf gestrigem Schlußpreis sich behaupteten. Gerste und Mais fast geschäftslos. Hafer in Loco wie auf Termine matt. Mehl sowohl in Loco als auf Lieferung gut behauptet. Rüböl blieb unter dem Einfluß des Geschäftsganges am Pariser Markt und begegneten auch die Anmeldungen für dortige Rechnung Aufnahme; dadurch besserten sich nahe Termine um ca. 40 Pf., Frühjahrssichten um 30—40 Pf. Petroleum stand unter dem Druck starker Kündigungen, von denen sich noch nicht sagen läßt, ob sie prompter Aufnahme begegnen werden. Preise haben sich demungeachtet behauptet. Spiritus war für loco ohne Faß und laufenden Termin flau und etwas billiger. Frühjahrstermine vermochten sich demgegenüber fest zu behaupten.

Berlin, 1. December. [Neueste Handelsnachrichten.] Die Börsenblätter bringen heute wieder Gerüchte über Eisenbahnverstaatlichungen, die jedoch in Bezug auf die meisten der genannten Bahnen der Begründung entbehren dürften. In Betreff der ebenfalls genannten Berlin-Hamburger Bahn sind wir in der Lage, diese Gerüchte zu dementiren. Offenbar sind dieselben lediglich dadurch entstanden, daß gestern eine Sitzung des Ausschusses dieser Bahn hier stattgefunden hat. An der heutigen Börse stiegen die fremden Devisen, namentlich London und Paris. Für Paris war großer Bedarf a vista Liquidation und kurz Paris zog 20 Pf. an. Kurz London stellte sich um 3½ Pf., lang um 2 Pf. höher. Der Geldmarkt war willig, Disconten 4⅝ bis 4½, tägliches Geld 5 pCt. — Wie aus Kassel mitgetheilt wird, ist die mitteleuropäische Fahrplanconferenz, welche den Sommerfahrplan für das Jahr 1882 in seinen Grundzügen festzusetzen hat, auf den 11. Januar k. J. nach Brüssel einberufen worden. — Der Einlösungscours für die in Silber zahlbaren Coupons von österreichischen Eisenbahnwerthen ist heute auf 172 M. für 100 Fl. Silber erhöht worden. — In einer gestern stattgehabten Sitzung des Aufsichtsrathes des Hessisch-Rheinischen Bergbau-Vereins ist die Dividende für das letztverflossene Geschäftsjahr auf 4 pCt. festgesetzt worden. — Der „Reichs-Anz." publicirt einen Nachtrag zu dem Statut der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft betreffs des Bahnbaues Kreuzthal-Hilgenbach. — Die heute Vormittag abgehaltene Sitzung des Aufsichtsrathes der Berliner Brauereigesellschaft Tivoli ist insofern resultatlos verlaufen, als eine Einigung der Revisoren, welchen der Abschluß gegenwärtig zur Prüfung vorliegt, nicht zu erzielen war. — Aus Magdeburg wurde heute hierher telegraphirt, daß der Chef der in Zahlungsstockung gerathenen Commandit-Gesellschaft Beuchel u. Co., Herr G. Beuchel, im Gefängniß Gelegenheit gefunden habe, seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen.

Liverpool, 1. Decbr., Nachmittags. (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) [Baumwolle.] Umsatz 18,000 Ballen. Anziehend.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wien, 1. Decbr. Die „Politische Corresp." meldet aus Galatz: Die Herbstsession der europäischen Donau-Commission wurde gestern eröffnet.

Wien, 1. Decbr. Die Unionbank verkaufte an ein Consortium unter der Führung von Meyer und Modern ihren restlichen Besitz von sechs Tausend Stück Actien der ungarischen Escompte-Wechslerbank.

Petersburg, 1. Decbr. Gestern erfolgte der Urtheilsspruch im Proceß Scherwaschidze, welcher den Kaufmann Moßjagin lebensgefährlich verwundete. Das Militärbezirksgericht erkannte den Angeklagten für schuldig, im Affecte den Säbel gezogen und dem Moßjagin eine schwere Verwundung beigebracht zu haben, welche jedoch nicht Todesursache gewesen sei, und verurtheilte den Angeklagten zum Verlust der Adelsrechte und zur Verbannung nach dem Gouvernement Archangel. Das Urtheil wird durch den Kriegsminister dem Kaiser unterbreitet behufs Erreichung einer Milderung in dreijährige Festungshaft ohne Ehrverlust.

Konstantinopel, 1. December. Auf das von der Pforte gestellte Verlangen auf Abänderung der türkisch-griechischen Grenztrace zwischen Analipsi und Negaros überreichten die Botschafter der Pforte eine Collectivnote, des Inhalts, daß sie in Erörterung dieser Frage nicht mehr eintreten könnten, nachdem die erwähnte Trace von den Grenzbestimmungscommissaren einstimmig, die Stimmen der türkischen Commissar ausgenommen, beschlossen worden sei. — In einer kurzen Sitzung der türkisch-russischen Finanzcommission legten die türkischen Delegirten die Liste jener Steuern vor, welche, wie der Zehent, die Hammelsteuer, die Verghis oder Einkommensteuer, von allen Belastungen frei sind, welche sonach die Basis des Abkommens bilden können. Hierauf begann die Debatte über den Modus der Erhebung der Einkassirung. Die Debatte wurde schließlich auf Sonnabend vertagt.

Newyork, 1. Decbr. Der Adjunct des Schatzsecretärs kaufte gestern in Newyork 3½procentige Obligationen im Betrage von 2,714,500 Dollars.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 1. December, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 313, 25. Staatsbahn 280, 50. Galizier 266, 25. Lombarden —. — Fest.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 1. December, Nachmittag 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditactien 313, 75—313. Staatsbahn 280, 12 bis 279, 75. Lombarden 130, 25—129, 75. — Fest.

(W. T. B.) **Berlin**, 1. December. [Schluß-Course.]
Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min. Günstig.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
Oesterr. Credit-Actien	631 50	626 50	Warschau 8 Tage...	214 40	214 40
„ Staatsbahn.	563 50	559 —	Oesterr. Noten......	171 —	172 15
Lombarden.........	262 50	258 50	Russ. Noten........	215 25	214 75
Schles. Bankverein..	112 60	112 50	4½ % preuß. Anleihe	105 20	105 40
Bresl. Discontobank.	101 —	100 70	3½ % Staatsschuld.	99 —	99 —
„ Wechslerbank.	109 70	109 60	1860er Loose.......	125 40	124 90
Laurahütte..........	126 40	125 50	Ungar. Papierrente..	77 70	77 30
Wien kurz.........	172 —	172 10	Oberschl. Eisenb.-Act.	246 80	245 25
Wien 2 Monate....	170 90	171 10			

Berlin, 1. December, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.] Abgeschwächt.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
Oesterr. Credit...ult.	630 —	627 50	Oesterr. Silberrente.	66 80	66 75
Disc.-Command..ult.	224 —	222 —	„ Goldrente..	80 90	80 90
Franzosen ......ult.	563 —	560 —	Ungar. Goldrente ult.	77 37	77 37
Lombarden......ult.	260 50	258 —	„ Papierrente ult.	76 25	77 37
Oberschlesische ...ult.	247 50	246 37	Russ. 1880er Anl. ult.	73 62	73 62
Rechte-Oder-Ufer.ult.	166 75	166 —	„ 1877er Anl. ult.	92 12	92 25
Freiburger ......ult.	99 50	99 25	„ II. Orient-A. ult.	59 25	59 12
Berg.-Märk. ....ult.	123 37	123 50	Poln. Liquid.-Pfdbr..	57 40	56 25
Galizier ....ult.	133 50	133 —	Laurahütte......ult.	127 —	126 25
Neue Rum. Rente.ult.	102 75	102 50	Donnersmarckhütte..	60 80	60 80
4% Preuß. Consols.	100 80	100 70	Oberschl. Eisenb.-Bed.	43 50	43 50
Oelactien..........	75 30	75 30	Russ. Banknoten ult.	215 25	214 75
			London kurz.......	20 41	— —

Privatdiscont 4⅝ pCt.

(W. T. B.) **Berlin**, 1. December. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	1.	Cours vom	1.
Weizen. Besser.		Rüböl. Besser.	
December.......	225 —	Decbr.-Jan......	56 50
April-Mai.......	226 25	April-Mai.......	57 90
Roggen. Fest.			
December.......	185 50	Spiritus. Matt.	
April-Mai.......	172 75	loco............	49 50
Mai-Juni.......	170 —	December........	50 50
Hafer.		April-Mai.......	51 60
December.......	146 —	Mai-Juni.......	51 80
April-Mai.......	149 —		

(W. T. B.) **Stettin**, 1. December, — Uhr — Min.

Cours vom	1.	Cours vom	1.
Weizen. Fester.		Rüböl. Ruhig.	
Frühjahr........	225 50	December.......	55 50
Roggen. Fest.		April-Mai.......	57 50
December........	183 50	Spiritus.	
Frühjahr........	171 —	loco............	49 —
Petroleum.		December.......	50 20
loco.............	7 90	Frühjahr........	51 —

(W. T. B.) **Wien**, 1. Decbr. [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
1860er Loose...	— —	— —	Ungar. Goldrente	119 65	119 75
1864er Loose...	— —	— —	Papierrente....	77 42	77 35
Credit-Actien...	364 70	362 60	Silberrente	78 20	78 15
Oest.-ungar. do..	364 25	360 —	London........	118 55	118 70
Anglo	153 75	153 25	Oest. Goldrente.	93 90	93 90
St.-Esb.-A.-Cert.	325 75	323 25	Ung. Papierrente	90 50	90 40
Lomb. Eisenb...	151 25	150 25	Elbthalbahn ...	250 50	249 —
Galizier	308 75	307 70	Wien. Unionbank	143 60	143 20
Napoleonsd'or..	9 40	9 42	Wien. Bankvern.	139 60	139 30
Marknoten.....	58 02	58 07	4proc. ung. Goldr.	90 25	90 15

(W. T. B) **Paris**, 1. December. [Anfangs-Course.] 3% Rente 85, 80. Neueste Anleihe 1872 115, 52. Italiener 89, 90. Staatbahn —, —. Oesterr. Goldrente 80⅛. Ungar. Goldrente 104. —. Unentschieden.

Paris, 1. Decbr., Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Matt.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
3proc. Rente.......	85 55	85 45	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	86 20	86 —	Türkische Loose.....	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	115 70	115 90	Orientanleihe II. ...	— —	— —
Ital. 5proc. Rente..	89 65	89 90	Orientanleihe III...	59¾	59¾
Oesterr. Staats-E.-A.	697 50	695 —	Goldrente österr....	80⅛	80⅛
Lomb. Eisenb.-Act...	325 —	320 —	do. ung.....	104	103⅞
Türken de 1865	13 60	13 57	1877er Russen......	92⅝	92⅝

(W. T. B.) **London**, 1. Decbr. [Anfangs-Course.] Consols 100, 15. Italiener 89¼ exkl. Russen 1873er 88, 11. Wetter: Regen.

London, 1. Decbr., Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 4¾ pCt. Bankauszahlung — Pfd. St. Ruhig.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
Consols..........	100 15	100 15	Silberrente.......	67 —	67⅝
Ital. 5proc. Rente..	90	88⅞	Papierrente.......	— —	— —
Lombarden........	12⅞	12⅝	Ung. Goldrente 4proc.	77⅝	77¼
5proc. Russen de 1871	89	89½	Oesterr. Goldrente..	79¾	79¾
5proc. Russen de 1872	88½	89	Berlin	20 70	— —
5proc. Russen de 1873	88⅝	91	Hamburg 3 Monat.	20 70	— —
Silber	— —	— —	Frankfurt a. M....	20 70	— —
Türk. Anl. de 1865.	13⅜	13¼	Wien	12 —	— —
5% Türken de 1860.	— —	— —	Paris.............	25 60	— —
6% Ver. St. per 1882	105½	105⅜	Petersburg........	24¾	— —

(W. T. B.) **Köln**, 1. December. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 23, 15, per Mai 23, 10, Roggen loco —, per März 17, 75, per Mai 17, 45. — Rüböl loco 31, —, per Mai 29, 90. — Hafer loco 17, —. Wetter: —.

(W. T. B.) **Paris**, 1. December. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Decbr. 31, 10, per Januer 31, 10, per Januar-April 31, 25, per März-Juni 31, 25. — Mehl ruhig, per December 65, 10, per Januar 65, 40, per Januar-April 65, 80, per März-Juni 66, —. — Rüböl steigend, per Decbr. 84, —, per Januar 82, 50, per Januar-April 81, 25, per Mai-August 76, 50. — Spiritus fest, per December 61, 50, per Januar 62, —, per Januar-April 62, 50, per Mai-August 63, 50. — Wetter: Regnerisch.

Paris, 1. December. Rohzucker 56,75—57,—.

London, 1. Decbr. Havannazucker 25.

Glasgow, 1. Decbr. Roheisen 51, 5.

Wien, 1. December, 5 Uhr 66 Min. [Abendbörse.] Creditactien 365, 60, Ungar. Credit 363, 50, Staatsbahn 325, 75, Lombarden 153, —, Galizier 309, —, Anglobank —, —, Napoleonsd'or —, —, Oesterr. Papierrente 77, 40, Marknoten 58, 05, Oesterr. Goldrente 93, 90, Ungar. Goldrente —, —, 4proc. Ungar. Goldrente 90, 25, 4% Ungarische Papierrente 90, 50, Elbethalbahn 250, 25. Sehr fest.

Frankfurt a. M., 1. Dec., 6 Uhr 50 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 313, 75, Staatsbahn 279, 87, Lombarden 131, 50, Oesterr. Silberrente 67,—, do. Goldrente —,—, Ungar. Goldrente —, —. 1877er Russen —, —, Galizier —, —. Fest.

Hamburg, 1. Decbr., 9 Uhr 40 Minuten, Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 327, —, Oesterr. Creditactien 313, 50, Staatsbahn 700, —, Silberrente —, —, Papierrente —, —, Oesterr. Goldrente —, —, 1860er Loose —, —, 1877er Russen —, do. 1880er —, —, Ungar. Goldrente —, —, Berg.-Märkische —, —, Orientanleihe II. —, —, do. III. —, Laurahütte 126, 50, Oberschlesische —, —, Russische Noten 215, 25, Lomb. Prioritäten —, Packetfahrt —. Schluß abgeschwächt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Die Verlobung ihrer Tochter Regina mit dem Kaufmann Herrn David Hepner aus Dresden beehren sich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen [1057]
S. Rothenberg u. Frau.
Rawitsch, den 30. November 1881.

Als Verlobte empfehlen sich:
Regina Rothenberg,
David Hepner.
Rawitsch. Dresden.

Die Verlobung unserer Tochter Rosalie mit dem Kaufmann Herrn Nathan Müller in Ostrowo beehren wir uns statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [1048]
Oppeln, den 29. November 1881.
Louis Cayauner
und Frau, geb. Proskauer.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Cayauner,
Nathan Müller.
Oppeln. Ostrowo.

Als Verlobte empfehlen sich:
Friedericke Angreß,
Kaufmann Carl Schüftan.
Mocro-Danietz Groß-Döbern
[7891] bei Oppeln.

Heinrich Fränkel, [7902]
Ida Fränkel,
geb. Jonas,
Vermählte.
Gr.-Strehlitz, im November 1881.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens wurden sehr erfreut
[5607] Emil Eckersdorff
und Frau Paula, geb. Schlesinger.
Breslau, den 30. November 1881.

Am 30. Novbr. c., früh 3 Uhr, verschied plötzlich am Lungenschlag unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, der Particulier

Herr Gustav Plötzke
zu Bernstadt,

im Alter von 70 Jahren. [5612]
Breslau, Berlin und Bernstadt, den 1. December 1881.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet in Bernstadt Sonntag, den 4. Decbr., Nachmittags 3 Uhr, statt.

Statt jeder besonderen Nachricht.
Heute Nachmittag 4 Uhr starb an Krämpfen unser geliebtes, jüngstes Töchterchen, Else, im Alter von drei Monaten. Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Eltern und Geschwister.
Deutsch-Jamke, den 30. Novbr. 1881.
[7893] H. Schneider.
A. Schneider, geb. Gierth.

Nachruf.

Dem Herrn [1052]

Canonicus Dr. Künzer,

dem hochverehrten, edlen Manne, dem aufopfernden Menschenfreunde, dem Mitbegründer und rastlosen Förderer unserer Anstalt, widmet dank- und schmerzerfüllt diesen schlichten Nachruf

Der Vorstand des Vereins zur Unterhaltung einer interconfessionellen Klein-Kinderbewahranstalt in der Sandvorstadt.

Nachdem sich die Gruft über meinem vielgeliebten und schwer geprüften Bruder, dem Canonicus

Dr. Franz Künzer,

geschlossen hat, sage ich allen denen, die bei der heutigen Leichenfeier dem Verstorbenen auf seinem letzten Gange das Geleit gegeben und dadurch dem Entschlafenen noch zum letzten Male ihre Hochachtung und Liebe erwiesen haben, meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank. Der Armenpflege und der Kindererziehung war sein Leben geweiht; die Armen und der Kinder Liebe lasse ihm die Erde leicht sein! [7920]

Professor Dr. Eduard Künzer.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Hedwig v. Bord-Jaßchitz in Berlin mit dem Lieut. i. Magdeb. Drag.-Regt. Nr. 6 Hrn. Fritz von Blumenthal in Stendal. Frl. Therese Freiin v. Knobelsdorff in Dresden mit dem Rittergutsbes. Hrn. Adalbert von Salviati in Trebus b. Fürstenwalde. Fräul. Elisabeth von Blumenthal mit dem Lieut. im 3. Garde-Ulanen-Regt. Herrn Frhrn. Walther v. Esebeck in Wiesbaden.
Geboren: Ein Sohn: Dem Prem.-Lieut. im 4. Oberschl. Infant.-Reg. Nr. 63 Hrn. Riefeld in Neisse.
Gestorben: Fr. Emma v. Bleichröder, geb. Guttentag, in Berlin.

Stadt-Theater.

Freitag. „Tell“. (Oper.)
Sonnabend. Einmaliges Gastspiel des Violin-Virtuosen Maurice Dengremont. Hierauf zum ersten Male: „Der Cassenball.“ Lustspiel in 3 Acten von Dr. Hugo Müller.

Lobe-Theater. [7906]

Freitag, den 2. December. 2. Gastspiel des Komikers Herrn August Neumann. „Lucinde vom Theater.“ Gesangsposse von E. Pohl. (Hünenkopf, Herr Neumann.)
Sonnabend. Dieselbe Vorstellung.

Thalia-Theater.

Freitag, den 2. December. „Unsere Frauen.“ Lustspiel von Moser und Schönthan. [7908]
Sonnabend. Dieselbe Vorstellung.

Saison-Theater. [5611]
Freitag, den 2. December.
„Die schöne Galathé.“
„Heinrich Heine.“

Musikalischer Cirkel.
Freitag, 2. December, Abends 7 Uhr:
Erste Soirée. [7823]

Zelt-Garten. [7905]

Concert. Capellmeister Herr Theubert. — Auftreten der großartigen Specialitäten: des Herrn **Bobb Toretti**, Mr. **Alexandro**, Signor **Rigoli** und Mlle. **Jeanette Dorina**, **Familie Lenton**, des Duettistenpaares Fräulein Miskolczy und Herrn Emil Schnabel, der Sängerinen Frl. Juliette Lang, Frl. Josephine Schön u. Frl. Anna Fiori.
Anfang 7½ Uhr. Ende 11 Uhr.
Entree 60 Pf.

Simmenauer

Gr. Künstler-Vorstellung.
Erstes Debut der kleinen
7jährigen Violin-Virtuosin Ernestine Boucher.
(Sensationell!)
Zweites Auftreten des Charakteristikers Herrn **Ludwig Amann.** Auftr. der aus 6 Personen besteh. Gymnastiker-Gesellschaft **Conradi** (gymnastisch-plastische **Marmor-Tableaux**). Auftreten der amerik. Sängerinnen Sisters **Richmond** u. Miss **Ida Morris.** Auftr. des Orig. polnisch-jüdischen
Jux-Trio Geschw. Avramovitsch.
Anfang 8 Uhr. [7909]

Um dem verehrten Publikum im **letzten Monate meiner Direction** nochmals zahlreiche interessante Künstler bedeutendsten Renommées vorführen zu können, werden von 8 zu 8 Tagen **neue grossartige Specialitäten dem Abschiedsensemble dieses Monats** sich anreihen.
Hochachtungsvoll
F. Wiedemann.

Zum Besten des Kostkindervereins Sonnabend, den 3. Decbr., Abends 7 Uhr, im Musiksaale der Universität: **Concert** der Vereinigung Breslauer ev. Lehrer, unter gütiger Mitwirkung der Damen **Rosa** u. **Blanka Thiel**, des Herrn **Halbach** und des Opernsängers Herrn **Arthur Fleischer.**
Eintrittskarten à 1 Mk. sind beim Kaufmann Hrn. **Rohnstock**, Albrechtsstraße 39, und Abends an der Kasse zu haben. [5613]

Südwestlicher Bezirksverein der Schweidnitzer Vorstadt.

Versammlung heute Freitag, Abds. 8 Uhr, im Breslauer Concerthause, Gartenstr. 16.
Tagesordnung: Statutenänderung. Wahl von Kassen-Revisoren. Referat über Kohlenvertheuerung durch Ausnahmetarife. Communales und Volkswirthschaftliches. Gäste willkommen.
Der Vorstand. [1053]

Für Ball-Kleider,
Gesellschaftstoiletten und Tanzstundenkleider

bietet unser Etablissement einzig und allein die großartigste Auswahl in allen für diesen Zweck existirenden Stoffen, vom allereinfachsten bis zum hocheleganteſten Geschmack zu äußerst billigen Preisen. [7919]
In den Farben zupassende **Besatzstoffe: Atlasse, Damassé, Moiré** ꝛc. und ganz billige **Stoffe für Unterkleider.**
Proben nach auswärts bereitwilligst franco.

Gebr. Schlesinger,
Modewaaren-, Seiden- und Sammet-Handlung,
Nr. 28, Schweidnitzer-Strasse Nr. 28,
schrägüber dem Stadt-Theater.

Gediegene Geschenkwerke für die Jugend.

Pilger und Kreuzfahrer. Aus Palästinas Gegenwart und Vergangenheit. Eine Erzählung für die reifere Jugend von **Richard Roth.** Mit 17 Holzschnittvollbildern, zahlreichen Textillustrationen und einer Karte von Palästina. In eleg. Originalband gebd. 7 Mk. 50 Pf.
Die schweizerische Jugendschriften-Commission empfiehlt das Werk wie folgt: Inhalt sowohl als Papier und Druck, überhaupt die ganze Ausstattung, also auch die Illustrationen, sind sehr schön.

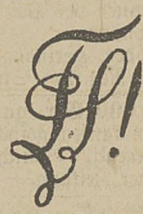
Rosige Jugendzeit. Gesammelte Erzählungen von **Hedwig Prohl.** Mit 6 Chromolithographien. In eleg. Originalband gebd. 6 Mk. [7914]
Für Mädchen von 10—14 Jahren. Wer wahre Empfindung, gesunden Familiensinn, tiefreligiöse Weltanschauung nähren und pflegen will, gebe seinen Kindern die Prohl'schen Erzählungen in die Hand.

Im Herzen von London. Drei Erzählungen nach Boz-Dickens für die Jugend bearbeitet von **Oskar Höcker.** Mit 3 Holzschnitten. Eleg. gebd. 3 Mk.

Nebel und Sonnenschein. Drei Erzählungen nach Boz-Dickens für die Jugend bearbeitet von **Oskar Höcker.** Mit 3 Holzschnitten. Eleg. gebd. 3 Mk.
Diese beiden schön ausgestatteten, außergewöhnlich billigen Bände enthalten eine Fülle guten Lesestoffs, der, von einem so erfahrenen Jugendschriftsteller, wie Oskar Höcker, ausgewählt und bearbeitet, der Jugend beiderlei Geschlechts im Alter von 10 bis 15 Jahren reichlich Anregung und Belehrung verschaffen wird.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Frankfurter Ausstellungs-Lotterie.

Zweite Serie. [740]
Hauptgewinne: i. Werthe v. **Mk. 20,000, Mk. 12,000, Mk. 6000, 2 à 5000 Mk., 3500 Gewinne** i. W. v. **Mk. 160,000.**
Preis des Looses 1 Mark. **Ziehung im December d. Js.**
Franco-Zusendung der Loose und Ziehungsliste gegen Beifügung von 20 Pf. (Ausl. 30 Pf.)
B. Magnus. General-Debit. **Frankfurt a. M.**



Zu der am 6., 7. und 8. December stattfindenden **Feier des 44jährigen Stiftungsfestes** erlaubt sich der unterfertigte C. C. seine a. H. a. H. ergebenst einzuladen. [5722]
Festprogramm:
Dinstag, den 6. Decbr., 8 Uhr c. t.: Vorabend auf der Kneipe.
Mittwoch, den 7. Decbr., 12 Uhr c. t.: Frühschoppen im Reichsadler,
9 Uhr s. t.: Souper } bei
11 Uhr s. t.: Festcommers } Hansen.
Donnerstag, d. 8. Decbr., 11 Uhr c. t.: Katerfrühstück bei Hansen.
Der C. C. der Silesia.
i. A.:
A. Fuhrmann × × ×.

Geld gestohlen!

Mir sind durch Nachschlüssel 410 Mark gestohlen worden in div. Geld, darunter ein Breslauer 100-Markschein, auf dessen Rückseite stand: „Ach bleib bei mir und geh' nicht fort.“ [5617]
Herrmann Brückner,
Neue Sandstraße 17.

Für Hautkranke ꝛc. [7533]

Sprechstd. Vm. 8—11, Nm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 11.** Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Gartenzäune,

Thore, Grab- und Balcongitter von Schmiedeeisen. [6228]
M. G. Schott, Matthiasstr. 28a.

Eine gebrauchte, gut erhaltene, betriebsfähige, stark gebaute **Locomobile**, mit 12 bis 16 Pferdekräften arbeitend, wird bald zu kaufen gesucht. [5558]
Offerten mit Preisangabe unter X. J. 82 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

Julius Hainauer,

Kgl. Hofmusikalien- u. Buchhandlung.



Breslau, Schweidnitzer Strasse 52. Breslau, Schweidnitzer Strasse 52.

Reichhaltiges Lager von Büchern aus allen Literaturzweigen: Eleg. gebundene Werke, — Prachtausgaben mit Illustrationen, Photographien, Album, Atlanten, Jugendschriften in grösster Auswahl.
Musikalien in eleganten Einbänden.
Kataloge gratis und franco.

Julius Hainauer,
Buchhandlung, [7835]
52 Schweidnitzerstr.

Soeben erschien für **jeden** Musikfreund
Dr. Aug. Reissmann,
Handlexikon der Tonkunst.
gr. 8°. 640 Seiten.
geh. M. 9, fein geb. M. 10.
Auch in 18 Liefgn. zu je M. 0,50.
Verlag von Robert Oppenheim in Berlin.

Pension in Breslau.

Für Eltern, deren Söhne hiesige Schulen besuchen, kann eine ausgezeichnete Pension in einer Familie nachgewiesen werden, in der die sorgsamste körperliche Pflege gewährt wird. Ein Sohn des Hauses, Student, überwacht die Anfertigung der Arbeiten. [6327]
Nähere Auskunft wollen auf freundliche Anfragen gern ertheilen die Herren Geh. San.-Rath Dr. **Graetzer**, Rabbiner Dr. **Joël**, Dr. **Paul Lion.**

Silber-Lotterie
zum Besten des Zoologischen Gartens.

Bei der heute stattgefundenen Ziehung fielen die Gewinne auf folgende Nummern: [7903]
Nr. 37. 61. 110. 142. 16?. 169. 172. 173. 174. 182. 227. 230. 344. 362. 384. 417. 445. 455. 498. 560. 562. 572. 605. 628. 706. 718. 721. 724. 739. 766. 769. 779. 792. 831. 835. 887. 1112. 1116. 1144. 1222. 1262. 1294. 1303. 1312. 1334. 1340. 1376. 1384. 1396. 1401. 1468. 1493. 1512. 1541. 1566. 1625. 1763. 1771. 1827. 1833. 1896. 1998. 2107. 2187. 2197. 2350. 2380. 2539. 2610. 2635. 2640. 2719. 2739. 2741. 2768. 2774. 2782. 2817. 2848. 2863. 2873. 2918. 2951. 2980. 2993. 3150. 3167. 3175. 3235. 3260. 3301. 3322. 3344. 3433. 3443. 3463. 3533. 3609. 3615. 3653. 3749. 3843. 3851. 3863. 3889. 3890. 3965. 3986. 4008. 4109. 4110. 4135. 4162. 4165. 4197. 4219. 4222. 4281. 4283. 4300. 4331. 4361. 4400. 4429. 4436. 4501. 4558. 4589. 4597. 4626. 4733. 4746. 4760. 4796. 4847. 4918. 4995. 4996. 5038. 5128. 5214. 5261. 5320. 5339. 5342. 5360. 5491. 5527. 5594. 5616. 5624. 5658. 5673. 5702. 5798. 5887. 5935. 5983. 6004. 6010. 6064. 6236. 6297. 6385. 6411. 6532. 6542. 6582. 6610. 6629. 6651. 6821. 6865. 6903. 6959. 7119. 7159. 7192. 7225. 7253. 7264. 7320. 7335. 7368. 7405. 7584. 7586. 7659. 7663. 7791. 7803. 8039. 8051. 8135. 8208. 8219. 8232. 8244. 8274. 8399. 8482. 8490. 8498. 8569. 8659. 8667. 8693. 8723. 8800. 8808. 8825. 8841. 8848. 8869. 8932. 8954. 8962. 8969. 9039. 9157. 9277. 9279. 9282. 9360. 9405. 9516. 9522. 9602. 9649. 9764. 9885. 9923. 9990. 10023. 10042. 10269. 10278. 10288. 10355. 10447. 10462. 10471. 10483. 10523. 10548. 10631. 10686. 10751. 10823. 10977. 11060. 11306. 11352. 11360. 11433. 11525. 11556. 11669. 11693. 11738. 11779. 11799. 11830. 11860. 11957. 12008. 12033. 12043. 12105. 12113. 12199. 12265. 12277. 12409. 12480. 12509. 12570. 12610. 12624. 12651. 12771. 12776. 12800. 12836. 12887. 12921. 12971. 12985. 12991. 13020. 13075. 13093. 13131. 13152. 13169. 13235. 13248. 13344. 13423. 13522. 13552. 13569. 13594. 13599. 13650. 13651. 13654. 13714. 13818. 13823. 13895. 13910. 13920. 13984. 14088. 14134. 14137. 14140. 14158. 14197.
Die Gewinne sind gegen Rückgabe der Loose im Zoologischen Garten **vom 2. December cr. ab**, und zwar **Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr**, in Empfang zu nehmen.
Breslau, am 30. November 1881.
Das Comite.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 18 des Statuts der Niederschlesischen Steinkohlenbergbau-Hilfskasse vom 10. December 1863 wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Vorstand dieser Kasse für den Zeitraum vom 1. Januar 1882 bis 31. December 1884 aus nachgenannten Personen: [7916]
dem Königlichen Bergrath **Mehner** zu **Neurode**, Vorsitzender,
dem Bergwerksdirector **Hellich** zu **Neu-Weißstein**, Stellvertreter des Vorsitzenden,
dem Königlichen Bergrath **Issmer** zu **Waldenburg**,
dem Bergwerksdirector **Berndt** zu **Gottesberg**, und
dem Berginspector **Rudolph** zu **Altwasser**
besteht.
Breslau, den 28. November 1881.
Königliches Ober-Bergamt.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Stuccateur-, Glaser-, Maler- und Anstreicher-Arbeiten, incl. Materialienlieferung zum Bau des Verwaltungsgebäudes des unterzeichneten Betriebsamtes in Neisse sollen in öffentlicher Submission verdungen werden und steht hierzu am **Montag, den 12. December cr., Mittags 12 Uhr**, Termin an. Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis zur Terminsstunde portofrei einzureichen.
Die Zeichnungen und Bedingungen liegen in unserem technischen Bureau zur Einsicht aus, auch werden letztere auf Verlangen gegen Franco-Einsendung von 0,50 M. unfrankirt abgegeben.
Neisse, den 23. November 1881. [7898]
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung von Telegraphenstangen soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Es ist dazu Termin auf **Sonnabend, den 17. December cr., Vormittags 9 Uhr**, in unserem technischen Bureau angesetzt worden. — Offerten werden bis zu dieser Stunde entgegen genommen. [7899]
Bedingungen werden gegen Frankoeinsendung von 50 Pf. abgegeben.
Kattowitz, den 25. November 1881.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Unter Aufhebung des directen Tarifs für den Transport oberschlesischer Steinkohlen von Stationen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn nach den Königlich Sächsischen Staats-Eisenbahnen vom 1. Juli 1877 nebst den zu demselben erschienenen Nachträgen I bis V, sowie unter Aufhebung der Frachtsätze nach den über Görlitz-Seidenberg instradirenden Stationen der Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn im Tarif vom 1. Juli 1877 nebst Nachtrag I und II, treten mit Giltigkeit vom 10. December cr. zwei neue Tarife in Kraft, von denen Druckexemplare bei den Verbandstationen zu haben sind. Insoweit der Tarif nach den Stationen der Königlich Sächsischen Staatseisenbahnen erhöhte Frachtsätze enthält, haben diese erst vom 15. Januar 1882 ab Giltigkeit. Breslau, den 30. November 1881. J.-N. VI 5420.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft
Namens der betheiligten Verwaltungen. [1051]

Städtische Gaswerke.

Breslau, den 1. December 1881.
Den p. Gasconsumenten bringen wir zur gefälligen Kenntniß, daß wir zur Annahme von
Bestellungen und Meldungen auf Gas, Gaseinrichtungen, Reparaturen oder abzustellende Uebelstände
noch **eine Anmeldestelle in dem alten Wasserwerk** in der Vordermühle am Ende der Herrenstraße eröffnet haben.
In dieser findet der Dienst
von Morgens 8 bis Abends 9 Uhr
statt. Gleichzeitig weisen wir wiederholt darauf hin, daß Meldungen über während der Abendzeit eintretende, der Abhilfe sofort bedürfende Uebelstände in der Zeit
von 6 Uhr bis 9 Uhr Abends
auch in den Revier- und Wachtstuben:
1) Gasanstalt am Lessingplatz,
2) Gasanstalt an der Trebnitzer Chaussee,
3) Nicolaistadtgraben Nr. 5, höhere Bürgerschule,
4) Matthiasstraße Nr. 78/79,
5) Sadowastraße Nr. 53,
6) Schuhbrücke Nr. 84
entgegen genommen werden.
Briefkasten der städtischen Gaswerke befinden sich:
Schuhbrücke 84,
Ring, Stadthaus, Eisenkram,
Klosterstraße Nr. 19,
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 9,
Scheitnigerstraße Nr. 31,
Matthiasstraße Nr. 78/79. [7912]
Die Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke.

Ausstellung. Gewinne im Werthe von 60,000 Mk.

Ausstellung

sämmtlicher Gewinne der vom Schlesischen Verein für Pferdezucht und Pferderennen veranstalteten

fünften grossen Verloosung

im **Zwinger-Saale zu Breslau,** am Zwingerplatz, vom 1. bis 8. d. Mts. **Entrée frei.**
Ziehung bestimmt am 8. December cr. [1055]

Hauptgewinn: prachtvolle, gediegene Silbereinrichtung. Werth 10,000 Mark.

Ferner **Hauptgewinne** zu 3000, 2000, 1500, 1000, 500 Mark etc., im Ganzen 1000 werthvolle Gewinne. Es befinden sich daselbst die vorzüglichsten Erzeugnisse des Kunstgewerbes und der Industrie, ausschliesslich praktische und nützliche Gegenstände.

Loose à 3 Mk. sind sowohl in der **Ausstellung,** als auch bei Herrn **Emil Kabath,** Carlsstrasse 28, **S. Münzer,** Riemerzeile 14, sowie in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. (**Die officielle, ausführliche Gewinn-Liste erscheint bereits am 9. December, Morgens 11 Uhr.**)

Loose à 3 Mark.

Cognac

Deutsches Product, 50 % billiger als franz. Erzeugniss gleicher Qualität; garantirt frei v. jed. künstl. Essenz; reinschmeckend u. von feinem Aroma. Hervorrag. Export-Artikel nach überseeischen Ländern. Preise: v. M. 120 p. 100 L. u. v. M. 15 p. Kiste v. 12 Fl. Probekisten: v. 4/2 Fl. in 4 Qualit. steh. geg. Einsend. v. M. 5,50 auch in Briefmarken fr. zu Dienst.
Die Zeitschr. „Die Nahrungsmittel" schreibt, daß sich unser Cognac, nach der chemischen Untersuchung, **in allen Eigenschaften von importirtem Cognac nicht unterschied.**
Export-Compagnie für Deutschen Cognac, Köln a. Rh., Weichserhof 6 [119]

Kalidüngesalze

offeriren ab Staßfurt u. franco hiesigem Lager billigst [838]

Mann & Co., Breslau.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Joseph Katz

zu Buk wird heute,

am 30. November 1881, Mittags 12 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Julius Cohn** zu Grätz wird zum Concurs-Verwalter ernannt.

Concursforderungen sind

bis zum 6. Februar 1882

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände,

auf Donnerstag, den 29. December 1881, Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf Montag, den 27. Februar 1882, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

bis zum 6. Februar 1882

Anzeige zu machen. [7911]

Grätz, den 30. November 1881.

Königl. Amts-Gericht.

Zur Beglaubigung:

Melke, Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist bei der unter Nr. 5 eingetragenen Genossenschaft [7901]

Bauverein zu Cosel

in Colonne 4 heute Folgendes eingetragen worden:

Die Liquidation der Genossenschaft ist beendet und die Vollmacht der Liquidatoren Kaufmann **Moritz Urbach** und Maurermeister **Carl Mode** zu Cosel dadurch erloschen.

Cosel, den 26. November 1881.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. V.

gez. Jastrow.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist heut unter Nr. 272 die Firma der Gesellschaft [7917]

Schulz & Demsky

mit dem Sitze der Gesellschaft zu **Königshütte** eingetragen worden.

Als Gesellschafter sind gleichzeitig eingetragen worden:

1) der Glas-Fabrikant **Bernhard Schulz** zu Königshütte,
2) der Glas-Fabrikant **Richard Demsky** daselbst.

Die Gesellschaft hat am 1. October 1881 begonnen.

Beuthen O.-S., den 26. Novbr. 1881.

Königliches Amts-Gericht VII.

Bekanntmachung.

Die Lieferung **von 3887 cbm Steinen** zur Herstellung der **Packlage** der Kreischaussee **Schönfeld-Brieg** soll an den Mindestfordernden im Ganzen vergeben werden. Die Steine können Granit aus Strehlen oder Gneis aus Hertwigswalde oder fester Kalkstein aus Krappitzer Brüchen sein. [7900]

Die näheren Bedingungen können in unserem Bureau eingesehen oder gegen Erstattung der Copialien von uns bezogen werden.

Offerten sind

bis zum 17. December c.

portofrei an uns zu richten.

Brieg, den 14. November 1881.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Brieg.

H. v. Reuß,
Landrath.

Von einem Oekonomen sind getrag., gut erhaltene **Kleidungsstücke, Kaisermantel, Stiefeln** ɪc. billig zu verk. **Mauritiuspl. 6, 4 Tr.** [5614]

Die hiesige [7897]

Bürgermeisterstelle

ist am 1. Januar 1882 zu besetzen.

Pensionsfähiges Gehalt 1000 Mk.
Bureau-Entschädigung 500 Mk.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen an den Stadtverordneten **J. Rieger** schleunigst einreichen.

Friedland OS., im Novbr. 1881.

Die Stadtverordneten.

Todesfalls halber ist in einer bedeutenden Fabrikstadt Schlesiens **eine große Gastwirthschaft** mit Theater und Concertsaal, großem Park und Sommerbühne, Fremdenzimmern ɪc. **zu verkaufen.** [7913]

Adressen unter W. H. 93 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Eine kleinere Brauerei mit Ausschank, in einer Stadt gelegen, sucht ein intelligenter Brauer zu pachten. [7892]

Offerten unter J. H. 90 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein Colonial-, Kurz- und Wollwaaren-Gesch. in einer größeren Provinzial- und Garnisonstadt Oberschles. ist Familienverhältnisse halber unter sehr günstigen Bedingungen **sofort zu verkaufen.** Offerten unter X. Z. 60 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [7631]

Grösste Auswahl
vorzüglicher
Flügel, Pianinos und Harmoniums,
Garantie und sehr billige Preise in der [7910]
Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 17, 1. Et.



Großer Ausverkauf
von [1049]
Schirmen
jeder Gattung
Schmiedebrücke 17|18.
Silvinus Päzold.

Wachsstöcke,
bunt, weiß und gelb,
Christbaum-Verzierungen,
alles Neue, sehr billig,
Lichthalter,
Christbaumlichtchen
in Stearin, Wachs und Paraffin,
Christbaumlämpchen
am billigsten und in größter Auswahl bei [1056]
Piver & Co.,
Ohlauerstraße Nr. 14.

NB. **Eine kleine Partie vorjähriger, sowie eine II. Sorte gelber Wachsstöcke zu zurückgesetzten Preisen.**

---

15 Stück

Steintransportwagen

mit **Kasten, Schaalgußrädern** und **starken Achsen,** 1 cbm Ladungsinhalt, zum Pferdeeisenbahnbetrieb, sowie mehrere **lose Achsen** mit **Schaalgußrädern und 6 Stück** starke $2\frac{1}{2}$zöllige gewöhnliche noch gute **Arbeitswagen** sind billig **zu verkaufen.** bei

H. Neimann in Sagan,
[1010] Bahnhofstraße.

An den alleinigen Erfinder u. ersten Erzeuger der Malzpräparate, Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn **Johann Hoff,** Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Amtlicher Heilbericht

über das **Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier u. die Malz-Chocolade,** welche im hiesigen Garnisonspital zur Verwendung kamen; selbe erwiesen sich als gute Unterstützungsmittel für den Heilproceß, namentlich das Malzextract war bei den Kranken mit chronischem Brustleiden beliebt und begehrt; ebenso war die Malz-Chocolade für Reconvalescenten und bei geschwächter Verdauungskraft nach schweren Krankheiten ein erquickendes und sehr beliebtes Nahrungsmittel. [5721]

Wien, 31. Decbr. 1878.

Dr. Loeff, Ober-Stabsarzt.
Dr. Porias, Stabsarzt.

Malz-Extract-Gesundheitsbier, stärkend, heilend. gegen Magen- und Brustleiden. 6 Flaschen 3,60 Mk.

Concentrirtes Malz-Extract stillt die Leiden der Schwindsucht. 1 Fl. I. 3 Mk., II. $1\frac{1}{2}$ Mk.

Malz-Chocolade, Begleiterin des Malz-Extracts, nervenstärkend. 1 Pfd. I. $3\frac{1}{2}$ Mk., II. $2\frac{1}{2}$ Mk.

Eisen-Malz-Chocolade, stärkend, blutschaffend. 1 Pfd. I. 5 Mk., II. 4 Mk.

Malz-Chocoladenpulver für Säuglinge, statt Muttermilch. 1 Schachtel 1 Mark.

Brust-Malzbonbons, bei Erkältung, Husten und Heiserkeit. 1 Beutel 80 Pf.

Feinste Toilettemittel: Malz-Kräuterseife, ein Stück 1, ¾, ½, ¼ Mk., Malzpomade, 1 Fl. $1\frac{1}{2}$, 1 Mark.

Verkaufsstellen in Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21, **Ed. Groß,** Neumarkt 42, **Erich und Carl Schneider,** Schweidnitzerstraße 15, und **Lutze,** Oderstraße 8.

Krümel-Chocolade
mit Vanille, per Pfd. 1 Mk., empfiehlt
S. Crzellitzer,
[7727] Antonienstraße 3.

Perl-Mocca, gebr. 1,20 M. pr. Pfd.,
Petroleum 21 Pf. pr. Ltr.,
Butter, neue Sendung, vorzügliche Qualität, 75 Pf. pr. Pfd.,
bei 10 Pfd. billiger, empfiehlt
Hugo Nitschke's Nachf.,
Neuschestr. 45 (Rothes Haus). [5592]

Billigster Kaffee!

Beste Bezugsquelle, ganz reinschmeck., das Pfund gebr. 8, 10, 12, 13 Sgr. f. **Perl-Kaffee,** d. Pfd. gebr. 14 Sgr. hochf. **Menado,** d. Pfd. gebr. 15 Sgr. **rohe Kaffees,** d. Pfd. 60 Pf. bis 1 Mk.

Durch neue Bezüge bin ich in der Lage, die verschiedenen Sorten spottbillig und im Geschmack noch besser als bisher zu liefern. [7906]

Getreide-Kaffee, das Pfd. 20 Pf.,
bester weiß. Farin, d. Pfd. 39 u. 40 Pf.,
f. harter Zucker, gewürf., d. Pfd. 45 Pf.,
bestes Schweinefett, d. Pfd. 69 Pf.,
neue Pflaumen, das Pfd. 22 Pf.,
Victoria-Erbsen, das Pfd. 12 Pf.,
bestes Petroleum, der Liter 21 Pf.,
Stearin-Kerzen, das Pack 38 Pf.,
harte weiße Kernseife, d. Pfd. 27 Pf.,
Grüne Seife, das Pfd. 18 Pf.,
10 Pfd. best. engl. Soda für 70 Pf.
C. G. Müller, Gr. Baumbrücke 2.
1. Filiale: Klosterstraße Nr. 1 a,
2. Filiale: Brüderstraße Nr. 15.

Stammkuffen,
auch m. Photographie. Glasgravirung.
Angießen alter Deckel.
Jubilarkuffen. — Fiscus.
Silberhochzeits-Geschenke,
Silber-Kränze und Bouquets.
Porzellan-Malerei. [7816]
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Echt
Nürnberger Lebkuchen
empfiehlt [865]
Anton Böhm,
Ohlauerstraße 50.

Hasen, Hasen,
Stück 2 Mark, allerstärkste das Stück 2 Mk. 20 Pf., empfiehlt [5610]
G. Pelz, Ring 60.

Frisch geschossene Hasen!
gespickt, das Stück 1,50 bis 2 Mark, **Hirschfleisch,** das Pfd. 30 bis 60 Pf., **Rehwild** zu billigsten Preisen empfiehlt **Derb,** Kupferschmiedestr. 55.

Billige Hasen,
die größten gespickt 2 Mk., empfiehlt
K. Burghardt, Wildhandlung,
[1041] Neumarkt 38.

Frisch geschossene Hasen,
gespickt von 2 Mk. ab, **Hirschfleisch, Rehrücken, Keulen und Blätter, Fasanen u. Rebhühner** empfiehlt in größter Auswahl billigst [7065]
Schubert, Ohlauerstraße 64,
sowie in meiner **Filiale, Baude am Neumarkt,** direct am Flügelviehmarkt.

Frisches Hirschfleisch,
à Pfd. 30 bis 60 Pf., **Hasen** von 1,50 Mk. an, **Fasanen, Rebhühner, Rehrücken, Keulen, Blätter** empf. zu billigen Preisen [7064]
A. Vietze, Elisabetstraße 7,
dicht am Stadthauskeller.

Frische Hasen,
Stück Mk. 2,60, bei [5553]
Chr. Hansen.

Große Bratheringe,
als Delicatesse gebraten u. marinirt, versende **täglich frisch** das ca. Zehnpfundfaß franco per Post für 3 Mk. 50 Pf. Nachnahme [6100]
Aug. Schröder, Heringsgroßgeschäft,
Cröslin, Reg.-Bez. Stralsund.

15—20,000 Ctr. gutes Stroh und Heu zu kaufen gesucht. Preis-Offerten unter H. 94 durch die Exped. der Breslauer Zeitung. [7915]

Gesucht
auf dem **Dominium Zechelwitz** per Obernigk **ein fehlerfreier Pony** von 5—8 Jahren, welcher zieht.
Reflectanten wollen sich gefäll. dahin wenden. [7856]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine gebildete junge Dame aus gutem Hause — möglichst in Sprachen bewandert und musikalisch — wird als **Gesellschafterin gesucht.**

Persönliche Meldungen werden Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr **Schweidnitzer-Stadtgraben 24, I.,** entgegengenommen. [5623]

---

1 tücht. Comptoirist
mit sehr schöner Handschrift, Kenntniß der einfachen u. doppelten Buchführung und der Correspondenz, sucht bei bescheidenen Ansprüchen per bald oder später anderweitiges Engagem.
Gefl. Offerten unter P. H. 30 Breslau hauptpostlagernd. [5615]

Kaufleute, Oekonomen, Förster, Gärtner, Kellner, Brenner, Aufseher, Techniker ɪc. plac. schnell das **Bur. Germania, Dresden.**

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche per sofort **einen Commis,** der auch kleine Geschäftsreisen zu machen befähigt ist. Meldungen unt. A. B. 5 Gleiwitz postlagernd. [7822]

Für ein Schnittwaarengesch. sofort bis 1. Jan. 82 **ein junger Mann** gesucht. Adr. sub J. W. 92 an die Exped. der Bresl. Ztg. [5624]

Ein tücht. Destillateur, der zugleich Specerist ist und gute Zeugnisse besitzt, findet sofort Engagement bei
M. Silberfeld,
[5606] Beuthen OS.

---

1 Commis, Specerist,
tüchtiger Expedient und der polnischen Sprache mächtig, wird zur Aushilfe auf 6—8 Wochen sofort gesucht. Offerten unter O. O. 54 postlagernd Oppeln. [7894]

Ein j. Mann, im **Getreide-, Producten- u. Mühlengesch.** vollst. firm, a. der einf. **Buchführung mächtig, wünscht** behufs w. **Fortbildung per ersten Januar Stellung.** Gef. Off. unter **H. 346** an **Rudolf Mosse,** Ohlauerstraße 85. [1046]

Ein Destillateur,
christlicher Religion, gut empfohlen, findet Stellung. [7918]
Brieg. Ernst Schmidt.

Für eine **Dampf-Spritfabrik** verbunden mit **Destillation** wird ein tüchtiger, praktischer [1047]

Destillateur,

der nachweislich selbstständig arbeiten kann, zu engagiren **gesucht.**

Bewerber, die mit der Spritrectification vertraut sind, erhalten den Vorzug.

Offerten mit Zeugnißabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche, bei freier Station, unter **J. 347** an **Rud. Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85, zu richten.

Portrait-Maler,
besonders in Kreide, werden dauernd und lohnend beschäftigt [1050]
Breslau,
v. Collani's Artist. Anstalt für Portrait-Malerei, Trebnitzerstraße Nr. 6.
Vom 3. d. M. ab befindet sich mein Atelier Reuschestraße 15, erste Etage. Nähe Blücher-Platz.

Für ein größeres feines Herrengarderobe-Geschäft einer Garnisonstadt Oberschlesiens wird per 1., event. auch 15. Februar 1882 ein gut empfohlener **Zuschneider gesucht.**

Bewerber, welche im Confectioniren von Uniformen firm sind und längere Zeit praktisch gearbeitet haben, erhalten den Vorzug. Gehalt nach Uebereinkommen. [7885]

Offerten unter A. Z. 89 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein Futtermann,
verheirathet, findet Stell. zu Neujahr.
Freigutsbesitzer **A. Seidel,**
Martinwaldau, Post Kaiserswaldau.

Ein Schaffer und ein Stellmacher mit guten Zeugnissen suchen Stellung per 1. Januar 1882.
Gef. Offert. erb. unt. A. P. 2 postlagernd Peiskretscham. [5619]

Hôtel-Personal,
sowie für **Restaurants** in jeder **Branche,** offerirt den Herren Principalen das Bureau von [1040]
Hielscher,
Breslau, Altbüßerstraße 59.

Für ein hiesiges bedeutendes Küchenmagazin wird **ein Lehrling** mit guter Schulbildung gesucht.
Offerten X. X. 91 Expedition der Breslauer Zeitung. [790?]

Einen Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, der **polnisch spricht,** suche ich für mein Getreide-, Export- und Colonialwaaren-Geschäft unter günstigen Bedingungen zum sofort. Antritt.
Leopold Bielschowsky
[7770] **Ratibor.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ohlauerstraße 43
1 Wohnung, 1. Et., vollst. renov., 4 oder 8 Zimm. nebst viel Beigel., auch als Geschäftslocal, per Neuj. od. Ost. z. vm. Näh. **Ohlauerstr. 45,** 1. Et.

Museumsplatz 4
ist ein Parterrelocal, für feine Restauration oder Engros-Geschäft geeignet, bald zu vermiethen. [5620]
Zu erfragen 1. Etage.

Ring 38 ist die 3. Etage, bestehend aus 7 Zimmern nebst Badecab. u. Zubehör, vom 1. April event. per 1. Januar zu vermiethen. [5609]

Flurstraße 6 1 Wohn. pr. 1. Jan. à 90 Thlr. zu verm. Näh. 1. Et.

Ein Laden mit Nebenräumen, erstes Viertel der **Schmiedebrücke,** vom Ringe rechts, für 600 Thlr. per Januar zu vermiethen durch **Centawer,** Schmiedebrücke 13.

Carlsstraße 36
ist **ein Laden**
zu vermiethen. [1054]

---

1 Laden Albrechtsstr. 11
z. vm. N. Schweidn.-Stadtgr. 17, Hof pt.

Ein großer Laden,
$25\frac{1}{2}$ Mtr. tief, **Schmiedebrücke 57,** 1. Viertel vom Ringe, per bald zu vermiethen. Näheres Kaiser Wilhelmstraße 10, III. [7890] **Reichel.**

Lange Gasse 35/37/39 sind große **Remisen u. Lagerplätze** bald zu verm. Näh. gegenüber b. Port. der Spritfabr. od. Nicolaistr. 13 i. Compt.

Telegraphische Witterungsberichte vom 1. December von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	759	4	SW 4	heiter.	
Aberdeen	760	7	S 6	Regen.	Grobe See.
Christiansund	768	3	OSO 2	wolkenlos.	
Kopenhagen	772	5	SO 4	bedeckt.	
Stockholm	776	—3	NO 2	wolkenlos.	
Haparanda	772	—4	still.	wolkig.	
Petersburg	772	—2	NW 1	wolkenlos.	
Moskau	767	0	SSW 1	Nebel.	
Cork, Queenst.	762	6	W 3	heiter.	Seegang mäßig.
Brest	763	10	NW 4	heiter.	Grobe See.
Helder	765	5	O 1	Regen.	
Sylt	769	5	OSO 3	bedeckt.	
Hamburg	768	5	SO 2	Regen.	Nebel.
Swinemünde	771	5	ONO 2	bedeckt.	Nachts Thau.
Neufahrwasser	774	5	ONO 2	bedeckt.	
Memel	774	2	NO 1	bedeckt.	
Paris	765	3	SSO 2	bedeckt.	
Münster	765	5	OSO 1	Nebel.	
Karlsruhe	768	6	SW 2	bedeckt.	Dunst.
Wiesbaden	767	5	S 1	bedeckt.	Nachts Regen.
München	768	3	still.	Dunst.	
Leipzig	768	5	SSO 2	bedeckt.	
Berlin	768	6	SO 1	bedeckt.	
Wien	769	2	still.	Regen.	
Breslau	769	6	O 3	bedeckt.	
Ile d'Aix	766	10	NW 3	Regen.	
Nizza	769	8	N 3	Dunst.	
Triest	769	11	still.	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein sehr umfangreiches Gebiet hohen Luftdrucks mit einem Maximum über der mittleren Ostsee erstreckt sich von Nordskandinavien südwärts über das ganze Ostseegebiet, West-Rußland über Oesterreich-Ungarn hinaus, während über den britischen Inseln und Nord-Frankreich eine flache Depression mit schwacher Luftbewegung lagert. Daher sind über Nordcentraleuropa östliche meist schwache Winde vorherrschend geworden. Ueber Central-Europa ist das Wetter vorwiegend trübe, vielfach neblig, im Westen stellenweise regnerisch, ohne wesentliche Aenderung der Temperatur.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.